

# **Das Phänomen Comic und Öffentliche Bibliotheken**

**Eine Analyse der Potenziale zur Vermittlung von Lesekompetenz**

**The Phenomenon of Comic and Public Libraries**

**An Analysis of the Potential of Imparting Reading Literacy**

## **Bachelorarbeit**

im Studiengang

Bibliotheks- und Informationsmanagement

an der Hochschule der Medien Stuttgart

vorgelegt von

**Özlem Capraz**

Matrikelnummer: 29823

Erstprüfer: Prof. Dr. Richard Stang

Zweitprüfer: Prof. Bernhard Hütter

Stuttgart, April 2018



## **DANKSAGUNG**

---

Zuerst möchte ich an dieser Stelle allen danken, die diese Bachelorarbeit durch ihre fachliche und persönliche Unterstützung begleitet und zu ihrem Gelingen beigetragen haben.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Richard Stang, welcher die umfangreiche Erstbetreuung übernahm und mir durch hilfreiche Anregungen und Ratschläge zur Seite stand.

Zudem gilt mein Dank auch Herrn Prof. Bernhard Hütter, der mich als Zweitkorrektor unterstützte.

Ebenfalls bedanke ich mich bei allen Öffentlichen Bibliotheken, die sich die Zeit genommen haben, um an meiner Umfrage teilzunehmen.

Der größte Dank gilt meinen Eltern und Großeltern. Vielen Dank für die finanzielle Unterstützung sowie Euren motivierenden Beistand während meines gesamten Studiums!

## KURZFASSUNG

---

Mit der vorliegenden Bachelorarbeit wird primär versucht zwei Fragen zu beantworten. Zum einen soll die heutige Grundeinstellung Öffentlicher Bibliotheken gegenüber dem Medium Comic dargelegt werden und zum anderen soll die Theses analysieren, ob die sequenzielle Kunst sich als Leseförderungsinstrument eignen kann. Um die unterschiedlichen Dimensionen dieses Mediums besser verstehen zu können, wird der Begriff „Comic“ definiert. Des Weiteren wird erklärt, welche Wichtigkeit das Lesen darstellt und welche Einflussfaktoren die Lesegewohnheit maßgeblich beeinträchtigen. Wesentlicher Input, der zu neuen Erkenntnissen in diesem Bereich geführt hat, wurde gewonnen durch die Auswertung von Fragebögen. Diese richteten sich an Großstadt-Bibliotheken, die ekz, den Deutschen Jugendliteraturpreis und zentrale Akteure.

Schlagwörter: Öffentliche Bibliothek, sequenzielle Kunst, Comic, Graphic Novel, Manga, Lesekompetenz, Leseförderung, Leseerziehung, Lesesozialisation

## ABSTRACT

---

The bachelor thesis mainly tries to answer two questions. On the one hand, the basic attitude of public libraries nowadays towards the medium of comic should be explained and on the other hand it should be analyzed whether sequential art is suitable as a reading promotion tool. To better understand the different dimensions of this medium, the word “comic” will be defined. Furthermore, the importance of reading and which factors significantly influence the reading habits will be explained. Substantial input, which has led to new findings in this area, was generated through the evaluation of questionnaires. They were addressed to public libraries, the ekz, the German Children's Literature Award and key actors.

Keywords: public library, sequential art, comic, graphic novel, manga, reading literacy, reading promotion, reading education, reading socialization

# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>DANKSAGUNG .....</b>	<b>III</b>
<b>KURZFASSUNG.....</b>	<b>IV</b>
<b>ABSTRACT .....</b>	<b>IV</b>
<b>DARSTELLUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>VI</b>
<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>2 DIMENSIONEN DER SEQUENZIELLEN KUNST.....</b>	<b>3</b>
2.1 DER COMIC.....	6
2.2 DER GRAPHIC NOVEL .....	8
2.3 DER MANGA .....	10
2.4 GRÜNDE FÜR DIE TRENNUNG VON COMIC-GATTUNGEN.....	14
<b>3 ASPEKTE DER LESEERZIEHUNG .....</b>	<b>16</b>
3.1 DEFINITION: LESESOZIALISATION.....	20
3.1.1 <i>Die Leseerziehung im Elternhaus.....</i>	<i>22</i>
3.1.2 <i>Der Leseauftrag von schulischen Einrichtungen .....</i>	<i>24</i>
3.1.3 <i>Die Öffentliche Bibliothek als lebenslanger Lesepartner.....</i>	<i>26</i>
3.2 ZIELGRUPPEN MIT BESONDEREM LESEFÖRDERUNGSBEDARF .....	30
3.2.1 <i>Geschlechtsspezifische Neigungen: Das Leseverhalten der Jungen .....</i>	<i>30</i>
3.2.2 <i>Zwischen zwei Welten: Migrationshintergrund und Lesen.....</i>	<i>33</i>
<b>4 DER DEUTSCHE JUGENDLITERATURPREIS UND DIE BILDGESCHICHTE .....</b>	<b>37</b>
4.1 PREISTRÄGER.....	39
4.2 NOMINIERUNGEN .....	42
<b>5 BEFRAGUNG VON GROßSTADT-BIBLIOTHEKEN: METHODISCHES VORGEHEN.....</b>	<b>44</b>
5.1 NUTZERVERHALTEN .....	46
5.2 DIENSTLEISTUNGSANGEBOT .....	48
5.3 MEDIENANGEBOT .....	50
5.4 VERANSTALTUNGSARBEIT .....	53
5.5 BUDGET, ERWERB UND SYSTEMATIK .....	56
5.6 EINSCHÄTZUNGEN .....	58
<b>6 FAZIT: DIE BILDGESCHICHTE ALS INSTRUMENT DER LESEFÖRDERUNG .....</b>	<b>60</b>
<b>QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>66</b>
<b>ANHANG: ERGEBNISFRAGEBOGEN.....</b>	<b>73</b>
<b>EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG .....</b>	<b>80</b>

## DARSTELLUNGSVERZEICHNIS

---

### Abbildungen

ABB. 1: LESEHÄUFIGKEIT VON FAMILIENMITGLIEDERN: DIESE PERSON(EN) LIEST/LESEN HÄUFIG .....	23
ABB. 2: LESEFREUDE DER SCHÜLER: LESEN IN DER SCHULE MACHT MIR SPAß.....	24
ABB. 3: VERTEILUNG DER 15-JÄHRIGEN SCHÜLER AUF DIE VERSCHIEDENEN BILDUNGSGÄNGE 2012.....	35
ABB. 4: FRAGE 1A) WIE VIELE NUTZER IM ALTER VON 6-13 JAHREN BESUCHEN JÄHRLICH DIE BIBLIOTHEK? (N=15)	46
ABB. 5: FRAGE 1B) WIE VIELE NUTZER IM ALTER VON 14 BIS EINSCHLIEßLICH 17 JAHREN BESUCHEN JÄHRLICH DIE BIBLIOTHEK? (N=15) .....	46
ABB. 6: FRAGE 2A) WIE VIELE SCHULKLASSEN BESUCHEN JÄHRLICH DIE BÜCHEREI? (N=16) .....	49
ABB. 7: FRAGE 2B.1) WIE VIELE KINDERGARTEN-GRUPPEN BESUCHEN JÄHRLICH DIE BÜCHEREI? (N=14) .....	49
ABB. 8: FRAGE 2C.2) ENTHALTEN DIESE MEDIENPAKETE MANCHMAL AUCH COMICS? (N=16) .....	50
ABB. 9: WIE VIEL % VOM GESAMTEN MEDIENBESTAND MACHT DIE SEQUENZIELLE KUNST AUS? (N=14) .....	51
ABB. 10: FRAGE 3E.3) IN WELCHEN SPRACHEN WERDEN COMICS ANGEBOten (N=13).....	52
ABB. 11: FRAGE 4A) NIMMT IHRE BIBLIOTHEK AM GRATIS COMIC TAG TEIL? (N=16) .....	53
ABB. 12: FRAGE 4B) HAT IHRE BIBLIOTHEK SCHON MAL EINE MANGA-VERANSTALTUNG ORGANISIERT? (N=16).....	54
ABB. 13: FRAGE 4C) FINDEN LESEFÖRDERUNGS-VERANSTALTUNGEN FÜR KINDER- UND JUGENDLICHE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND STATT? (N=16).....	55
ABB. 14: FRAGE 4C.1) WENN JA: WERDEN COMICS FÜR DIE LESEFÖRDERUNG VON DIESER ZIELGRUPPE EINGESETZT? (N=15).....	55
ABB. 15: FRAGE 4C.2) WENN NEIN: HABEN SIE IN ZUKUNFT VOR, COMICS FÜR DIE LESEFÖRDERUNG DIESER ZIELGRUPPE EINZUSETZEN? (N=12) .....	55
ABB. 16: FRAGE 5A) WIE INFORMIEREN SIE SICH ÜBER DEN COMIC-MARKT? (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH) (N=16).....	56
ABB. 17: FRAGE 5C.1) COMICS WERDEN ANHAND EINER SYSTEMATIK GEORDNET (N=16).....	57
ABB. 18: FRAGE 6A.1) JUNGEN LEIHEN WENIGER AUS ALS MÄDCHEN (N=16) .....	58
ABB. 19: FRAGEN 6B) LESEN JUNGEN EHER COMICS ANSTATT BÜCHER? (N=16) .....	58
ABB. 20: FRAGE 6C) LEIHEN JUGENDLICHE SELTENER BÜCHER AUS ALS KINDER? (N=16) .....	58
ABB. 21: FRAGE 6D) IST DIE LESEFÖRDERUNG IN VERBINDUNG MIT COMICS IM FALL VON AUSLÄNDISCHEN KINDERN SINNVOLL? (N=16) .....	59
ABB. 22: FRAGE 6E) DENKEN SIE, DASS DURCH COMICS DAS LESEN GEFÖRDERT WERDEN KANN? (N=16) .....	59
ABB. 23: FRAGE 6F) SIND SIE DER MEINUNG, DASS COMICS ALS EIN ÜBERLIEFERUNGSWÜRDIGES KULTURGUT BETRACHTET WERDEN KANN? (N=16) .....	59

### Tabellen

TAB. 1: DIE SIEBEN STUFEN DER LESEKOMPETENZ NACH PISA .....	19
TAB. 2: FRAGE 1A.1) WIE VIELE SIND DAVON MÄNNLICH UND WIE VIELE WEIBLICH (GGF. GESCHÄTZT)? (N=5) .....	47
TAB. 3: FRAGE 1B.1) WIE VIELE SIND DAVON MÄNNLICH UND WIE VIELE WEIBLICH (GGF. GESCHÄTZT)? (N=6) .....	47







# 1 EINLEITUNG

---

So vielfältig und divers unsere Gesellschaft auch ist, so unterschiedlich ist auch ihre Lesepräferenz. Unter Ihnen sind auch die Bürger, die sich an der sequenziellen Kunst, also den Comics bedienen. Die graphische Literatur bietet ihrer Leserschaft mit ihrer Vielfältigkeit eine Abwechslung aus dem eintönigen Alltag an. Das Interesse an den Geschichten zeigt sich sowohl bei der jüngeren als auch der älteren Generation.

Innerhalb der Regale von Öffentlichen Bibliotheken war der Comic jedoch nicht immer präsent gewesen. Es hat einige Jahre gebraucht, bis sich das Medium, welche eine Sonderform der Literatur darstellt, in etlichen Stadtbibliotheken etabliert hat. Bibliotheken der 50er Jahre bezeichneten die bunten Heftchen als Schundliteratur und boten diese nicht an.<sup>1</sup> Dietrich Grünewald spricht vom „bundesdeutschen Kampf“, bei der die radikale Ablehnung sogar so weit ging, dass die Comics verbrannt oder vergraben wurden. Die „minderwertige Literatur“ wurde in Verbindung mit Analphabetismus gebracht und ihm wurde vorgeworfen, die „Fantasie abzutöten“.<sup>2</sup>

Bibliotheken des öffentlichen Sektors waren damals davon überzeugt, dass die graphische Literatur nicht angeboten werden sollte, da sie den Lesenden davon abhalten würde „hochwertigere“ Literatur zu lesen.<sup>3</sup>

„Das 1953 verabschiedete ‘Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften’ und die dadurch initiierte Arbeit der Bundesprüfstelle richten sich zunächst vorrangig gegen Comics. [...] Für Bibliotheken ist es in den 50er Jahren undenkbar, eine Literatur, die zu ‘geistiger Beschränktheit’ führt und die vom Lesen ‘guter Bücher’ abhält, in den Kinderabteilungen anzubieten.“<sup>4</sup>

1971 verfasste die Zeitschrift „*BuB*“<sup>5</sup> einen zusammenfassenden Artikel, in dem der Autor unvoreingenommen über den Comic-Markt berichtet<sup>6</sup> und gleichzeitig heraushebt, dass an Öffentlichen Bibliotheken dieses Medium eine mangelhafte Beachtung erlebt. Dieser gegensätzliche Gedanke hatte in der Praxis jedoch kaum Anklang gefunden. „Asterix“, „Tim und Struppi“ sowie die „Peanuts“ waren Einzelfälle von Serien, die damals nur in den Bestand aufgenommen wurden, da sie „derart häufig und

---

<sup>1</sup> Vgl. Harbeck, M., Comics in deutschen Bibliotheken – Ressourcen für Forschung und Fans, 2010, S. 283

<sup>2</sup> Vgl. Grünewald, D., Comics, 2000, S. 77

<sup>3</sup> Vgl. Kagelmann, H. J., Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien, 1995, S. 189f

<sup>4</sup> Kagelmann, H. J., Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien, 1995, S. 189f

<sup>5</sup> BuB (Forum Bibliothek und Information) ist die am weitesten verbreitete, spartenübergreifende Fachzeitschrift für den Bibliotheks- und Informationssektor im deutschsprachigen Raum.

<sup>6</sup> Vgl. Segebrecht, D., Plädoyer für die Comics, 1971, S. 256ff

wohlwollend von den Feuilletons besprochen wurden“.<sup>7</sup> Auch wenn der Comic damals eine „zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz“ durchlaufen hatte, blieb die „Trivalliteratur“ in Bibliotheken ein Marginalbestand.<sup>8</sup> Die ablehnende Haltung hielt sich noch bis in die 90er Jahre. Nach damaliger Ansicht dienten Comics nur als Instrument zum „Hochlesen“.<sup>9</sup>

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht, ob Öffentliche Bibliotheken in Deutschland, die Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen, mit ihrem Angebot der sequenziellen Kunst fördern sollten. Um eine möglichst aktuelle und zeitnahe Situation v. a. des Comic-Angebotes darlegen zu können, wurde eine empirische Befragung (vgl. Kapitel 5) durchgeführt, welche sich an Großstadt-Bibliotheken richtete.

Es wurde der Versuch unternommen, aussagekräftige Antworten zu generieren. Einige Fragen der Erhebung waren folgende:

- Wie viel % vom kompletten Medienbestand nimmt das Medium Comic ein?
- Lesen Jungen eher Bildgeschichten anstatt Bücher?
- Werden Comics für die Leseförderung von Kindern mit Migrationshintergrund eingesetzt?
- Können Bildgeschichten das Lesen fördern?
- Kann die sequenzielle Kunst als ein überlieferungswürdiges Kulturgut betrachtet werden?

Für ein besseres Verständnis der Thematik werden anknüpfend die Dimensionen des Comics näher erläutert (vgl. Kapitel 2). Darüber hinaus soll erklärt werden, warum das Lesen für den Menschen der modernen Informationsgesellschaft vonnöten ist und welche Akteure bei der Leseentwicklung eine zentrale Funktion einnehmen (vgl. Kapitel 3). Im Zuge der Recherche konnte auch untersucht werden, dass einige Zielgruppen eine besondere Leseförderung benötigen. Um welche Gruppen es sich handelt und welche Gründe dafür vorliegen, wird in Unterkapitel 3.2 ausgeführt. Darüber hinaus werden in Kapitel 4 die Bildgeschichten genannt, die durch die Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises nominiert bzw. prämiert wurden. Im letzten Kapitel soll die Frage beantwortet werden, ob die sequenzielle Kunst ein Instrument der Leseförderung von Öffentlichen Bibliotheken sein kann.

---

<sup>7</sup> Vgl. *Kagelmann, H. J.*, Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien, 1995, S. 190

<sup>8</sup> Vgl. *Harbeck, M.*, Comics in deutschen Bibliotheken – Ressourcen für Forschung und Fans, 2010, S. 283

<sup>9</sup> Vgl. *Kagelmann, H. J.*, Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien, 1995, S. 190f

## 2 DIMENSIONEN DER SEQUENZIELLEN KUNST

---

„Es gibt viele Bereiche unseres Alltags, in denen uns Cartoons [...] begegnen. Die häufigste Verwendung findet sich in den Printmedien, speziell in Cartoonjournalen oder -Büchern. Darüberhinaus [sic!] findet man Cartoons z. B. in der Werbung, in der Gesundheitsaufklärung (z. B. AIDS), bei der Verkehrserziehung von Kindern und vielen anderen Themen.“<sup>10</sup>

Der Cartoon ist allgegenwärtig. Die bunten Zeichnungen zieren nicht nur die Verpackungen verschiedenster Frühstückszerealien, auch bei dem Besuch der Zahnarztpraxis sind die Figuren auf Postern zu sehen. Oftmals übernehmen die bunten Bilder eine Erziehungsfunktion, z. B. sollen sie den Kindern zeigen, wie die Zähne geputzt werden.

Diese Omnipräsenz zeigt sich in den unterschiedlichsten Bereichen. Dietrich Grünewald betont, dass Cartoons auf Tapeten, Kleidung und Zahnpasta zu finden sind sowie in Form von Spielfiguren erworben werden können. Jedoch höre die Marketingstrategie damit nicht auf. Der Fernseher stellt ebenfalls ein effektives Medium dar, um die ohnehin schon so populären Figuren noch bekannter zu machen.<sup>11</sup>

„Wenn Heidi, Biene Maja, Pinocchio, Sindbad, Nils Holgerson oder Captain Future über den Bildschirm flimmern, so kann man sicher sein, daß [sic!] die Millionenschar der kleinen Zuschauer diese Helden auch im Comic-Heft besitzen möchte [...].“<sup>12</sup>

Die Comics sind meistens billiger als Bücher und da es sich um eine fortlaufende Serie handelt, weiß der Leser „was ihn erwartet“, so Grünewald.<sup>13</sup> Daher ist es nachvollziehbar, warum Comics solch eine Beliebtheit genießen. Doch bis dato hat der Comic keine eindeutige Definition.

Grünewald hält in seiner Arbeit mit dem Titel „*Prinzip Bildgeschichte*“ fest: „Bildgeschichte wird hier als Sammel- bzw. Oberbegriff für die unterschiedlichsten Arten und Formen des Erzählens mittels einer Bildfolge benutzt.“<sup>14</sup> Er erklärt, dass Bildgeschichten sich ganz detailliert differenzieren z. B. im Inhalt und der Absicht des Autors, dem Zeichenstil, dem materiellen Träger der Bildgeschichte (u. a. Zeitung, Heft, Buch), der Zielgruppe (Kinder, Jugendliche oder Erwachsene) und der Funktion (z. B. Unterhaltung, Information, Erziehung, Belehrung, Werbung).<sup>15</sup>

---

<sup>10</sup> Kagelmann, H. J., Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien, 1995, S. 36

<sup>11</sup> Vgl. Grünewald, D., Wie Kinder Comics lesen, 1984, S. 8

<sup>12</sup> Grünewald, D., Wie Kinder Comics lesen, 1984, S. 8

<sup>13</sup> Vgl. Grünewald, D., Wie Kinder Comics lesen, 1984, S. 9

<sup>14</sup> Grünewald, D., Prinzip Bildgeschichte, 1989, S. 3

<sup>15</sup> Vgl. Grünewald, D., Prinzip Bildgeschichte, 1989, S. 3

Es wird angenommen, dass wenn der Großteil der deutschen Gesellschaft über die sequenzielle Kunst spricht, diese mit großer Wahrscheinlichkeit das Wort Comic als allumfassenden Begriff – also für alle Gattungen – gebrauchen wird und diese Bezeichnung eher benutzt als z. B. den Begriff Bildgeschichte. Trotz der vielfältigen Benennungen dieses Mediums hat sich der Begriff Comic im deutschen aber auch im internationalen Sprachraum etabliert.<sup>16</sup> Die unterschiedlichen Bereiche, in denen die sequenzielle Kunst eingesetzt wird, machen es den Comicexperten nicht gerade einfach, diese einer Kategorie zuzuordnen. Eine klare Definition in diesem Bereich ist nicht vorhanden. „Comic hat sich als Sammelbegriff durchgesetzt – allerdings unscharf und nicht umfassend definierbar.“<sup>17</sup> Eine pauschale Kennzeichnung kann dem Medium, aufgrund seiner Vielfältigkeit, nicht gerecht werden.<sup>18</sup>

Die Zuweisung von Begrifflichkeiten bei dieser Sonderform von Literatur fällt nicht nur Comicwissenschaftlern und -experten schwer, auch die Zuordnung im bibliothekarischen Bereich ist nicht immer eindeutig. Matthias Harbeck hat sich mit dieser Thematik in seiner Masterarbeit *„Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?“* auseinandergesetzt. Der Autor erklärt, dass der Begriff Comic aus bibliothekarischer Sicht schwer einzuordnen ist, da er zum einen definitorische Probleme mitbringt und zum anderen die inhaltliche und formale Erschließung von Comics vonseiten des Personals nicht immer einheitlich durchgeführt wird.<sup>19</sup>

Harbeck stellt sich die Frage, ob überhaupt von einem eigenen Medium gesprochen werden kann oder ob der Comic den Bildenden Künsten zugehörig ist. Dadurch, dass sich der Comic über die Jahre hinweg von einem einfachen Zeitungsstrip über ein periodisch erscheinendes Heft bis hin zum Buch und seit kurzem auch zum Web-Comic entwickelt hat, ist die Zuordnung zu einem Träger oder Kanal eine schwierige Aufgabe.<sup>20</sup> Er erklärt, dass sich der Bibliothekar bei der Formalerschließung mit der Frage konfrontiert sehen kann, in welcher Kategorie er den Titel dieses Mediums ansetzen soll, dem Autor oder dem Zeichner. Als Lösung könnte er den Titel zweifach aufnehmen, um mehrere Sucheinstiege zu gewährleisten. Weitere Personen, die erheblich am Schaffungsprozess beteiligt sind, wie u. a. der Bleistiftzeichner oder Tuschzeichner werden meistens nicht berücksichtigt, so Harbeck.<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Vgl. Grünewald, D., Comics, 2000, S. 3

<sup>17</sup> Grünewald, D., Comics, 2000, S. 4

<sup>18</sup> Vgl. Grünewald, D., Comics, 2000, S. 15

<sup>19</sup> Vgl. Harbeck, M., Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?, 2009, S. 20ff

<sup>20</sup> Vgl. Harbeck, M., Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?, 2009, S. 21

<sup>21</sup> Vgl. Harbeck, M., Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?, 2009, S. 23

Zusätzliche Probleme stellen die Serien- und Einzeltitel bei der Aufstellungssystematik oder die Differenzierung zwischen Comics, Graphic Novel und Manga dar. Bei dem Manga können Gründe für die Trennung zum Comic am kulturellen Hintergrund, der großen Masse an Publikationen und der alternativen Lesetechnik liegen. Eine Differenzierung zum Graphic Novel ist laut Autor als schwieriger zu Betrachten. Comics werden auch unter der Bezeichnung „Graphic Novel“ zum Verkauf angeboten, selbst wenn diese rein technisch gesehen keine wären. Dies geschieht „gegen das Selbstverständnis des Erzeugers“ mit der Begründung, dass die Verwendung dieser Bezeichnung „verkaufsfördernd“ ist.<sup>22</sup> Neben diesen Punkten sollten auch der schnelle Verschleiß und die dadurch entstandenen Kosten berücksichtigt werden. Auch wenn Comics zumeist vergleichsweise günstig angeboten werden, sind Kosten die durch Kauf von Serientitel entstehen nicht leicht kalkulierbar. Der Autor verweist auch auf das Problem der Unübersichtlichkeit des Comic-Marktes.<sup>23</sup>

Die vielen verschiedenen Darstellungsarten der Bildgeschichte und die dadurch erschwerte Einordnung in eine einzelne Kategorie sowie die schnelle Abnutzung des Mediums, könnten – neben ihrem schlechten Ruf – Gründe dafür gewesen sein, dass Comics vor allem in der Vergangenheit vom Personal Öffentlicher Bibliotheken keine allzu große Beachtung gefunden haben.

Angesichts der unterschiedlichsten Bezeichnungen des Comics wird in dieser Bachelorarbeit der Begriff „Bildgeschichte“ als universelle Benennung für die verschiedenen Gattungen der sequenziellen Kunst verstanden.

Im nächsten Kapitel werden die Merkmale des Comics näher skizziert. Es wird darauf eingegangen, warum dieses Medium eine eigenständige Form von Kunst darstellt. Da der Graphic Novel und der Manga zwei weitere interessante Genres dieser Kunstform bilden, sollen auch die Entstehungsgeschichten und die Eigenschaften von diesen beiden Gattungen dargestellt werden. Somit soll verdeutlicht werden, wie vielfältig die graphische Literatur tatsächlich ist. Am Ende wird die Frage geklärt, ob es für den Leser und für Öffentliche Bibliotheken nützlich wäre, den Comic, Graphic Novel und Manga getrennt voneinander anzubieten.

---

<sup>22</sup> Vgl. Harbeck, M., Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?, 2009, S. 24f

<sup>23</sup> Vgl. Harbeck, M., Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?, 2009, S. 29

## 2.1 DER COMIC

Die klassische Bezeichnung „Comic“ bedeutet übersetzt komisch bzw. lustig und kommt aus dem amerikanischen Sprachraum. Der Begriff hat sich seit dem Ende des 2. Weltkrieges im deutschen und weitgehend auch im internationalen Sprachraum etabliert.<sup>24</sup>

Im Jahr 1890 begannen amerikanische Zeitungen witzige Bildgeschichten zu integrieren. Der Comic-Strip wurde zunächst nur als Sonntagsbeilage, später dann auch in Tageszeitungen veröffentlicht. Dabei ging es darum, dass anhand des Seriencharakters eine Bindung zum Leser aufgebaut wurde.<sup>25</sup> Demnach lässt sich sagen, dass die Zeitungsstrips als die Vorgänger der heutigen Comics anzusehen sind. Doch warum wurde der Begriff Comic-Strip verwendet?

Die Benennung wurde aufgrund der Form und des Inhalts festgelegt, also dadurch, dass die Bilder in Sequenzen gezeigt wurden.

„Zu den Stilmitteln der Comics gehört allen voran der panel (Begrenzungslinie), der einzelne Bilder voneinander trennt und sie gleichzeitig sequentiell und in gewohnter Leserichtung anordnet.“<sup>26</sup>

Weitere Charakteristika stellen die Sprechblasen, Textbalken sowie lautmalerischen Wörter dar. Letztere werden für die Darstellung von Geräuschen, Geschwindigkeiten oder Emotionen benutzt.<sup>27</sup>

Grünwald stellt sich daher die Frage, ob der Comic eher eine Sonderform der Literatur oder eine Sonderform der Bildenden Künste darstellt, da bei der Bildgeschichte beide Elemente vorhanden sind. Er kommt zu dem Entschluss, dass die Text-Bild-Einheit als eine eigenständige Form von Kunst angesehen werden sollte.<sup>28</sup> Sowohl das Geschriebene als auch das Gezeigte werden in dieser Art von Medium vereint. Daher ist die Bezeichnung, der Comic sei als eine autonome Kunstform zu betrachten, passend. Das Spezielle an dieser Sonderform von Kunst ist, dass die Geschichten in „narrativer Bildfolge“ erzählt werden. Die Bildgeschichte ist „eine Folge statischer Einzelbilder, die mit Text eine inhaltliche und formale Einheit“ bildet. Diese Bilder sind dabei aufeinander bezogen und wirken als Ganzes.<sup>29</sup> Dabei stellt das Bild laut Grünwald ein Angebot dar, dass aktiv vom Lesenden rezipiert

---

<sup>24</sup> Vgl. Grünwald, D., Comics, 2000, S. 3

<sup>25</sup> Vgl. Grünwald, D., Comics, 2000, S. 1

<sup>26</sup> Bohnsack, P./Becker, S., Lesekultur, 1999, S. 231

<sup>27</sup> Vgl. Bohnsack, P./Becker, S., Lesekultur, 1999, S. 231

<sup>28</sup> Vgl. Hochreiter, S./Klingenböck, U., Bild ist Text ist Bild, 2014, S. 20

<sup>29</sup> Vgl. Grünwald, D., Comics, 2000, S. 28

werden muss. Die Bildgeschichte verhält sich anders als die Textliteratur. In Letzterer ist die Geschichte schon vorgegeben. Bei der gezeichneten Geschichte muss sich der Leser – also der Betrachter – jedoch den Sinn der Geschichte selbst „erarbeiten“. Ein Erzähler im eigentlichen Sinn, der etwas erläutert, ist nicht vorhanden.<sup>30</sup> Grünewald erklärt:

„Das statische Bild ist ein Angebot; erst seine Wahrnehmung und Deutung lassen es tatsächlich zum ‘Bild’ im Kopf werden. [...] Die Betrachter/innen müssen die unbeweglichen Figuren im Kopf in Bewegung versetzen, müssen sie verlebendigen. Anders als im Film, der das selbst auf Grund der raschen Abspielung seiner extrem engen Bildfolge leistet und damit die Rezeptionszeit vorgibt, sind bei der Bildgeschichte die Betrachter/innen gefordert, die Aktion [...] verbindend zu konstruieren.“<sup>31</sup>

Der Autor ist demnach der Meinung, dass die Bildgeschichte die Vorstellungskraft des Lesers benötigt. Diese Erkenntnis hatte vor Grünewald schon Rodolphe Töpffer erlangt. Dieser beschrieb, dass die Literatur in Bildern Vorteile eigener Art besitzt. Der „Reichtum an Details“ erlaube eine „außerordentliche Prägnanz“. Weiter noch lasse sie sich instinktiv erfassen und sei deshalb von besonderer Klarheit.<sup>32</sup> Jenz Balzer sieht den Comic ebenfalls als eine eigenständige Ausdrucksform an. Der Comic würde den Regelungen von Literatur und Bildender Kunst nur bedingt entsprechen. Auch wenn die graphische Literatur sich von Kunst- oder Literaturdidaktik unterscheide, die Mühe, die mit dem Erlernen des Comics einhergeht, komme dem von Literatur und Bildender Kunst gleich.<sup>33</sup> Petra Bohnsack hatte diesen Effekt in folgendem Worten wiedergegeben:

„In der Regel bilden die Illustrationen die Handlung ab. [...] Jede Zeichnung fängt einen Moment der erzählten Handlung ein, jeder Zwischenraum steht für nicht dargestellte Momente und Szenen. Der Inhalt der Auslassung muss vom Leser von Bild zu Bild neu kombiniert werden, was induktives Denken erfordert. Dabei werden die räumlichen, zeitlichen und gedanklichen Momentaufnahmen des Comics zu etwas Sinnvollem, Zusammenhängendem ergänzt. Was in Texten mühevoll beschrieben werden muss, kann mittels der für Comics typischen Grundprinzipien häufig vereinfacht dargestellt werden: Der Zeitaufwand des Lesens der Bild-Text-Einheiten ist geringer als das der ausformulierten geschriebenen Texte.“<sup>34</sup>

Dabei nehmen sowohl die Bilder als auch die Texte eine gleichwertige Rolle bei der Vermittlung des Inhalts ein. Reprodukt-Verleger Dirk Rehm wurde in einem Interview befragt, ob die Geschichte eines Comics oder die Zeichnungen relevanter sind. Dieser antwortete, dass beide Komponenten gleichbe-

---

<sup>30</sup> Vgl. Hochreiter, S./Klingenböck, U., *Bild ist Text ist Bild*, 2014, S. 37f

<sup>31</sup> Hochreiter, S./Klingenböck, U., *Bild ist Text ist Bild*, 2014, S. 40

<sup>32</sup> Vgl. Toepffer, R./Drost, W./Riha, K., *Essay zur Physiognomie*, 1982, S. 7

<sup>33</sup> Vgl. Kagelmann, H. J., *Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien*, 1995, S. 12

<sup>34</sup> Bohnsack, P./Becker, S., *Lesekultur*, 1999, S. 231f

deutend sind. Die Besonderheit sei es Text und Zeichnungen in Einklang zu bringen. Wichtiger wäre eher, dass der Text nicht das erzählt, was auf den Bildern ohnehin schon erkennbar wäre.<sup>35</sup>

## 2.2 DER GRAPHIC NOVEL

Wie ist der Graphic Novel vom Comic zu unterscheiden? Welche Eigenschaft ist signifikant für diese Gattung von sequenzieller Kunst und weshalb wird sie als hochwertigere Gattung angesehen als der Comic? Um die Andersheit dieser Sparte besser verstehen zu können, muss auf die Entstehungsgeschichte vom Graphic Novel eingegangen werden.

Die Bezeichnung „Graphic Novel“ wird in Verbindung mit dem Namen Will Eisner gebracht. Er gilt als der Wegbereiter der graphischen Romane. Im Jahre 1978 erschien sein autobiographisches Werk „*A Contract With God*“, welcher vom New York der dreißiger Jahre handelt. In diesem „erweckt“ Eisner „das Brooklyn seiner Kindheit zum Leben“. Für diese Arbeit verwendete er erstmals eine neue Gattungsbezeichnung: A graphic novel. Der gezeichnete Roman fand damals eine große Beachtung, nicht nur, weil es der erste seiner Art war, sondern weil dieser sich deutlich von üblichen Comics unterschied. Eisner verzichtete auf Farben. Das „Schwarz-Weiß“ war vorher nur bei Publikationen der Underground-Szene bekannt. Darüber hinaus verwendete er keine Umrahmung der Bilder. Die Zeichnungen verschachtelten sich und an Stelle von sich wiederholender Kulissen verwendete Eisner nur dezente Details an Dekor. Durch das Fehlen von Elementen wurde die Fantasie des Lesers beansprucht. Will Eisner hatte damals mit seinem Buch „*Ein Vertrag mit Gott*“ einen Meilenstein in der Geschichte des Comics gesetzt und hat damit andere Comic-Zeichner inspiriert.<sup>36</sup>

Doch wie lässt sich dieses Genre definieren? Laut Grünewald kann unter Graphic Novel eine „längere, in sich eigenständige und abgeschlossene Bilderzählung“ verstanden werden.<sup>37</sup> Die Encyclopedia Britannica erläutert dieses Genre wie folgt:

“Graphic novel [...] [is] a type of text combining words and images – essentially a comic, although the term most commonly refers to a complete story presented as a book rather than a periodical.”<sup>38</sup>

---

<sup>35</sup> Vgl. Arnold, H. L./Knigge, A. C., Comics, Mangas, Graphic Novels, 2009, S. 255

<sup>36</sup> Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Klassiker der Comic-Literatur, Datum des Zugriffs: 03.01.18 unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/comic-spezial/ueber-comics/klassiker-der-comic-literatur-amerikas-wichtigster-zeichner-will-eisner-1257775-p3.html>

<sup>37</sup> Vgl. Hochreiter, S./Klingenböck, U., Bild ist Text ist Bild, 2014, S. 18

<sup>38</sup> Murray, C., Encyclopedia Britannica: Graphic novel, Datum des Zugriffs: 03.01.18 unter <https://www.britannica.com/art/graphic-novel>



Demnach ist der größte Unterschied, dass Comics einen Seriencharakter besitzen, welcher bei Graphic Novels nicht gegeben ist.

Ole Frahm erklärt, dass der Graphic Novel versucht dem Ruf der Massenware zu „entkommen“. Dies soll durch den Gebrauch von „alltäglichen Beobachtungen, ambivalenten Charakteren und literarischen Strategien“ erreicht werden. Zugleich betont Frahm aber auch, dass eine Unterscheidung von Comic und Graphic Novel schwierig ist. Der graphische Roman bediene sich den Elementen des Comics wie z. B. Panels, Sprechblasen und sich wiederholende Figuren, und ist deshalb unverkennbar den Stilmitteln des Comics verbunden.<sup>39</sup>

Jedoch äußerte Bernd Dolle-Weinkauff, dass auch Graphic Novels existierten, die nicht der Literaturform Comic zugeordnet werden können. Diese „non-narrativen“ – also nicht-erzählerischen – Romane enthalten keinen Schrifttext.<sup>40</sup> Eine eindeutige Definition des Graphic Novels ist demnach schwierig. Folgende Begriffserklärungen sind laut Dolle-Weinkauff im Kontext mit diesem Genre vorhanden: Er kann zum einen als Comic angesehen werden, der als Buch publiziert wurde. Zum anderen aber ist die Rede von einer Comic-Textsorte, die sich ausschließlich an Erwachsene richtet. Weiter noch sind die Bezeichnungen „All-Age-Bilderbuch“ und hybride graphische Erzählung geläufig. Das All-Age-Bilderbuch sei dabei als eine Gattung des Bilderbuchs zu sehen, der sich an einen Adressatenkreis richtet. Die hybride graphische Erzählung meint einen Schrifttext mit fortsetzenden Bild-, Cartoon- oder Comic-Einlagen. Deshalb gilt es, jeden Graphic Novel separat zu betrachten. Dolle-Weinkauff erklärt, dass er den Terminus Graphic Novel nur dann verwenden würde, wenn er noch den Zusatz „im Sinne von“ hinzufügen würde, also z. B. Graphic Novel im Sinne vom All-Age-Bilderbuch. Nur durch das Hinzufügen dieses Zusatzes könne eine Klarheit geschaffen werden.<sup>41</sup>

Darüber hinaus ist anzumerken, dass die Bezeichnung Graphic Novel heutzutage ein „willkommener Marketing-Begriff“ ist. Somit soll laut Grünewald dem Buchhandel und den Käufern ein künstlerisch niveauvolles Medium suggeriert werden, da die Bezeichnung „Comic“ für einige Menschen bis dato immer noch als ein negativ behafteter Begriff gilt.<sup>42</sup> Der graphische Roman wirkt demnach als ein Medium, welcher gehobener als der Comic angesehen wird. Aber worin könnte dies begründet sein?

Ein nennenswerter Grund wäre, dass der graphische Roman sehr oft „wahrhaftige“ Geschichten behandelt. Wie schon erwähnt, handelte Eisners erster Graphic Novel über seine eigene Kindheit. Es

---

<sup>39</sup> Vgl. Hochreiter, S./Klingenböck, U., Bild ist Text ist Bild, 2014, S. 54

<sup>40</sup> Vgl. Hochreiter, S./Klingenböck, U., Bild ist Text ist Bild, 2014, S. 152

<sup>41</sup> Vgl. Hochreiter, S./Klingenböck, U., Bild ist Text ist Bild, 2014, S. 152ff

<sup>42</sup> Vgl. Hochreiter, S./Klingenböck, U., Bild ist Text ist Bild, 2014, S. 19

geht also um gewöhnliche Menschen, die ihren Alltag bewältigen. Wie sonst so üblich für Comics wurden keine fiktiven Geschichten mit Superhelden, übernatürlichen Kräften oder dergleichen behandelt. Ein weiteres Beispiel ist der graphische Roman von Art Spiegelman. Mit seinem Werk „*Maus*“ hat Spiegelman den Holocaust thematisiert. Dabei sind Komponenten des Comics ersichtlich, denn die Juden werden als Mäuse und die Nazis als Katzen dargestellt.<sup>43</sup>

Weitere nennenswerte Werke sind „*Der Boxer*“ von Reinhard Kleist und „*Im Eisland*“ von Kristina Gehrmann. Kleists Roman basiert auf einer wahren Geschichte. Es geht um die Erlebnisse des polnischen Boxers Hertzko Haft, der im Konzentrationslager überlebte.<sup>44</sup> Auch Gehrmann hat für ihren ersten Graphic Novel, der die Geschichte der Franklin-Expedition behandelt, zahlreiche Originalquellen herangezogen.<sup>45</sup> Die Werke „*Der Boxer*“ und „*Im Eisland*“ sowie einige weitere Bildgeschichten werden im Zusammenhang mit dem deutschen Jugendliteraturpreis in Kapitel 4 näher erläutert.

Der Graphic Novel greift also auch oftmals Themenbereiche auf, die eine gewisse Ernsthaftigkeit enthalten. Dieses Charakteristikum erlaubt die Behandlung von Themen mit historischem Hintergrund. Vor allem Jugendliche, die sich wenig bis kaum für das Schulfach Geschichte interessieren, die aber begeisterte Comic-Leser sind, könnten gefallen an diesem Genre finden. Dies würde den Schülern einen ersten Einstieg gewähren und wäre eine alternative Möglichkeit für diese, historische Ereignisse zu reflektieren und zu verinnerlichen.

## 2.3 DER MANGA

Japan ist uns nicht so fremd wie es die geografische Distanz vermuten lässt. Zahlreiche Erfindungen oder japanische Köstlichkeiten sind schon seit Jahren in unseren Alltag integriert. Prominenteste Beispiele sind z. B. japanische Autos wie der Honda oder Toyota, die bekannte Spielekonsole PlayStation und der Video- und Spielekonsolen-Hersteller Nintendo. Neben diesen gibt es jedoch noch ein weiteres Importgut welches sich innerhalb deutscher Grenzen einer hohen Beliebtheit erfreut: Der Manga. Japanische Comics sind im Land der aufgehenden Sonne schon längst ein wesentlicher Teil der Kultur und stellen eine wichtige Einnahmequelle dar. Die Beliebtheit begrenzt sich nicht nur auf das Her-

---

<sup>43</sup> Vgl. Korte, H./Knigge, A. C., Graphic novels, 2017, S. 81

<sup>44</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 2013. *Der Boxer*, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter <http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der-boxer-3884.html>

<sup>45</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 2016. *Im Eisland*, Datum des Zugriffs: 03.01.18 unter <http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-im-eisland-4046.html>

kunftsland, denn auch in Deutschland ist eine rege Leserschaft anzutreffen.<sup>46</sup> Die breite Popularität ist der Grund, warum parallel zu den Bezeichnungen Comic und Graphic Novel zusätzlich noch die Benennung Manga in dieser Arbeit Aufmerksamkeit findet.

Viele deutsche Verlage konnten sich von 2012 bis 2016 über wachsende Comicumsätze erfreuen. In diesem Zeitraum konnte ein Umsatzplus des gesamten Comicmarktes um 25 % verzeichnet werden. Vor allem Manga sind hier „die treibende Kraft“. Hier wurde im selben Zeitraum eine Umsatzsteigerung von rund 48 % erzielt.<sup>47</sup> Der Vertrieb von Manga erfolgt schon längst nicht mehr nur über den Fachhandel. Ein regelmäßiges Angebot ist auch in den Regalen des Buchhändlers zu finden. Sowohl in Japan als auch in Deutschland haben sich über die Jahre große Fangemeinden geformt. Wesentliche Gründe hierfür sind, dass sich der Manga an seiner Zielgruppe orientiert und eine umfangreiche Bandbreite an Genre und Sub-Genre mit unterschiedlichen Themengebieten offeriert. Für jede Alters- und Interessengruppe existieren entsprechende Handlungen. Das Sortiment spricht sowohl das Kleinkind als auch den Senior an.<sup>48</sup>

„Gerne verwendet wird auch der Vergleich, dass die Japaner mehr Papier für Manga verwenden als für die Herstellung von Klopapier. Tatsache allerdings ist, dass die Magazine und Tankobons<sup>49</sup> im Jahr 2002 38,1 Prozent aller Printmedien in Japan ausmachten. In Deutschland umfasste die gesamte Comicbranche hingegen nur 3 Prozent aller Drucksachen.“<sup>50</sup>

Vorgänger der japanischen Comics stellen Schriftrollen aus dem 12. Jahrhundert dar. Diese handelten von Legenden, Schlachten oder dem Alltagsleben. Der Begriff Manga wurde erst viele Jahre später – im Jahr 1814 – vom Künstler Katsushika Hokusai eingeführt und hat sich so etabliert.<sup>51</sup> Die Bezeichnung setzt sich aus zwei Schriftzeichen zusammen.

„Das erste, *man* gelesene Ideogramm umfasst so unterschiedliche Bedeutungen wie ‘impulsiv’, ‘exzessiv’, ‘unwahrscheinlich’ und ‘ungebührlich’. Das zweite, *ga* gelesene steht für ‘Zeichnung’ [...].“<sup>52</sup>

Wenn Japaner vom Manga sprechen, dann begrenzen sie diese Darstellungsform nicht nur auf ihren eigenen, vertrauten Zeichnungsstil. In Japan wird der Begriff Manga für jede Art von Comic verwen-

---

<sup>46</sup> Vgl. Ratzek, W., Manga für Bibliotheken, 2008, S. 7ff

<sup>47</sup> Vgl. Heyn, G., Comics bitten zur Kasse, 2017, S. 11

<sup>48</sup> Vgl. Brunner, M., Manga, 2010, S. 7ff

<sup>49</sup> Japanische Bezeichnung für Taschenbücher

<sup>50</sup> Handelsblatt, Manga und Anime: Deutsche Mangabranche boomt weiterhin, 2018, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter <http://www.handelsblatt.com/panorama/kultur-kunstmarkt/manga-und-anime-deutsche-mangabranche-boomt-weiterhin/2637798-all.html>

<sup>51</sup> Vgl. Ratzek, W., Manga für Bibliotheken, 2008, S. 17

<sup>52</sup> Berndt, J., Manga, 2015, S. 33

det.<sup>53</sup> Aus diesem Grund könnte vermutet werden, dass der japanische Comic keine eigenständige Gattung darstellt. Auf japanischem Gebiet mag dies zwar stimmen, jedoch besteht im europäischen Raum die Gewohnheit, für die nach japanischer Tradition gezeichneten Comics, die Bezeichnung Manga zu gebrauchen.<sup>54</sup> Dadurch entsteht natürlich auch eine automatische Abgrenzung zum klassischen Comic oder zum Graphic Novel.

Doch welche konkreten Unterscheidungsmerkmale besitzt der fernöstliche Comic? Miriam Brunner erklärt, dass Mangaka<sup>55</sup> mittlerweile nicht nur aus Japan stammen. Das Merkmal der Herkunft ist demnach weniger ausschlaggebend geworden.<sup>56</sup> „Die Bezeichnung als »Manga« hängt also im westlichen Raum derzeit mit der Zuordnung eines Werkes zur japanischen Zeichentradition zusammen [...]“<sup>57</sup> Der markante Zeichnungsstil ist nur ein wichtiger Aspekt. Eine weitere prägnante Differenzierung bildet die Richtung, in der diese Comic-Gattung gelesen wird. Das Medium wird – nach japanischer Lesegewohnheit – von hinten nach vorne und von oben nach unten gelesen. Das übersetzten von Manga hatte aufgrund der ungewohnten Leserichtung einige Layout- und drucktechnische Herausforderungen mit sich gebracht.<sup>58</sup> Durch den Verkauf vom erfolgreichen Manga „*Dragonball*“ von Toriyama Akira im deutschen Raum, wurde im Jahre 1997 das Medium zum ersten Mal in originaler Version angeboten. Die Beibehaltung der originalgetreuen Lesetechnik wurde von der Fangemeinde sehr positiv bewertet, jedoch geschah dies nicht rein zufällig. Toriyama erklärte, dass er seine Werke nur zur Publikation freigeben würde, wenn die ursprüngliche Leserichtung beibehalten werden würde.<sup>59</sup>

Der Import und die Integration von diesem Medium hat – außer sich selbst – noch vielfältige zusätzliche Komponenten von Entertainment mit sich gebracht. Zahlreiche Manga erschienen als Anime<sup>60</sup> und haben ihren Weg auch ins deutsche Fernsehen gefunden. Die Bezeichnung leitet sich vom englischen „animation“ ab. Ähnliche dem Manga betiteln Japaner alle Werke von Zeichentrickserien als Anime, ganz gleich, ob diese inländischer oder ausländischer Produktion entstammen. Außerhalb des japanischen Raumes wird der Begriff verwendet um gezeichnete, animierte Serien und Filme aus Ja-

---

<sup>53</sup> Vgl. Brunner, M., Manga, 2010, S. 11

<sup>54</sup> Vgl. Ratzek, W., Manga für Bibliotheken, 2008, S. 16

<sup>55</sup> Manga-Zeichner

<sup>56</sup> Vgl. Brunner, M., Manga, 2010, S. 12

<sup>57</sup> Brunner, M., Manga, 2010, S. 12

<sup>58</sup> Vgl. Kagelmann, H. J., Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien, 1995, S. 233f

<sup>59</sup> Vgl. Brunner, M., Manga, 2010, S. 71

<sup>60</sup> japanische Zeichentrickserie

pan zu kennzeichnen.<sup>61</sup> Hierzulande waren japanische Zeichentrickserien derart gefragt, dass im Jahr 2005 der Fernsehsender RTL II ein neues Format namens „*Pokito*“ ausstrahlte, welcher bis auf wenige Ausnahmen nur Anime im Programm zeigte.<sup>62</sup>

Mit Manga werden aber nicht nur Zeichentrickserien in Verbindung gebracht. Abgesehen davon können Einnahmen durch Fanartikel oder Videospiele generiert werden. Weitere zentrale Aktionen bilden die Fanclub-Treffen und das Cosplay<sup>63</sup>. Vor allem Menschen die gerne Rollenspiele ausüben, sind häufig auf Manga-Festen anzutreffen. Eine wichtige Veranstaltung stellt dabei die DoKomi dar. Sie ist ein Japan-Event, welches sich seit dem Jahr 2013 in Düsseldorf ereignet. Die Veranstaltung ist ein „Treffpunkt für Fans von Anime, Manga, japanischer Musik und Mode“. Diese können an Zeichenwettbewerben, Gaming, Karaoke und zahlreichen anderen Aktivitäten teilnehmen.<sup>64</sup> Das Event gehört zu den gefragtesten und bedeutsamsten Treffen unter Japan-Fans und wird jährlich von über 40.000 Gästen besucht. Die hohe Besucherfrequenz erleichtert es Gleichgesinnte zu finden.<sup>65</sup>

Neben relativ neuen Messen wie DoKomi haben auch renommierte Ausstellungen erkannt, welche Wichtigkeit die Integration von Manga darstellen. Sowohl die Frankfurter als auch die Leipziger Buchmesse haben den fernöstlichen Comic schon seit Jahren als festen Baustein in ihrem Programm mitbezogen.<sup>66</sup> Die Leipziger Buchmesse beschreibt sich auf ihrem Web-Auftritt wie folgt:

„Die Leipziger Buchmesse [...] ist ein Publikumsmagnet und eine große Bühne für die Literaturvermittlung und Leseförderung. [...] Über 3.200 Journalisten und Blogger berichten über die Buchmesse. Die außerordentliche Medien- und Publikumsresonanz bietet den Ausstellern eine hervorragende Plattform für ihre Marketingaktivitäten.“<sup>67</sup>

Beide Buchmessen – in Frankfurt und Leipzig – gehören zu den größten Lese-Events in Europa.

Die Manga-Comic-Con ist eine Veranstaltung, welche im Rahmen der Leipziger Buchmesse stattfindet. Sowohl die Manga-Comic-Con als auch die Leipziger Buchmesse werden im gleichen Zeitraum realisiert. Die Messe bietet Angebote wie Cosplay- oder Zeichenzubehör, Videospiele und Merchandising an. Zeichner können ihre eigenen Comics, Poster, Sticker usw. ausstellen.<sup>68</sup> Dadurch, dass die

---

<sup>61</sup> Vgl. Brunner, M., Manga, 2010, S. 12f

<sup>62</sup> Vgl. Ratzeke, W., Manga für Bibliotheken, 2008, S. 11

<sup>63</sup> Rollenspiel einer fiktiven Figur durch Kostümierung und Verhalten

<sup>64</sup> Vgl. DoKomi, Häufig gestellte Fragen, Datum des Zugriffs: 20.03.18 unter <https://www.dokomi.de/de/veranstaltung/faq>

<sup>65</sup> Vgl. DoKomi, Die Anime- und Japan-Expo, Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <https://www.dokomi.de/de/veranstaltung>

<sup>66</sup> Vgl. Ratzeke, W., Manga für Bibliotheken, 2008, S. 12

<sup>67</sup> Leipziger Messe, Angebotsprofil, 2018, Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <http://www.leipziger-buchmesse.de/Aussteller/Profil/Angebotsprofil/>

<sup>68</sup> Vgl. Leipziger Messe, Manga-Comic-Con, 2018, Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <http://www.manga-comic-con.de/Aussteller/Profil/Angebotsprofil/>

größten Lese-Veranstalter Deutschlands auch Comics oder Manga in ihrem Programm aufnehmen, können sie erreichen, dass das negativ behaftete Image der graphischen Literatur infrage gestellt wird.

Diese Beispiele zeigen, dass sich dem Individuum durch dem Lesen von Manga insgesamt sehr facettenreiche und vielfältige neue Bereiche von Unterhaltung eröffnen. Es erstaunt nicht, dass bei der jungen Leserschaft die japanischen Comics über die Jahre hinweg solch einen großen Anklang auf nationaler und internationaler Ebene gefunden haben. Dies ist damit zu begründen, dass sich dieses Medium nicht nur allein auf ihre Printform besinnt und alle Zielgruppen gleichermaßen anspricht. Die große Beliebtheit dieses Mediums liegt darin, dass der Manga seinen Fans verschiedenste Formen der Unterhaltung und unterschiedliche Arten der Interaktionen bietet.

## **2.4 GRÜNDE FÜR DIE TRENNUNG VON COMIC-GATTUNGEN**

Aus der Unterschiedlichkeit der Form und Art der Bildgeschichten stellt sich nun die Frage, ob die Comics, Graphic Novel und Manga getrennt voneinander angeboten werden sollten. Welche Aspekte könnten vorrangig für den Leser und welche für die Öffentlichen Bibliotheken sein?

Falls Bibliotheken sich dazu entschließen, ihr Comic-Sortiment zu trennen, dann hat dies für den Kunden den enormen Vorteil, dass das Medienangebot in überschaubare Bereiche unterteilt wird. Der Leser verliert demnach weniger Zeit beim Erkunden. Vor allem beim japanischen Comic kann die Unterteilung plausibel sein, da die kulturellen Hintergründe verschieden sind und unterschiedliche Lese-techniken vorliegen.<sup>69</sup> Unter den Comic-Gattungen selbst existieren unzählige Genre und Sub-Genre, sodass der Leser innerhalb einer einzigen Sorte schon durch das große Angebot überfordert sein kann. Die Abteilung würde dann zu schnell unübersichtlich werden. Eine Trennung von Comic-Gattungen kann Abhilfe schaffen. Das Angebot wird nicht nur übersichtlicher für den Kunden, sondern auch für den Mitarbeiter. Insbesondere Teilzeitkräfte oder Ehrenamtliche Helfer könnten schneller eingearbeitet werden.

Des Weiteren wäre zu nennen, dass eine differenzierte und überschaubare Darbietung der Angebote auch dazu führt, dass der Comic-Fan, sich besser orientieren kann und sich in seinem Interessensbereich leichter zurechtfindet. Dies wiederum kann darin resultieren, dass eine Hilfestellung vonseiten des Bibliothekars seltener in Anspruch genommen wird. Dieser kann sich anderen Aufgabengebieten wie z. B. der Beratung oder Katalogisierung widmen.

---

<sup>69</sup> Vgl. Harbeck, M., Comics in deutschen Bibliotheken – Ressourcen für Forschung und Fans, 2010, S. 285

Jedoch können es sich nicht alle Bibliotheken leisten eigene Abteilungen und Regale für die verschiedenen Comic-Gattungen bereitzustellen. Vor allem kleinere Bibliotheken haben i. d. R. nicht die räumlichen Ressourcen und finanziellen Mittel um eine eigene Spezialabteilung für Comics anzubieten. Nichtsdestotrotz sollten Bibliotheken zumindest eine gesonderte Comic-Abteilung anbieten, denn „Comic-Käufer [sind] gern unter sich.“<sup>70</sup>

Auch wenn die Frage nach einer Differenzierung nicht eindeutig und endgültig bejaht werden kann, sollte dieses Thema zumindest durchdacht und reflektiert werden. Horst Heidtmann hatte festgestellt: „Comics [...] bringen Ausleihfrequenzen an die ansonsten allenfalls wenige aktuelle Bestseller heranreichen.“<sup>71</sup> Gerade um eine rege Leserquote aufrechtzuerhalten, können Öffentliche Bibliotheken diese drei Gattungen getrennt voneinander anbieten. Auch wenn Heidtmanns Zitat schon über 20 Jahre alt ist, hat sie nichts von ihrer Aussagekraft verloren, denn Bildgeschichten sind immer noch sehr beliebt bei der jungen Leserschaft. Laut einer Umfrage von Statista aus dem Jahre 2015 haben über 56 % der Kinder und Jugendliche angegeben – wenn auch nur unregelmäßig – Zeitschriften und Comics zu lesen. Im darauffolgenden Jahr konnte sogar ein sechsprozentiger Anstieg gemessen werden, womit im Jahr 2016 insgesamt 62 % der befragten Teilnehmer angegeben haben, diese Medien zu nutzen.<sup>72</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. Heyn, G., Comics bitten zur Kasse, 2017, S. 12

<sup>71</sup> Kagelmann, H. J., Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien, 1995, S. 196

<sup>72</sup> Vgl. Statista, Umfrage: Nutzung von Zeitschriften und Comics, 2016, Datum des Zugriffs: 08.03.18 unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/461201/umfrage/nutzung-von-zeitschriften-und-comics-durch-kinder-und-jugendliche/>

### 3 ASPEKTE DER LESEERZIEHUNG

---

Das Lesen gilt als ein zentrales Thema in unserer Informationsgesellschaft. Durch das Erlernen dieser Kompetenz wird der Grundbaustein für ein erfolgreiches Schul- und Berufsleben gelegt. Die Zusammenarbeit von Elternhäusern, den Schulen und den Bibliotheken ist es, die die Schüler von heute optimal auf das Leben von morgen vorbereiten. Bibliotheken sind bei dieser wichtigen Aufgabe auf Kooperationspartner angewiesen. Um die Lesekompetenz von Kindern zu messen wurden schon etliche Schulleistungsstudien durchgeführt. Anknüpfend soll dargestellt werden, warum das Lesen einen solch wichtigen Faktor im Leben eines Menschen einnimmt. Dieser komplexe Prozess soll anhand verschiedener Expertenmeinungen erklärt werden.

Andreas Mitrowan äußert, dass das Lesen eine essenzielle Grundlage für den einzelnen Menschen bildet, da sie für die Persönlichkeitsbildung und den Kontakt zum gesellschaftlichen Umfeld unerlässlich ist. Das Lesen sei weiter noch eine Grundqualifikation für das lebenslange Lernen.<sup>73</sup>

Als eine Kulturtechnik beschrieb Juliane Barth das Lesen, dessen Ziel die Kommunikation der Menschen habe. Diese muss von „Mitgliedern unserer Gesellschaft“ erworben werden. Die Autorin betont, dass schon das Erfassen von Wortbedeutungen und das Füllen der Spracheinheiten einen Denk- und Verstehensprozess betätigt. Bestimmte Wortfolgen werden dann zu Einheiten die Bedeutungen enthalten. Der Leser steuert dabei aktiv den Leseprozess aufgrund von seinem Vorwissen, den Erwartungen und Zielsetzungen.<sup>74</sup>

Mit folgendem Zitat verdeutlicht eine Arbeitsgruppe von PISA<sup>75</sup>, dass die Lesefähigkeit einen unverzichtbaren Prozess für den Menschen darstellt, ohne dessen ein reibungsloses Mitwirken an unserem Gesellschaftssystem nur mit größerer Mühe möglich wäre.

„Die Fähigkeit, geschriebene Texte zu verstehen und zu nutzen, stellt eine wesentliche Bedingung für die Weiterentwicklung eigenen Wissens und eigener Fähigkeiten dar und ist zugleich Voraussetzung für die Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben. Vielfältige Lebens- und Wissensbereiche werden über das Lesen eröffnet und erschlossen.“<sup>76</sup>

---

<sup>73</sup> Vgl. Mitrowan, A., Lesen fördern in der Welt von morgen, 2000, S. 9

<sup>74</sup> Vgl. Barth, J., Leseförderung - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen, 2004, S. 9f

<sup>75</sup> Programme for International Student Assessment

<sup>76</sup> Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 23, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)



Der Leseerwerb ist demnach für jedes Individuum der modernen Gesellschaft unabdingbar. Sie stellt eine „Leiter“ dar, die zum Erwerb von weiterführendem Wissen fundamental ist. Zudem ermöglicht das Lesen, dass der Mensch seine Möglichkeiten und Potenziale gänzlich ausschöpfen kann.

Um überhaupt das Leseverhalten konkreter verstehen zu können, werden zunächst zwei Leseforschungsstudien vorgestellt. Die beiden Studien „PISA“ und „IGLU“<sup>77</sup> sind bedeutende Projekte, die sich mit diesem Thema intensiv beschäftigt haben.

Das „Programme for International Student Assessment“ wurde 1997 von der OECD<sup>78</sup> veranlasst. Bildungsprozesse sollten auf internationaler Ebene empirisch untersucht und einheitlich gemessen werden.<sup>79</sup> Dabei lag der Fokus darauf, die Leistungen von 15-jährigen Schülern am Ende ihrer Schulzeit zu analysieren.<sup>80</sup>

Es war nicht das Ziel von PISA zu bestimmen, ob über die Schulzeit hinweg Faktenwissen erlernt wurde. Das Projekt wollte untersuchen, ob Schüler eine bestimmte Basiskompetenz innehaben und ob sie in der Lage sind, diese in „realistischen Situationen sowie zur Bewältigung von Alltagsproblemen“ anwenden können.<sup>81</sup>

Das langfristig angelegte Projekt hat ihre allererste Analyse im Jahr 2000 durchgeführt. Die mathematische und die naturwissenschaftliche Grundbildung sowie die Lesekompetenz waren die drei Bereiche, in denen die Teilnehmer getestet wurden. Dabei bildete im ersten Untersuchungszyklus die Lesekompetenz den Schwerpunkt.<sup>82</sup>

Die Ergebnisse der deutschen Schüler waren unterdurchschnittlich. Bei der internationalen Bildungsstudie erreichte Deutschland nur den 21. von insgesamt 31 Plätzen.<sup>83</sup> Deutschlands Schüler haben im

---

<sup>77</sup> Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung

<sup>78</sup> Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

<sup>79</sup> Vgl. Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 11, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>80</sup> Vgl. Stalder, U. M., Leselust in Risikogruppen, 2013, S. 58

<sup>81</sup> Vgl. Stanat, P. u. a., PISA 2000: Die Studie im Überblick, 2002, S. 6, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA\\_im\\_Ueberblick.pdf](https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf)

<sup>82</sup> Vgl. Stanat, P. u. a., PISA 2000: Die Studie im Überblick, 2002, S. 2, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA\\_im\\_Ueberblick.pdf](https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf)

<sup>83</sup> Vgl. Barth, J., Leseförderung - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen, 2004, S. 7

Test 484 Punkte erreicht und lagen somit noch unter dem OECD-Durchschnittswert, welcher 500 Punkte betrug.<sup>84</sup>

Die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) ist ebenfalls eine Leistungsstudie. Diese vergleicht die Kompetenzen auf internationaler Ebene und ist von der „International Association for the Evaluation of Educational Achievement“ (IEA) initiiert worden. Seit 2001 gehört die IGLU zu den Kernstudien der IEA und wird im Zyklus von fünf Jahren realisiert. Dabei liegt der Fokus auf der Analyse des Leseverständnisses von Schülern der vierten Klassen. Zentrale Aufgabe der Untersuchung ist das Festhalten der Entwicklungen über einen längeren Zeitraum fort. Deutschland ist seit dem Jahr 2001 regelmäßiger Teilnehmer der Studie. Fundierte Aussagen zu Veränderungen, die sich in den zehn Jahren in Deutschland entwickelt haben, konnten 2011 aufgestellt werden.<sup>85</sup>

Im Jahr 2011 wurde zum dritten Mal der IGLU-Leistungstest in Deutschland durchgeführt. Der Vergleich der drei Tests im Jahr 2001, 2006 und 2011 hat gezeigt, dass der Leistungspegel sich nicht gehalten hat. War im Jahr 2006 noch eine Verbesserung zu verzeichnen, hat diese 2011 abgenommen. Somit entspricht der Wert, der im letzten Untersuchungsjahr gewonnen wurde, in etwa den Leistungen des ersten Erhebungsjahres 2001. Die Gruppe der leistungsstärksten Schüler ergab bei IGLU im Jahre 2011 insgesamt 9.5 %. Der Wert unterscheidet sich nur minimal von der des OECD, welcher bei 10.3 % liegt. Darüber hinaus kann angemerkt werden, dass 15.4 % der Kinder nicht über ausreichende Lesekompetenzen verfügen, da diese nicht die Kompetenzstufe 3 erreicht haben. IGLU stellt für diese Gruppe die Annahme, dass sie in der Sekundarstufe I „mit erheblichen Schwierigkeiten beim Lernen in allen Fächern konfrontiert“ werden, wenn diese nicht ausreichend gefördert werden. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ist die Quote der leistungsschwachen Schüler in Deutschland durchschnittlich.<sup>86</sup> PISA und IGLU verwenden für die Messung ihrer Studien Kompetenzstufen. Ursula Maria Stalder beschrieb die Kompetenzstufen der PISA wie folgt:

„Die Stufen werden so ermittelt, dass eine Person auf einer bestimmten Kompetenzstufe die Aufgaben der nächsthöheren Stufe nicht mehr lösen kann. Auf der untersten Stufe geht es um die Erfassung der elementaren Lesefähigkeiten. Hierfür werden einfache Texte verwendet, die in Form und Inhalt den Schülerinnen und Schülern vertraut sind. Sie müssen explizit angegebene Informationen lokalisieren. Des Weiteren wird geprüft, ob die Schülerinnen und Schüler den Hauptgedanken des Textes folgen können.“<sup>87</sup>

---

<sup>84</sup> Vgl. Stanat, P. u. a., PISA 2000: Die Studie im Überblick, 2002, S. 8, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA\\_im\\_Ueberblick.pdf](https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf)

<sup>85</sup> Vgl. Bos, W. u. a., IGLU 2011, S. 11, Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2828Volltext.pdf>

<sup>86</sup> Vgl. Bos, W. u. a., IGLU 2011, S. 131f, Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2828Volltext.pdf>

<sup>87</sup> Stalder, U. M., Leselust in Risikogruppen, 2013, S. 59

Nachfolgend sollen die Lese-Kompetenzstufen von PISA zusammengefasst dargestellt werden.

Kompetenzstufe	Wozu die Schüler auf der jeweiligen Kompetenzstufe im Allgemeinen in der Lage sind
VI	Schlussfolgerungen, Vergleiche und Gegenüberstellungen detailgenau und präzise angeben; Auseinandersetzung mit ungewohnten Ideen
V	Lokalisieren von tief integrierten Informationen; ordnen und herausfinden, welche davon relevant ist; kritische Beurteilung und Vermutung aufstellen
IV	Thematische Verknüpfungen langer und komplexer Abschnitte; einen Text über mehreren Abschnitten folgen; Interpretation und Bewertung
III	Vorhandenes Wissen nutzen um logische Zusammenhänge zu erkennen; Bedeutung eines Wortes oder Satzes analysieren, welcher nicht gleich erkennbar ist
II	Im Textabschnitt verteilte Information aufeinander beziehen; ausgehend von Erfahrungen Vergleiche erstellen; Zusammenhänge zwischen im Text erwähnte und nicht erwähnte Informationen erkennen
Ia	Informationen aus Texten mit bekanntem Thema können lokalisiert werden; Absicht des Autors wird erkannt; Informationen aus Texten und dem Allgemeinwissen kann inhaltlich verbunden werden
Ib	Umgang mit kurzen, einfachen Texte aus einem gewohnten Kontext, dessen Form vertraut ist

Tab. 1: Die sieben Stufen der Lesekompetenz nach PISA<sup>88</sup>

Das Analysieren und erfassen von Bildungsprozessen hinsichtlich der Lesekompetenz wird in unserer Gesellschaft eine Aufgabe darstellen, die durchwegs eine große Relevanz tragen wird und die auch mit den Jahren keinesfalls an Bedeutung verliert. Doch wie definiert die PISA-Studie den Begriff Lesekompetenz?

„Unter Lesekompetenz wird [...] verstanden, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren sowie bereit zu sein, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um eigene Ziele zu erreichen, eigenes Wissen und Potenziale zu entwickeln und an der Gesellschaft teilzuhaben [...].“<sup>89</sup>

Weiter noch beinhaltet die Lesekompetenz laut PISA die Fähigkeit, „relevante Informationen aus Texten herauszusuchen und zu extrahieren“ sowie „das Verstehen und Nutzen“ und die Reflexion über

<sup>88</sup> Vgl. Quelle: Klieme, E., PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt, S. 28. Eigene Darstellung

<sup>89</sup> Reiss, K. u. a., PISA 2015, 2016, S. 252, Datum des Zugriffs: 15.02.2018 unter [http://www.pisa-tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende\\_und\\_Zusammenfassungen/PISA\\_2015\\_eBook.pdf](http://www.pisa-tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA_2015_eBook.pdf)

Texte.<sup>90</sup> Somit ist sie eine sehr komplizierte Kompetenz, welche einen Bestandteil der Grundbildung darstellt.

Die Lesekompetenz ist ein essenzielles Fundament. Nachfolgend kann demnach festgehalten werden, dass eine Förderung des Lesens ohne die Ausbildung der Lesekompetenz nicht erfolgen kann. Es muss zunächst eine Kompetenz des Lesens vorliegen, damit überhaupt eine Leseförderung im weiteren Verlauf der Leseentwicklung stattfindet. Wenn Kinder oder Jugendliche nicht lesen können, so ist eine Leseförderung auch nicht möglich. Dass die Lesekompetenz – so wie durch die PISA-Studie definiert – eine wichtige Grundbasis darstellt, kann demnach bejaht werden. Nur durch diese kann gesellschaftliche Teilhabe erfolgreich und problemlos erfolgen.

Schulleistungsstudien wie die PISA-Studie oder IGLU haben bewirkt, dass der Leseförderung eine grundlegende Bedeutung zugesprochen wird. Sie sind für Institutionen wie Schulen oder Bibliotheken aber auch für die Erziehungsberechtigten der Kinder und Jugendlichen von grundlegender Bedeutung, da sie die Mängel offenlegen und einen gezielten Ansatz für Verbesserungen erlauben. Der Mensch kann natürlicherweise auch als Analphabet an der Gesellschaft teilhaben, nur kann dieser dann mit größter Wahrscheinlichkeit sein Potenzial nicht gänzlich ausnutzen. Damit diese Situation vermieden wird, ist es wichtig dem Kind unterschiedliche Instanzen der Lesesozialisation schon frühzeitig näher zu bringen. Lesesozialisation und ihre Instanzen stellen einen Themenkomplex dar, welcher eine nähere Erläuterung benötigt, weshalb anknüpfend diese Begriffe konkretisiert werden.

### 3.1 DEFINITION: LESESOZIALISATION

Kerstin Keller-Loibl und Susanne Brandt haben in ihrem Buch *„Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken“* den Erwerb von Lesekompetenz als Sozialisationsprozess beschrieben.

„Die Sozialisationstheorie geht davon aus, dass sich die menschliche Persönlichkeit in Wechselwirkung mit der gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Umwelt entwickelt. Der Umgang mit Sprache, Schriftlichkeit und Medien gehört zweifellos dazu. Lesekompetenz und Lesegewohnheiten werden in einem komplexen, von vielen Faktoren geprägten Prozess ausgebildet, in dem auch motivationale und emotionale Aspekte eine große Rolle spielen.“<sup>91</sup>

---

<sup>90</sup> Vgl. Reiss, K. u. a., PISA 2015, 2016, S. 252, Datum des Zugriffs: 15.02.2018 unter [http://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende\\_und\\_Zusammenfassungen/PISA\\_2015\\_eBook.pdf](http://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA_2015_eBook.pdf)

<sup>91</sup> Keller-Loibl, K./Brandt, S., Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken, 2015, S. 8

PISA erläutert den Begriff wie folgt: „Die Prozesse, die die individuelle Entwicklung von Lesekompetenz und Lesemotivation unterstützen, werden als ‘Lesesozialisation’ bezeichnet.“<sup>92</sup> Die Bildungs- und Mediensozialisationsforscherin Marina Mahling beschreibt die Sozialisation folgendermaßen: "Wie die Lesesozialisation verläuft, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die Familie, die Schule und die Peers<sup>93</sup> als Instanzen der Lesesozialisation, die einen positiven, aber auch einen negativen Einfluss ausüben können.“<sup>94</sup> Norbert Groeben betont, dass die Lesesozialisation als Enkulturation des Individuums, also als ein Hineinwachsen in die jeweilige Kultur verstanden wird. Er erklärt weiter noch, dass dies schon im Kleinkindalter beginnt. Entscheidend für eine positive, langanhaltende Lesesozialisation sei v. a. ein kooperatives Interaktionsklima in der Familie.<sup>95</sup> Groeben hat hierfür ein Theorie-Modell entwickelt. Keller-Loibl versucht die Theorie der Lesesozialisation durch Groebens Mehr-Ebenen-Modell zu veranschaulichen. In dieser beschreibt sie die Einflussfaktoren des Sozialisationsprozesses auf unterschiedlichen Ebenen. Die Autorin hält fest, dass auf der Makro-Ebene die gesellschaftliche Kultur Einfluss auf das Leseverhalten ausübt. Zu der Meso-Ebene gehören die Familie, die Schule und die Peers und zu der Mikro-Ebene die persönliche Lesekultur.<sup>96</sup> Im nachfolgenden Verlauf wird auf die Meso-Ebene näher eingegangen. Der Fokus liegt hierbei auf den Eltern und der Schule. Der Freundeskreis wird nicht weiter erläutert, auch wenn dieser ebenfalls einen Einfluss auf das Leseverhalten vom Individuum ausübt. Für das weitere Verständnis dieser Arbeit ist die Erläuterung der Peers jedoch nicht notwendig. Zusätzlich zu den beiden Einflussfaktoren Eltern und Schule wird auch der Einfluss von Öffentlichen Bibliotheken beleuchtet.

Norbert Groeben ist in seinem Mehr-Ebenen-Modell nicht auf die Sozialisationsinstanz Bibliothek eingegangen, jedoch muss diese Institution auch berücksichtigt werden. Zunächst sollte erwähnt werden, dass die Bibliothek eine kulturelle Einrichtung darstellt und deshalb der Makro-Ebene zuzuordnen ist. Weiter besitzt sie eine zentrale Vermittlerposition zwischen der Makro- und der Mikro-Ebene. Bibliotheken ermöglichen dem Individuum das persönliche Leseinteresse nach eigener Geschwindigkeit auszubauen. Das diverse Leseangebot unterstützt dabei das Zurechtfinden in einer immer mehr globalisierten und damit zunehmend vielfältig werdenden Gesellschaft. Aus diesen Gründen wird auch die Sozialisationsinstanz Bibliothek im weiteren Verlauf ausgeführt.

---

<sup>92</sup> Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 255, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>93</sup> Mit Peers sind die Freunde bzw. die Clique gemeint

<sup>94</sup> Vgl. Mahling, M., Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, 2016, S. 1

<sup>95</sup> Vgl. Groeben, N., Lesesozialisation in der Mediengesellschaft, 2004, S. 16

<sup>96</sup> Vgl. Keller-Loibl, K./Brandt, S., Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken, 2015, S. 8

### 3.1.1 Die Leseerziehung im Elternhaus

„Werden die ersten Begegnungen mit Büchern, Sprache und Geschichten mit Gefühlen der Geborgenheit und Nähe beim Kuscheln und Sprechen mit Vater oder Mutter verbunden, so kann sich dies als eine tragende Grundlage für alle weiteren Schritte der Sprach- und Leseentwicklung erweisen.“<sup>97</sup>

Die frühe Leseförderung wird unterstützt durch Aktivitäten wie dem gemeinsamen Betrachten oder dem Vorlesen von Büchern. Dabei gilt das Vorlesen als eine Tätigkeit mit hoher Wirksamkeit des Lerneffekts. Erfahrungen die das Kind dabei gewinnt, werden als Vorläuferfähigkeiten gesehen, die als Voraussetzung für den Erwerb von Lesekompetenz gelten. Hinzuzufügen ist, dass Einflüsse des Elternhauses für diesen bedeutsamen Prozess nicht unterschätzt werden sollten. Die PISA-Studie erklärt, dass neben institutionellen Leseinstanzen die Erziehungsberechtigten im Idealfall den ersten Entwicklungsabschnitt des Lesens darstellen. Dass die Sprache, Schrift und das Lesen dem alltäglichen Leben zugehörig sind sowie „gesamtgesellschaftlich und kulturell bedeutsam“ wird dem Kind in dieser geschlossenen Lernumgebung beigebracht. Die Studie hebt hervor, dass Bücher und Nachschlagewerke aber auch der Zugang zu elektronischen Medien im Elternhaus zusammenhängend im Bildungsprozess der Lesekompetenz der Kinder sind. Darüber hinaus fügt PISA hinzu, dass die Ressourcen im Elternhaus sowie die eigene Einstellung dieser zum Lesen und ihre Unternehmungen zur Leseförderung ihres Kindes einen Einfluss auf das kindliche Leseinteresse aufweist.<sup>98</sup>

Demnach kann aus dieser Aussage abgeleitet werden, dass sich die Lesegeohnheiten der Eltern formend auf die der Kinder auswirken. Diese werden zu Lesern, wenn sie sehen, dass im Elternhaus auch oft gelesen wird.<sup>99</sup> Antje Töppner erklärt, dass Kindern, die Wichtigkeit des Lesens und die Freude am Lesen in der Freizeit nur noch sehr mühevoll beigebracht werden kann, wenn zu Hause keine Bücher vorhanden sind.<sup>100</sup>

---

<sup>97</sup> Keller-Loibl, K./Brandt, S., Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken, 2015, S. 25

<sup>98</sup> Vgl. Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 255f, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>99</sup> Vgl. Mitrowann, A., Lesen fördern in der Welt von morgen, 2000, S. 115

<sup>100</sup> Vgl. Mitrowann, A., Lesen fördern in der Welt von morgen, 2000, S. 135

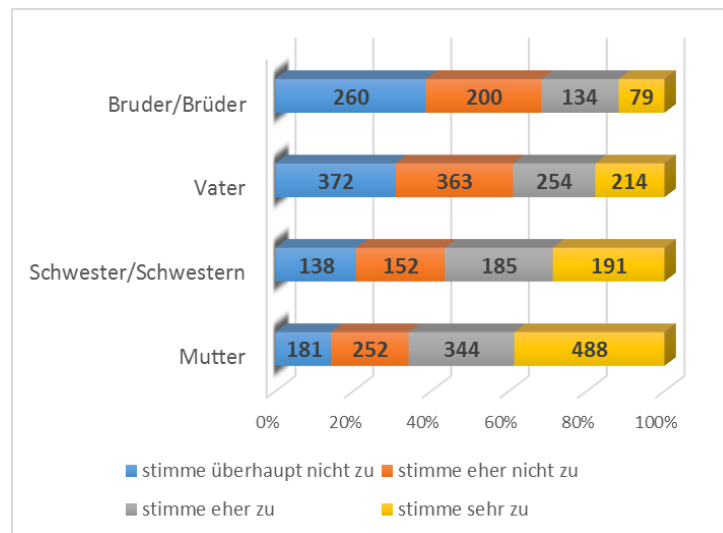


Abb. 1: Lesehäufigkeit von Familienmitgliedern: Diese Person(en) liest/lesen häufig<sup>101</sup>

Mahling hat in ihren Untersuchungen festgestellt, dass weibliche Familienangehörige im Vergleich zu den Männlichen, die Leseaktivität als wichtiger empfinden.<sup>102</sup> Bei Umfragen nach der Lesehäufigkeit wurden Familienmitglieder befragt. Abbildung 1 zeigt deutlich, dass die Mutter die höchste Leseaktivität aufweist. Begründet wird dies damit, dass in den meisten Familien vorrangig die Mutter für die Kindererziehung verantwortlich ist. Von insgesamt 1265 befragten Müttern haben 488 (39 %) mit „stimme sehr zu“ geantwortet. Bei den Schwestern waren es 191 (29 %) von 666 Personen. Sie lesen somit häufiger als Väter. Brüder liegen somit auf dem letzten Platz und die Väter belegen den 3. Platz. 79 Brüder von 673 haben in diesem Bereich damit geantwortet sehr oft zu lesen. Dies macht einen Wert von 12 % und ist im Vergleich zu den Müttern sehr gering.<sup>103</sup>

Darüber hinaus erklärte die Autorin: „Je nachdem, welche Schulart die Befragten besuchen, unterscheidet sich die Bedeutung des Lesens in der Familie.“<sup>104</sup> Laut den Ergebnissen schreiben Familien von Gymnasiasten dem Lesen die größte Wichtigkeit zu. Der Prozentsatz liegt hier bei 53 %. Im Elternhaus von Hauptschülern liegt die Zustimmung bei 29 % und ist somit um fast die Hälfte niedriger als bei den Gymnasialschülern. Familien von Realschülern (45 %) bzw. Regelschülern (40 %) befinden sich mit ihren Werten im Mittelbereich.<sup>105</sup>

<sup>101</sup> Vgl. Quelle: Marina Mahling: Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, S. 313. Eigene Darstellung in Prozent

<sup>102</sup> Vgl. Mahling, M., Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, 2016, S. 132f

<sup>103</sup> Vgl. Mahling, M., Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, 2016, S. 313ff

<sup>104</sup> Mahling, M., Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, 2016, S. 97

<sup>105</sup> Vgl. Mahling, M., Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, 2016, S. 97

Somit kann abschließend resümiert werden, dass erste Leseerfahrungen schon im Elternhaus gewonnen werden, und dass das gemeinsame Vorlesen von essenzieller Natur ist. Zudem stellen Mütter im Allgemeinen die stärkste Lese-Bezugsperson dar. Weiter noch wird die höchste Leseaktivität bei den Schülern gemessen, welche die formal höchste Schulform (das Gymnasium) besuchen.

### 3.1.2 Der Leseauftrag von schulischen Einrichtungen

Der Leseerwerb des Kindes steht mit Eintritt in die Schule im Vordergrund. Die Umgebung der Lese-sozialisation hat sich somit verändert. Der Übergang in das neue Umfeld bringt neue Erkenntnisse und setzt neue Schwerpunkte.<sup>106</sup> Neben dem Erwerb von Fähigkeiten sollen sich die Schüler nun auch an bestimmte Verhaltensmuster und Standards anpassen. Auch sollen Rollen und Werte sowie tägliche Routinen angeeignet werden.<sup>107</sup> Das Kind erfährt hier zum ersten Mal eine neue Umwelt, in dieser es sich erst zurechtfinden muss. Eines der vorrangigen Aufgaben dieser Institution ist es, dem Schulanfänger das Lesen beizubringen.

Doch in welcher Altersgruppe und welchem Bildungsgang befinden sich die Schüler mit der höchsten Lesefreude? Mahling hat in ihren Analysen feststellen können, dass je jünger die Kinder waren, desto mehr der Aussage zustimmten, dass das Lesen in der Schule Spaß macht.

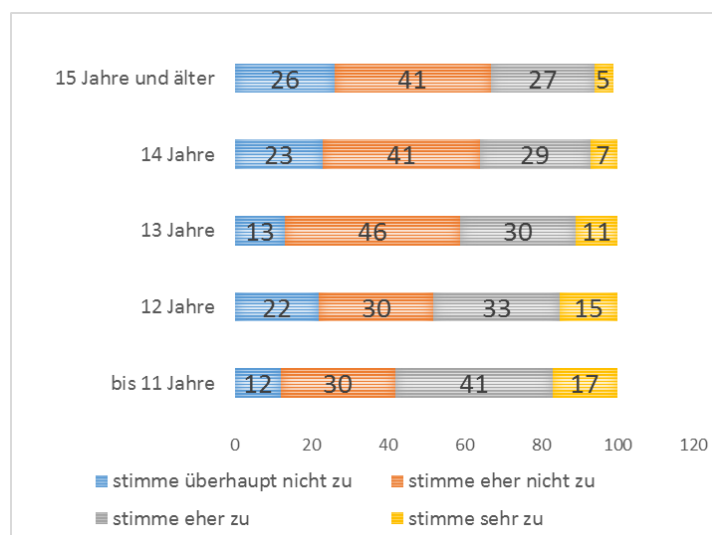


Abb. 2: Lesefreude der Schüler: Lesen in der Schule macht mir Spaß<sup>108</sup>

<sup>106</sup> Vgl. Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 256, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>107</sup> Vgl. Groeben, N., Lesesozialisation in der Mediengesellschaft, 2004, S. 203

<sup>108</sup> Vgl. Quelle: Marina Mahling. Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, S. 140. Eigene Darstellung in Prozent



Dabei zählt die Autorin die Ergebnisse der Auswahlmöglichkeiten „stimme sehr zu“ und „stimme eher zu“ zusammen. Die Abbildung 2 verdeutlicht, dass bei den bis 11-jährigen Schülern ein Wert von 58 % erreicht wurde, was mehr als die Hälfte der Befragten ausmacht. Bei 12-Jährigen lag der Anteil bei 48 % und bei 13 und 14-Jährigen bei den Werten 41 % sowie 36 %. Schließlich gaben nur 32 % der ab 15-jährigen Schüler an, dass ihnen Lesen eine Freude bereitet. Diese Umfrage zeigt deutlich, dass je älter die Schüler sind, eine geringere Begeisterung bei Ihnen bezüglich dieser Tätigkeit besteht. Die Jugendlichen empfinden weniger Lesefreude als Kinder. Interessant ist auch, dass sich in Bezug auf die Schulform Unterschiede erkennen lassen. 50 % der Hauptschüler gaben an Lesefreude zu empfinden. Die zweite Gruppe von Lesebegeisterten stellen die Realschüler dar. Diese stimmten der Frage mit 44 % zu. Letztlich noch die Gymnasiasten: Nur 43 % der Befragten verbindet die Lesetätigkeit mit Spaß.<sup>109</sup>

Dass die formal niedrigste Schule den höchsten Wert erreicht hat, liegt laut Mahling daran, dass neben dem Lesekompetenzaufbau die Förderung der Lesefreude ein wichtiges Ziel von Hauptschulen ist.<sup>110</sup> In der weiteren Schullaufbahn ist ein wesentlicher Faktor auch die Schulleistung. Norbert Groeben beschreibt: „In der Schule erfahren die Schüler/innen immer deutlicher, dass der entscheidende Maßstab, an dem sie gemessen werden [...] ihre schulische Leistung ist [...].“<sup>111</sup> Das Kind befindet sich in einer Situation, in der es mit Gleichaltrigen seine Fähigkeiten Nachweisen muss. Dabei bestehe die Motivation der Schüler selten darin sich den Inhalt des Gelernten anzueignen. Es gehe eher darum entsprechende Noten bei den Tests zu erzielen. Dies kann nicht nur die Lernmotivation schwächen, sondern zur „Schulunlust“ führen.<sup>112</sup>

Die folgenden zwei Punkte stehen sich im Widerspruch:

- „Schule hat die Aufgabe, die Schüler/innen in Richtung auf eine Lesekompetenz als Teil der Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und zu qualifizieren.
- Schule hat die Aufgabe, eine leistungsgerechte Selektion und Allokation der Schüler/innen vorzunehmen.“<sup>113</sup>

Zum einen soll die Schule die Leseförderung begünstigen und unterstützend in dieser Entwicklung wirken, zum anderen soll sie die Schüler nach erreichter Leistung benoten. Die Schulen haben eine

---

<sup>109</sup> Vgl. Mahling, M., Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, S. 139f

<sup>110</sup> Vgl. Mahling, M., Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen, 2016, S. 139

<sup>111</sup> Groeben, N., Lesesozialisation in der Mediengesellschaft, 2004, S. 206

<sup>112</sup> Vgl. Groeben, N., Lesesozialisation in der Mediengesellschaft, 2004, S. 206ff

<sup>113</sup> Groeben, N., Lesesozialisation in der Mediengesellschaft, 2004, S. 321

wechselseitige Natur, sie sind Unterstützer aber gleichzeitig auch diejenigen, die eine „Auslese“ durchführen.

Der Leistungsdruck, der in Schulen entsteht, kann dazu führen, dass das Leseinteresse darunter leidet. Wie bereits erwähnt, nimmt die Lesefreude bei den Schülern mit dem Älterwerden ab. Aber nicht nur ältere Jugendliche im Allgemeinen, sondern auch Gymnasiasten zeigen weniger Freude am Lesen, als Schüler von Haupt- oder Realschulen. Eine mögliche Verbindung ist, dass bildungsnahe Schulformen sowie Jugendliche die sich allmählich dem Ende ihrer Schulzeit nähern, den Fokus v. a. auf das Erbringen von entsprechenden Zensuren legen.<sup>114</sup> Dadurch, dass Jugendliche so viel leisten müssen, bleibt für das Lesen immer weniger Zeit und auch die Freude, die durch das Lesen als Kind erlebt wurde, kann durch den Leistungsdruck in Vergessenheit geraten.

Deshalb ist es wichtig, dass neben der schulischen Institution auch die bibliothekarische Einrichtung den Kindern und Jugendlichen als ein Ort des Lesens schon früh genug bekannt gemacht wird.

„Von Bibliotheken durchgeführte Veranstaltungen und Programme zur Lese- und Sprachförderung ab dem frühen Kindheitsalter haben Einfluss auf die Sprachkompetenz und die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit der Kinder und fördern somit entscheidende entwicklungspsychologische Grundvoraussetzungen der Schulfähigkeit.“<sup>115</sup>

### 3.1.3 Die Öffentliche Bibliothek als lebenslanger Lesepartner

„Die Öffentliche Bibliothek (ÖB) ist der am häufigsten vertretene Bibliothekstyp in Deutschland. In der Adressdatenbank der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) waren Ende 2015 rund 9.858 öffentliche Bibliotheksstandorte (inkl. Zweigstellen) aller Träger registriert.“<sup>116</sup>

Obwohl eine Großzahl an Büchereien in Deutschland vorhanden ist, ist ihre Existenz nicht selbstverständlich. Bis dato ist keine gesetzliche Regelung vorhanden, die Öffentliche Bibliotheken als eine Pflichtaufgabe von Kommunen definiert.

In ihrem Abschlussbericht 2007 hat die Enquete-Kommission<sup>117</sup> „Kultur in Deutschland“ jedoch vorgeschlagen, dass Bibliotheken des öffentlichen Sektors als Pflichtaufgabe von Kommunen festgeschrieben werden sollen.<sup>118</sup>

---

<sup>114</sup> Vgl. Groeben, N., Lesesozialisation in der Mediengesellschaft, 2004, S. 321

<sup>115</sup> Schnerr, A., "Einschulung" in der aktuellen Kinderliteratur, 2012, S. 22

<sup>116</sup> Bibliotheksportal, Öffentliche Bibliotheken, 2017, Datum des Zugriffs: 15.03.18, Datum des Zugriffs: 15.03.18 unter <https://bibliotheksportal.de/informationen/bibliotheksklandschaft/oeffentliche-bibliotheken/>

<sup>117</sup> vom Bundestag eingesetzte Kommission zur Untersuchung besonderer Themen, die Vorschläge und Materialien für künftige Entscheidungen des Parlaments erarbeiten soll

Auf Seite 129 beschreibt die Kommission zunächst wichtige Funktionen von Bibliotheken und hebt somit hervor, warum sie einen unverzichtbaren Bestandteil unserer Gesellschaft ausmachen.

„Bibliotheken sind in ihrer Funktion als Erinnerungs- und Gedächtnisorte ein wesentlicher Teil unserer Kulturgeschichte. [...] Bibliotheken schlagen Brücken zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und sind als Orte des freien Zugangs zu Wissen, Lernen und Forschen unersetzliche Bildungseinrichtungen, die wesentlich zur Synchronisierung von Informationen beitragen. Bibliotheken können einen großen Beitrag zur kulturellen Integration leisten. Dass öffentliche Bibliotheken hier ein professioneller Ansprechpartner sind, wird noch zu wenig erkannt. Bibliotheken eröffnen Welten, vermitteln Werte und Lebensqualität. Sie stehen allen Generationen offen und befördern den Austausch zwischen ihnen. [...] In Bibliotheken werden LeseFreude und Lesebegeisterung geweckt und entwickelt sowie Medienkompetenz gestärkt.“<sup>119</sup>

Im weiteren Verlauf werden die Handlungsempfehlungen definiert. Der Bericht enthält u. a. folgende Vorschläge:

„Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, Aufgaben und Finanzierung der öffentlichen Bibliotheken in Bibliotheksgesetzen zu regeln. Öffentliche Bibliotheken sollen keine freiwillige Aufgabe sein, sondern eine Pflichtaufgabe werden. [...] Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, Bibliotheken in ihre Bildungskonzepte einzubinden. Die Länder sollen eine spartenübergreifende Arbeit fördern. Mit einer Kooperation zwischen Schulen, Vorschulen, Kindergärten und anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen können – zum Beispiel durch eine Zusammenarbeit von Schulbibliothek und öffentlichen Bibliotheken – Synergieeffekte erzielt werden [...].“<sup>120</sup>

Die Kommission beschreibt Bibliotheken als „unersetzliche Bildungseinrichtungen“ und möchte, dass Bildungs- und Kultureinrichtungen gezielter zusammenarbeiten. Außerdem kritisiert der Rat, dass die Tätigkeit von Bibliotheken als fachkundige Kontaktpersonen nicht gänzlich erkannt wird. Mit ihren Empfehlungen hebt die Enquete-Kommission folgende Sachverhalte hervor: Zum einen die Unabhängigkeit von Bibliotheken für die Kommunen und zum anderen die Wichtigkeit der Kooperation von Bildungs- und Kultureinrichtungen untereinander. Im Folgenden soll geklärt werden, warum es derart fundamental ist, dass der Gesellschaft ein Lese- und Lernort zur Verfügung steht.

Eine Arbeitsgruppe des BID Deutschland<sup>121</sup> hatte im April 2007 angefangen, an einer Broschüre mit dem Titel „21 gute Gründe für gute Bibliotheken“ zu arbeiten. Dieser sollte die Rolle der Bibliothek in der Gesellschaft verdeutlichen. Das Hauptaugenmerk der Ersteller lag darauf, dass gezeigt wird, in-

---

<sup>118</sup> Deutscher Bundestag, Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, 2007, S. 132, Datum des Zugriffs: 15.03.18 unter <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>

<sup>119</sup> Deutscher Bundestag, Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, 2007, S.129, Datum des Zugriffs: 15.03.18 unter <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>

<sup>120</sup> Deutscher Bundestag, Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, 2007, S. 132, Datum des Zugriffs: 15.03.18 unter <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>

<sup>121</sup> Bibliothek und Information Deutschland ist der Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des Bibliothekswesens und zentraler Einrichtungen der Kulturförderung in Deutschland. BID vertritt deren Gesamtinteressen auf nationaler und europäischer Ebene sowie in internationalen Gremien.

wiefern Bibliotheken zur „Lösung der aktuellen gesellschaftlichen Aufgaben beitragen“. <sup>122</sup> Im Zuge der Arbeit ist auch noch ein ergänzendes Beiheft entstanden, welcher den Titel „*Grundlagen für gute Bibliotheken*“ trägt. Das Heft enthält u. a. auch einen Musterentwurf eines Bibliotheksgesetzes. Anknüpfend sollen drei Gründe, die für die Existenz von Öffentlichen Bibliotheken sprechen, aus diesem Entwurf näher skizziert werden. Der nachfolgende Punkt stellt mit großer Wahrscheinlichkeit das wichtigste Argument dar.

„Die Bibliotheken sind Partner für Bildung, Wissenschaft und lebenslanges Lernen.“ <sup>123</sup>

Öffentliche Bibliotheken stellen eine Einrichtung dar, deren Vorhandensein in einer modernen Gesellschaft berücksichtigt werden sollte. In unserer sich schnell verändernden Informationswelt ist der Zugang zu zeitgenössischem Wissen notwendig, weshalb Büchereien einen unverzichtbaren Bestandteil von ihr ausmachen.

Ihre Einzigartigkeit besteht darin, dass sie eine der wenigen „Lesepartner“ sind, welche das Lesen vom Lebensanfang bis zum Lebensende begleiten. Sowohl die Erziehungsberechtigten als auch die schulischen Einrichtungen unterstützen die Leseentwicklung nur bis zu einem bestimmten Lebensabschnitt. Die bibliothekarische Einrichtung jedoch existiert i. d. R. zeitlebens.

„[Öffentliche Bibliotheken gehören] zu den wenigen Institutionen, die diesen Prozess bei Menschen von der ersten Sprachentwicklung an bis ins hohe Alter begleiten und die Bildungsinteressen ebenso im Blick haben wie Freizeitbedürfnisse und soziale Belange.“ <sup>124</sup>

Ein weiteres Argument, welches für die Existenz von Bibliotheken spricht, ist die Integrationsarbeit.

„Durch die Bereitstellung fremdsprachiger Literatur und durch interkulturelle Veranstaltungen leisten sie einen Beitrag zur Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger und zur interkulturellen Bildung.“ <sup>125</sup>

Die Integrationsarbeit ist nicht nur essenziell, sondern sie wird immer wichtiger. Auch die Enquete-Kommission hatte in ihrem Abschlussbericht darauf verwiesen, dass Bibliotheken einen großen Beitrag zur kulturellen Integration leisten. In Deutschland sind sehr viele unterschiedliche Nationalitäten anzutreffen und ihre Anzahl steigert sich mit den Jahren. Laut dem Statistischen Bundesamt stieg die Zahl der Bevölkerung mit ausländischem Hintergrund von 2015 auf 2016 um 8.5 % an. Dies wird als

---

<sup>122</sup> Vgl. *Bibliotheksportal*, Bibliotheksentwicklung in Deutschland, 2017, Datum des Zugriffs: 15.03.18 unter <https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/strategie-und-planung/bibliotheksentwicklung-deutschland/#pl%C3%A4ne>

<sup>123</sup> *BID – Bibliothek & Information Deutschland*, Grundlagen für gute Bibliotheken, 2008, S. 17, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter [http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen\\_endg\\_16-1-09.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf)

<sup>124</sup> Keller-Loibl, K./Brandt, S., Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken, 2015, S. 1

<sup>125</sup> *BID – Bibliothek & Information Deutschland*, Grundlagen für gute Bibliotheken, S. 18f 2008, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter [http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen\\_endg\\_16-1-09.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf)

stärkster Zuwachs seit dem Beginn der Messung im Jahr 2005 genannt. Demzufolge lag die Zahl an Bürgern mit einem Migrationshintergrund im Jahr 2016 bei 18,6 Millionen Menschen. Der Grund für den starken Zuwachs wird vorrangig an der hohen Zuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern einschließlich der Schutzsuchenden in den Jahren 2015 und 2016 gesehen.<sup>126</sup>

Das Literaturangebot in den vielfältigen Sprachen, zeigt der Gesamtheit der Bürger, dass diese in ihrer lokalen Bücherei willkommen sind. Vor allem Neuankömmlingen, denen ein Neustart in einem fremden Land Mühe bereitet, können Bibliotheken erste „Berührungsängste“ nehmen. Mit ihrer diversen Medienvielfalt setzen die Bibliotheken vor allem ein Zeichen der Akzeptanz und Toleranz.

Als abschließendes Argument ist ihre Funktion bei der Entfaltung der Meinungsbildung zu nennen.

„Bibliotheken ermöglichen die mündige demokratische Teilhabe an der politischen Willensbildung, indem sie den durch das Grundgesetz vorgegebenen Zugang zu allgemeinen Informationsquellen eröffnen. [...] Bibliotheken sind als barrierefreie Orte der Begegnung und der Kommunikation für alle zu gestalten [...]“<sup>127</sup>

Das obige Zitat bezieht sich auf mehrere in dem Grundgesetz (GG) verankerte Rechte. Ganz besonders hervorzuheben ist der Artikel 3 Absatz 3. „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“<sup>128</sup> Im Grundgesetz heißt es weiter noch, dass jeder das Recht hat, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.<sup>129</sup>

Das Angebot der Bibliothek darf von jedem Bürger genutzt werden. Niemand wird aufgrund seiner Andersartigkeit ausgegrenzt. Demnach ist jeder Nutzer ein willkommener Gast und kann sich auch angenommen fühlen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Bibliotheken zu den wichtigsten Dienstleistern unserer Informationsgesellschaft gehören, da sie einen Raum des lebenslangen Lernens bieten und Begegnungen verschiedenster Kulturen ermöglichen.

---

<sup>126</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt, Migration & Integration, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter [https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/08/PD17\\_261\\_12511.html](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/08/PD17_261_12511.html)

<sup>127</sup> BID – Bibliothek & Information Deutschland, Grundlagen für gute Bibliotheken, 2008, S. 20, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter [http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen\\_endg\\_16-1-09.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf)

<sup>128</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art 3 Abs 3 GG, 2018, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html>

<sup>129</sup> Vgl. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art 5 Abs 1 GG, 2018, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html>

## 3.2 ZIELGRUPPEN MIT BESONDEREM LESEFÖRDERUNGSBEDARF

Pisa hat seit ihrer ersten Erhebung gezeigt, dass das Leseverhalten von Mädchen und Jungen stark voneinander abweicht. Nicht nur in Deutschland, sondern unter allen teilnehmenden Staaten wurde dies festgestellt. 2009 hatte sich hierin ebenfalls keine Veränderung gezeigt. Dies hat zur Folge, dass fast ein Viertel der in Deutschland lebenden Jungen laut der Studie die logischen und linguistischen Verknüpfungen innerhalb eines Textabschnitts nicht aufeinander beziehen können.<sup>130</sup> Auch die Leseleistungen von Schülern mit Migrationsstatus sei im Vergleich zu Schülern ohne einen Migrationshintergrund stark abweichend. PISA 2009 verdeutlichte bereits, dass Kinder mit Migrationshintergrund knapp zehn % sehr schwacher Leser ausmachten.<sup>131</sup>

Folglich soll auf das Leseverhalten von den Zielgruppen „Jungen“ und „Kindern mit Migrationsstatus“ eingegangen werden. Es soll gezeigt werden, warum diesen beiden Zielgruppen ein erhöhter Förderungsbedarf zusteht.

### 3.2.1 Geschlechtsspezifische Neigungen: Das Leseverhalten der Jungen

Die Ergebnisse von Umfragen verschiedener Jahre wird vorgeführt, um zu verdeutlichen ob Jungen tatsächlich weniger Lesen als Mädchen.

- Eine repräsentative Befragung in den 1990er Jahren hat gezeigt, dass 40 % der Jungen und 63 % der Mädchen einmal pro Woche lasen. Die Anzahl von jugendlichen Nicht-Buchlesern setzte sich danach zusammen aus 70 % Jungen und 30 % Mädchen.<sup>132</sup>
- Im Jahr 1998/99 wurden bei einer repräsentativen Umfrage des Instituts für angewandte Kindermedienforschung an der Hochschule der Medien 2.700 Schülerinnen und Schüler im süd- und südwestdeutschen Raum nach ihrem Leseverhalten befragt. Die Ergebnisse zeigten, dass 55 % der befragten Jungen Nichtleser waren, wohingegen der Wert bei den Mädchen bei 33 % lag.<sup>133</sup>

---

<sup>130</sup> Vgl. Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 46, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>131</sup> Vgl. Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 49, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>132</sup> Vgl. Ewers, H.-H., Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur, 2002, 247

<sup>133</sup> Vgl. Ewers, H.-H., Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur, 2002 S. 241f

- PISA führt im Jahre 2009 an, dass der Anteil der Mädchen mit sehr guter Lesekompetenz 11 % beträgt. Dies ist mehr als doppelt so hoch wie die der Jungen. Diese erzielten nur 4.4 %.<sup>134</sup>
- Bei der IGLU-Studie von 2011 zeigen Mädchen (mit 545 Punkten) bessere Resultate als Jungen (mit 537 Punkten). Diese haben einen Vorsprung von 8 Punkten auf der Gesamtskala Lesen erzielt.<sup>135</sup>
- Auch die Ergebnisse der PISA-Studie im Jahre 2015 zeigten, dass die Leistungen der Mädchen die der Jungen übertrafen. Mit 520 Punkten erreichten Mädchen eine höhere Lesekompetenz. Die erreichte Punktezahl der Knaben lag bei 499. Der Anteil von leseschwachen Jungen ist demnach höher. Während sich insgesamt 19 % der Jungen auf der untersten Kompetenzstufe befinden, sind es bei den Mädchen lediglich 14 %.<sup>136</sup>

Somit kann die Annahme, dass das männliche Geschlecht im Allgemeinen weniger liest bestätigt werden. Ein wichtiger Aspekt, den es hierbei zu beachten gilt, sind die Lesepräferenzen dieser Zielgruppe. Harmgarth hatte bereits 1999 angemerkt, dass die Leseinteressen sich je nach Geschlecht unterscheiden. Jungen finden Comics, Science-Fiction, Cowboy- und Indianerbücher sowie Grusel- und Horrorbücher interessant.<sup>137</sup>

Hans-Heino Ewers hat von Mai bis Juli 2001 11 Fragenkomplexe erfasst und Jungen zwischen 6 und 18 Jahren in Öffentlichen Bibliotheken nach ihren Leseinteressen befragt. Folgende Rangfolge hatte sich ergeben:

1. Krimi/Suspense (23 %)
2. Märchen/Fantasy (17 %)
3. Grusel/Horror (15 %)
4. Abenteuer (10 %)
5. Film- und Fernsehbegleitbücher (5 %)
6. Science-Fiction (5 %).<sup>138</sup>

Ein gezieltes Nachfragen brachte heraus, dass viele von Ihnen das zuletzt gelesene Buch nicht näher beschreiben oder den Inhalt wiedergeben können. Die Jungen lesen was auf „den ersten 20 Seiten“ überzeugt. Ewers erklärt, dass es daher verständlich ist, dass Bücher von R. L. Stine oder Stephen

<sup>134</sup> Vgl. Klieme, E., PISA 2009, 2010, S. 53, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>135</sup> Vgl. Bos, W. u. a., IGLU 2011, S. 134, Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2828Volltext.pdf>

<sup>136</sup> Vgl. Reiss, K. u. a., PISA 2015, 2016, S. 274, Datum des Zugriffs: 15.02.2018 unter [http://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende\\_und\\_Zusammenfassungen/PISA\\_2015\\_eBook.pdf](http://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA_2015_eBook.pdf)

<sup>137</sup> Vgl. Harmgarth, F., Das Lesebarometer, 1999, S. 23

<sup>138</sup> Ewers, H.-H., Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur, 2002, S. 250f

King beliebt sind, da diese Action oder Horror beinhalten. Darüber hinaus sind auch Comics gefragt. Mehr als die Hälfte der männlichen Befragten liest regelmäßig graphische Literatur und von diesen gaben die sechs- bis Neunjährigen an, Comics zeitintensiver zu lesen als Bücher. Auch bei den Befragten, welche angaben, selten oder unregelmäßig zu lesen, sind 20 % am regelmäßigen lesen von Comics interessiert. Ein Interesse an Mangas ist vonseiten der Jungen im Grundschulalter vorhanden, was „durch deren Vermarktung im Verbund mit Computerspielen und Zeichentrickserien gefördert wird“.<sup>139</sup>

Auch wurden die Jungen befragt, warum sie lesen. Lediglich 11 % gaben an, dass sie lesen, um sich über ein Thema zu informieren. Das informatorische Lesen verliert somit an Bedeutung. 40 % der Befragten gaben an zu lesen, da es ihnen eine Freude bereitet oder sie unterhalten werden möchten sowie, um sich die Zeit zu vertreiben und um zu entspannen. Für viele Befragte galt jedoch, dass das Lesen sehr viel Aufwand mit sich bringt. 10 % der lesenden Jungen sehen daher lieber fern. Ebenso wird in der Freizeit Zeitschrift gelesen oder Computermedien genutzt.<sup>140</sup>

„Gemeinsame Aktivitäten mit Freunden oder Gleichaltrigen, vor allem Sport [...] stehen an erster Stelle. Mit zunehmenden Alter wird dann die Beschäftigung mit dem PC, insbesondere mit Computerspielen, für einen Großteil der Jungen zum wichtigsten Hobby.“<sup>141</sup>

Die Vielzahl an Aktivitäten, die in der Freizeit unternommen werden kann rivalisiert schon seit vielen Jahren mit dem Buch. Daher ist es für das öffentliche Bibliothekswesen unabdingbar, die Lesepräferenzen der Jungen im Blickfeld zu haben, um somit eine an die Vorlieben angepasste Leseförderung anzubieten.

Auch wenn viele Zahlen darauf hingewiesen haben, dass Jungen weniger lesen als Mädchen, fand PISA 2015 heraus, dass im Vergleich zu 2009 weniger Jungen auf den untersten Lese-Kompetenzstufen vertreten sind, womit sich der Unterschied auf den untersten Stufen verringert hat. Bei den Mädchen auf den untersten Kompetenzstufen stieg der Wert von 13 auf 14 % an. Weiter noch ist die Anzahl der Jungen auf den obersten Stufen seit 2009 von 4 auf 10 % gestiegen, womit sich der Anteil leseaffiner Jungen seit 2009 mehr als verdoppelt hat.<sup>142</sup> Der Börsenverein des deutschen Buchhandels betont ebenfalls, dass es um die Leseaktivität von Jungen nicht derart schlecht steht. Zahlen aus dem Jahr 2014 bestätigen, dass der Anteil der 6- bis 13-Jährigen, die jeden oder fast jeden Tag

---

<sup>139</sup> Vgl. Ewers, H.-H., Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur, 2002, S. 253ff

<sup>140</sup> Vgl. Ewers, H.-H., Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur, 2002, S. 257ff

<sup>141</sup> Ewers, H.-H., Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur, 2002, S. 260

<sup>142</sup> Vgl. Reiss, K. u. a., PISA 2015, 2016, S. 275, Datum des Zugriffs: 15.02.2018 unter [http://www.pisa-tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende\\_und\\_Zusammenfassungen/PISA\\_2015\\_eBook.pdf](http://www.pisa-tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA_2015_eBook.pdf)



lesen, von 7 auf 12 % gestiegen ist.<sup>143</sup> Nichtsdestotrotz ist für diese Risikogruppe auch weiterhin eine Leseförderung erforderlich, auch wenn in einigen Studien eine erhöhte Leseaktivität nachgewiesen werden konnte. Katrin Müller-Walde erklärt wie folgt: „In jedem Kind steckt das Zeug zur Leserratte. [...] Es liegt an uns, es worthungrig werden zu lassen. Es kostet Mühe.“<sup>144</sup>

Die Autorin betont, dass die Leselust mit der Erziehung verknüpft ist, weshalb ein gutes Eltern-Kind-Verhältnis eine Voraussetzung für die Wirksamkeit des Lesens darstellt. Die Eltern müssen ihren Kindern vorleben, dass das Lesen begeistern kann, lange bevor diese eingeschult werden. Weiter noch reiche es nicht aus, gelegentlich ein Buch in die Hand zu nehmen. Das Lesen sollte regelmäßig stattfinden. Insbesondere männliche Bezugspersonen, die Vorlesen, können daher wirkungsvoll sein. Falls Jungen bemerken, dass männliche Vorbilder nicht lesen, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sich auch keine große Leseaktivität bei ihnen ausbildet, so Müller-Walde. Außerdem würde ein Fernseher im Kinderzimmer dazu führen, dass das Buch „keine Chance“ hätte. Der Autorin geht es dabei nicht darum, andere Medien zu kritisieren. Sie empfiehlt lediglich ein vernünftiges Maß.<sup>145</sup>

### 3.2.2 Zwischen zwei Welten: Migrationshintergrund und Lesen

„Von Migration spricht man, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt, von internationaler Migration, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht.“<sup>146</sup>

„Personen mit Migrationshintergrund sind seit 1950 nach Deutschland Zugewanderte und deren Nachkommen. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität.“<sup>147</sup>

Migration meint damit alle Personen ausländischer Herkunft, ungeachtet dessen, ob diese den Migrationsprozess selbst erlebt haben oder nicht. Dabei war die Staatsangehörigkeit über eine lange Zeit das einzig vorhandene Merkmal gewesen, durch das Migration kenntlich wurde. Seit dem 1. Januar 2000 hat sich das Staatsangehörigkeitsrecht geändert. Um die Zuwanderungsbiografie von Bürgern konkreter erfassen zu können verwendet die amtliche Statistik das breiter angelegte Migrationskon-

---

<sup>143</sup> Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Buch und Buchhandel in Zahlen 2016, 2016, S. 38

<sup>144</sup> Müller-Walde, K., Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können, 2005, S. 95

<sup>145</sup> Vgl. Müller-Walde, K., Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können, 2005, S. 95-104

<sup>146</sup> Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Migrationsbericht, S. 12, Datum des Zugriffs: 20.02.18 unter [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2011.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2011.pdf?__blob=publicationFile)

<sup>147</sup> Bundeszentrale für politische Bildung, Bevölkerung mit Migrationshintergrund I, 2017, Datum des Zugriffs: 20.02.18 unter <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i>

zept, welche Migranten in die erste, zweite und die dritte Migrationsgeneration unterteilt. Dabei hat die erste Generation die Zuwanderung noch selbst erlebt. Die zweite und dritte Migrationsgeneration weist nur indirekte Erfahrung auf.<sup>148</sup> Klieme erklärt, dass bei den PISA-Studien die Bezeichnung „erste Generation“ bedeutet, dass sowohl beide Eltern als auch der Jugendliche im Ausland gebürtig sind. Die „zweite Generation“ meint, dass beide Elternteile im Ausland geboren sind, der Jugendliche jedoch in Deutschland.<sup>149</sup>

Doch wie sieht die Leistung von Schülern dieser Zielgruppe konkret aus? Die PISA-Studie im Jahr 2015 hat gezeigt:

„Von 2006 bis 2012 war der Abstand bei den Leistungen zwischen Schülern mit und ohne Migrationshintergrund geringer geworden. Dieser Trend setzt[e] sich [...] [bei der PISA 2015] aber nicht fort. Schüler aus Einwandererfamilien erreichen beim Lesen (468 Punkte) [...] niedrigere Punktzahlen als diejenigen ohne Migrationshintergrund (526 [...] Punkte).“<sup>150</sup>

Als der PISA-Test im Jahr 2000 zum ersten Mal durchgeführt wurde, konnte auch noch festgestellt werden, dass nahezu 50 % der Jugendlichen, von denen beide Eltern eingewandert sind, nicht die notwendige Kompetenzstufe I überschreiten, obwohl 70 % von ihnen ihre komplette schulische Laufbahn innerhalb Deutschlands abgeschlossen haben.<sup>151</sup>

Der Grund dafür könnte der Aspekt der Mehrsprachigkeit sein. Schüler mit Migrationshintergrund bedienen sich generell mehr als nur einer Sprache. Myra Thürsam erklärt, dass Menschen die zweisprachig aufgewachsen sind, in der Regel eine Sprache sicherer sprechen können als die andere. Welche der beiden Sprachen dominiert hängt von unterschiedlichen Punkten ab, z. B. wie viel Zeit dieser Sprache gewidmet wird oder welche Beziehung zu der Sprache besteht. Die Autorin betont, dass eine Sprache auch immer historische, kulturelle, moralische oder religiöse Werte und Normen beinhaltet. Auch wenn die Integration eine Herausforderung darstellt, sollte so früh wie möglich mit dem Erlernen der Sprache begonnen werden, so Thürsam. Dadurch kann die neue Sprache gleichwertig mit der Muttersprache gelernt werden. Außerdem erklärt die Autorin, dass die Zweitsprache nur dann fehlerfrei angeeignet werden kann, wenn die Kenntnisse der ersten Sprache gefestigt wurden. Dadurch dass Migrantenfamilien Sprachdefizite aufweisen, können sie ihren Kindern die deutsche Sprache

---

<sup>148</sup> Vgl. *Autorengruppe Bildungsberichterstattung*, Bildung in Deutschland 2016, 2016, S. 163f, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016>

<sup>149</sup> Vgl. *Klieme, E.*, PISA 2009, 2010, S. 204, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)

<sup>150</sup> *Lokshin, P.*, PISA-Studie 2015: Wie schneiden Schüler mit Migrationshintergrund ab? Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <https://mediendienst-integration.de/artikel/pisa-studie-2015-wie-schneiden-schueler-mit-migrationshintergrund-ab.html>

<sup>151</sup> Vgl. *Stanat, P. u. a.*, PISA 2000: Die Studie im Überblick, 2002, S. 13, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter [https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA\\_im\\_Ueberblick.pdf](https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf)

nicht näherbringen. Ein Großteil der Kinder kann daher bei der „Einschulung zurückgestellt oder an eine Sonderschule verwiesen“ werden.<sup>152</sup>

Abbildung 3 zeigt die Verteilung der 15-jährigen Schüler in Deutschland auf die verschiedenen Schulformen im Jahr 2012. Dabei wurde zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden. Deutlich zu erkennen ist, dass die Hauptschule fast doppelt so viele Migranten besuchen als solche die keine ausländische Herkunft haben. Auf dem Gymnasium sind Jugendliche ausländischer Abstammung stark unterrepräsentiert. Diese machen 26 % aus, der Wert bei Gleichaltrigen ohne Migrationsstatus hingegen lag hier bei 41 %. Lediglich auf der Realschule übertreffen ausländische Jugendliche ihre Altersgenossen. Der Anteil liegt hier bei 31 % der Schüler mit Migrationshintergrund zu 27 % der Schüler ohne Migrationsstatus.<sup>153</sup> Abbildung 3 verdeutlicht demnach, dass ausländische Schüler eine gezielte sowie intensive Förderung erhalten sollten, damit eine gleichberechtigte Schulentwicklung gewährleistet werden kann.

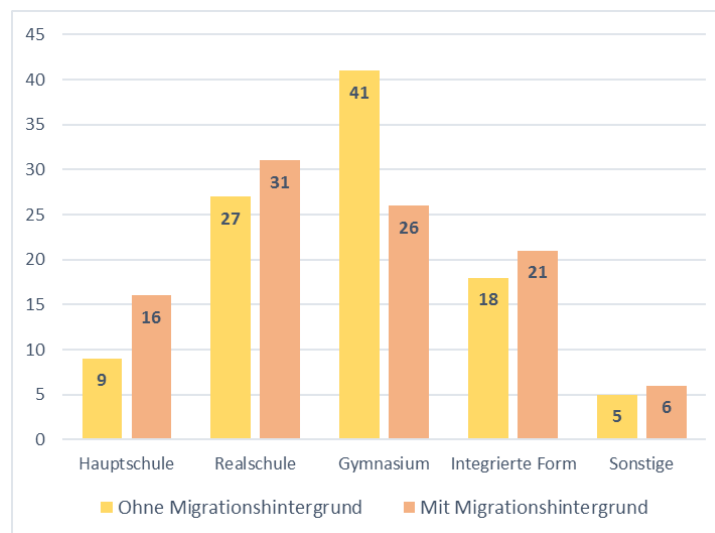


Abb. 3: Verteilung der 15-jährigen Schüler auf die verschiedenen Bildungsgänge 2012<sup>154</sup>

Die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung erklärt, dass Unterschiede in den Kompetenzen sich nicht nur auf den familiären Sprachgebrauch zurückführen. Ein bedeutender Faktor ist auch der unterschiedliche soziale Hintergrund von Familien. Der vielschichtige Zusammenhang liegt begründet

<sup>152</sup> Vgl. Thürsam, M., Multikulturelle Bibliotheksarbeit, 2008, S. 35ff

<sup>153</sup> Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2016, 2016, S. 174, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016>

<sup>154</sup> Vgl. Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2016, S. 174. Eigene Darstellung in Prozent

in der Migrationsgeschichte sowie den Sprachkenntnissen der Familien, der Bildung und Berufe der Eltern sowie dem Besitz von Büchern.<sup>155</sup>

Bereits vor dem Schulantritt unterscheiden sich die Lernumwelten von Kinder mit und ohne Migrationsstatus. Der geringere Bildungsabschluss der Eltern führt häufig dazu, dass diese Kinder ein Sprach-Förderprogramm besuchen müssen, da ihr Wortschatz schwächer ausgeprägt ist als die der Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund.<sup>156</sup> Von den 4 bis 5-jährigen ausländischen Kindern, welche einen Kindergarten besuchen, sprechen 63 % zu Hause zum größten Teil eine andere Sprache als Deutsch. Dies fand das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung in ihrer Analyse im Jahr 2016 heraus.<sup>157</sup>

Hier müssen öffentliche Bildungseinrichtungen eingreifen, um diese Mängel zu kompensieren. Diese Einrichtungen haben die wichtige Aufgabe Kinder aus Einwandererfamilien auch in der vorschulischen Sprach- und Leseförderung zu unterstützen. Bibliotheken als Orte des lebenslangen Lernens gehören ebenfalls dazu wie Schulen. Sie bieten einen neutralen Raum für Migranten und die deutschen Bürger, bei denen beide Parteien ihre „Berührungsängste“ verringern können.

Die Realisierung von Förderungsprogrammen für diese Zielgruppe stellt an die Bibliotheken zusätzliche Anforderungen. Deshalb sind neben dem bibliothekarischen Fachwissen, pädagogische und didaktische Fähigkeiten vonnöten.<sup>158</sup>

---

<sup>155</sup> Vgl. Bos, W. u. a., IGLU 2011, S. 21, Datum des Zugriffs: 17.02.18 unter <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2828Volltext.pdf>

<sup>156</sup> Vgl. *Autorengruppe Bildungsberichterstattung*, Bildung in Deutschland 2016, 2016, S. 173, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016>

<sup>157</sup> Vgl. *Autorengruppe Bildungsberichterstattung*, Bildung in Deutschland 2016, 2016, S. 166, Datum des Zugriffs: 15.02.18 unter <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016>

<sup>158</sup> Vgl. Thürsam, M., Multikulturelle Bibliotheksarbeit, 2008, S. 39ff

## 4 DER DEUTSCHE JUGENDLITERATURPREIS UND DIE BILDGESCHICHTE

---

Der Deutsche Jugendliteraturpreis (DJLP) wird seit dem Jahr 1956 ausgeschrieben. Seit Beginn an war der Preis international ausgerichtet. Neben deutschsprachigen Titeln werden – soweit diese übersetzt worden sind – auch Titel fremdsprachiger Autoren berücksichtigt. Nominierungen werden vergeben in den Bereichen Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch und Sachbuch. Eine Jury aus neun Erwachsenen trifft dabei die Entscheidung. Weiter noch ist eine unabhängige Jugendjury existent, die sich aus sechs Leseclubs zusammensetzt. Dabei wirken Jugendliche bei der Verleihung des Preises mit. Dieser Preis wird Preis der Jugendjury genannt.<sup>159</sup> Das nachfolgende Zitat wurde im Jahre 1978 erstmals beim Erlass des Preises als eine Erklärung vorangestellt.

„Der Deutsche Jugendbuchpreis soll Kinder und Jugendliche zur Beschäftigung mit dem Jugendbuch anregen und darüber hinaus Eltern und Erzieher auf wichtige Entwicklungen der Jugendliteratur hinweisen. Er will zu einer ständigen Qualitätssteigerung der Bücher für junge Menschen beitragen, das öffentliche Gespräch über das Kinder- und Jugendbuch anregen und zur Diskussion herausfordern. Durch die Entwicklung der Aufnahmefähigkeit für weitgefächerte Inhalte und Darstellungsformen will er jungen Menschen helfen, am politischen und kulturellen Leben der Gesellschaft bewußter [sic!] teilzunehmen.“<sup>160</sup>

Diese Aussage hebt die Ziele aber auch gleichzeitig die Wichtigkeit eines solchen Preises hervor. Durch diesen wird nicht nur Kindern und Jugendlichen, sondern auch den Erziehern, Lehrern und dem Bibliothekspersonal die Möglichkeit geboten, sich beim Erwerb von neuen Büchern an einem jährlich ausgeschriebenem Preis zu orientieren. Öffentlichen Bibliotheken wird – wenn auch nur für einzelne Medien – die Option abgenommen bestimmen zu müssen, welches Medium sich für ihre junge Leserschaft eignet. Schließlich können Bibliothekare auch nicht solch ein breites Expertenwissen aufweisen, wie die Jury die sich von Anfang an damit beschäftigt hat.

In diesem Kapitel soll untersucht werden, ob die Jury über die Jahre auch Bildgeschichten bei ihren Nominierungen in Betracht gezogen hat. Haben sogar einige Comic-Gattungen einen Preis erhalten? Im nachfolgenden Verlauf sollen daher sämtliche nominierten und ausgezeichneten Bildgeschichten in chronologischer Reihenfolge vorgestellt werden. Bevor nun näher auf die Nominierungen im Bereich der Bildgeschichte eingegangen wird, soll zum besseren Verständnis skizziert werden, warum aus einer Vielzahl an Literaturpreisen ausgerechnet der deutsche Jugendliteraturpreis ausgewählt wurde.

---

<sup>159</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Informationen zum Preis, 2018, Datum des Zugriffs: 27.12.17 unter <http://www.djlp.jugendliteratur.org/preis-2.html>

<sup>160</sup> Peetz, H., *Der Deutsche Jugendliteraturpreis*, 1984, S. 11

Zum einen kann herausgehoben werden, dass der Preis bis dato schon seit über 60 Jahren existent ist. Demnach kann die Jury auf ein internes, gut durchdachtes Wissen zurückgreifen, welcher über die Jahre aufgebaut wurde, um ihre Entscheidung festzulegen. Die Liste für die Beurteilungskriterien konnten durch einen E-Mail-Austausch von Linda Wichert erhalten werden. Sie ist für die Projektleitung des deutschen Jugendliteraturpreises verantwortlich.

Der Kriterienkatalog der Jury ist gehaltvoll und enthält unterschiedliche Fokussierungen. Nachfolgende Punkte stellen die Grundlage der Jury-Arbeit dar:

- Thematik (Aktualität, Relevanz, Logik, Innovativität, Plausibilität, Internationalität, Geschichtlichkeit)
- Sprache (Bildlichkeit, Genauigkeit, Originalität, Wortwitz, Rhythmus und Syntax, Reichtum und Variationsvermögen)
- Erzählweise (Intertextuelle Bezüge, Figurenzeichnung, Erzählhaltung und -perspektiven, Erzählebenen, Erzählzeit, Differenzierung verschiedener Verständnisebenen, Stellung im Gesamtwerk eines Autors oder Illustrators, Rezeptionsangebote und Wirkung)
- Spezifische Merkmale im Bilderbuch (Seitengestaltung, Verhältnis Text/Bild, Künstlerische Technik, Typographie, Stilbezüge und -rückgriffe, Farbgestaltung, Proportionalität der Figuren- und Raumdarstellung)
- Spezifische Merkmale im Sachbuch (Sachliche Korrektheit, Relevanz des Themas für die Adressaten, Illustrierung, Künstlerische Elemente, Narrative Elemente, Formen der Wissensvermittlung).<sup>161</sup>

Ein weiterer Grund ist folgender: Auf Anfrage erklärte Frank Seeger, Leiter der bibliothekarischen Dienste & Publikationen bei der ekz, dass sich der weitaus größte Bibliotheksdienstleister, bei seiner Medianauswahl an den Nominierungen und Preisträgern des deutschen Jugendliteraturpreises orientiert. In der Mail vermerkte Seeger darüber hinaus, dass Bibliotheken mit einem Datenbestand mit „mehr als 100.000 Titeldatensätzen mehr als 80 % ihrer Daten von der ekz beziehen.“<sup>162</sup>

„Auf Initiative von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren wurde die ekz 1947 [...] gegründet. [...] Bibliotheken kaufen Medien bei der ekz. Sie nutzen Rezensions- und Katalogisierungsdienste, ausleihfertige Bearbeitung, Standing Orders<sup>163</sup> und webbasierte Geschäftsgänge. Die ekz stattet

<sup>161</sup> Vgl. Wichert, L., E-Mail-Auskunft: Zusendung des Kriterienkatalogs der Kritikerjury, 15.03.2018

<sup>162</sup> Vgl. Seeger, F., E-Mail-Auskunft: Informationen zur ekz, 15.02.2018

<sup>163</sup> Dauerauftrags-Lieferung aktueller Titel an die Bibliotheken

Bibliotheken komplett aus, entwickelt und vertreibt hochwertige Möbel, Technik und Bibliotheks-zubehör. Ganzheitliche Beratung in den Bereichen Bau, Gestaltung, Konzeption, Management, Marketing, Organisation und Technologie gehören zum Kerngeschäft des Unternehmens.“<sup>164</sup>

Zahlreiche Öffentliche Bibliotheken sind vor allem auf die Lektoratsdienste der ekz angewiesen, da das Herausfiltern und ausfindig machen der relevanten Neuheiten aus einem großen Angebot an Medien eine außerordentlich umfangreiche Aufgabe darstellt.

„Die Lektoratsdienste mit den ekz-Informationsdiensten Buch und Nonbook bilden den Rahmen für den bibliothekarischen Bestandsaufbau [...]. Rund 400 unabhängige Rezensenten und Institutslektoren sichten und beurteilen einen Markt von jährlich über 90.000 Neuerscheinungen.“<sup>165</sup>

Die ekz hat als führendes Dienstleistungsunternehmen einen großen Einfluss auf Bibliotheken des öffentlichen Sektors. Diese vertrauen auf das Fachwissen des Dienstleisters und nutzen die Angebote schon seit Jahren. Die eigens für diese Bachelorarbeit erstellte Umfrage, welche sich an Großstadt-Bibliotheken gerichtet hat, enthielt die Frage wie sich diese über den Comic-Markt informieren. Ausschließlich alle Bibliotheken gaben an, dass eine ihrer Quellen bei der Medienauswahl die ekz ist. Auf diese und weitere Fragen wird in Kapitel 5 näher eingegangen.

Als letzten Grund für die Auswahl des deutschen Jugendliteraturpreises soll angeführt werden, dass der Fokus auf einen einzelnen Preis gerichtet werden soll, damit eine Überschaubarkeit gewährleistet wird. Die Begrenzung hat vor allem einen notwendigen Charakter, denn die Ausarbeitung weiterer Preise würde mit großer Wahrscheinlichkeit den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

## 4.1 PREISTRÄGER

Auf der Homepage des deutschen Jugendliteraturpreises befindet sich gleich auf der Hauptseite ein Reiter namens Archiv / Recherche.<sup>166</sup> Beim Anklicken auf diese erscheint der Unterpunkt Datenbanksuche.<sup>167</sup> Hier kann eine Suche nach allen nominierten oder ausgezeichneten Preisen erfolgen. Es wurde nach allen drei für diese Bachelorarbeit relevanten Comic-Gattungen im Suchfeld Schlagwort recherchiert: Comic, Graphic Novel und Manga. Dabei wurde noch beachtet, dass zeitgleich auch

---

<sup>164</sup> ekz.bibliotheksservice GmbH, der Komplettanbieter für Bibliotheken, Datum des Zugriffs: 18.02.18 unter <http://www.ekz.de/unternehmen/wir-ueber-uns>

<sup>165</sup> ekz.bibliotheksservice GmbH, Lektoratsdienste, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter <http://www.ekz.de/medien-services/dienstleistungen/lektoratsdienste/>

<sup>166</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Informationen zum Preis, 2018, Datum des Zugriffs: 09.03.18 unter <http://www.djlp.jugendliteratur.org/preis-2.html>

<sup>167</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Datenbanksuche, 2018, Datum des Zugriffs: 09.03.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/archiv\\_datenbanksuche-26.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/archiv_datenbanksuche-26.html)

entweder der Punkt Nominierungen oder der Punkt Preisträger ausgewählt wurde. Die Suchergebnisse werden in chronologischer Reihenfolge aufgelistet.

Der erste Comic, der mit dem Preis ausgezeichnet wurde, ist das Werk von Yvan Pommaux. Das Bilderbuch *„Detektiv John Chatterton“* gewann im Jahr 1995 und erschien beim Moritz Verlag. Die Geschichte handelt von dem Kriminalisten John Chatterton, welcher beauftragt wird, ein verschwundenes Mädchen zu suchen. In dem Bilderbuch werden „altbekannte Märchenmotive mit neuen Sehgewohnheiten aus Film und Fernsehen verknüpft.“<sup>168</sup>

Die nächste Bildgeschichte, die eine Auszeichnung erhielt, hat den Titel *„Rotraut Susanne Berners Märchenstunde“*. Der Comic erschien beim Verlag Beltz & Gelberg und wurde verfasst von Rotraut Susanne Berner. Ihr Buch erhielt den Preis im Jahre 2006.<sup>169</sup> Berner hat acht Märchen der Gebrüder Grimm in Form der sequenziellen Kunst wiedergegeben.<sup>170</sup>

Ein Jahr darauf – im Jahr 2007 – wurde die nächste graphische Literatur ausgezeichnet. *„Mutter hat Krebs“* von Brian Fies ist beim Knesebeck Verlag erschienen. Die Geschichte handelt von einem Jungen der den Krankheitsverlauf seiner Mutter „von den ersten Beschwerden, über die Diagnose, bis zur Behandlung und schließlich zu den Folgen der Therapie“ dokumentiert. Dieses bewegende Sachbuch schafft es ein hochsensibles Thema auf vereinfachte Weise darzustellen.<sup>171</sup>

*„Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen“* von Jean Regnaud und Émile Bravo ist der vierte Comic der einen Preis erhalten hat. Der graphische Roman wurde durch den Carlsen Verlag publiziert und erhielt den Preis im Jahre 2010. Das Buch handelt von einem Jungen namens Jean, dessen Mutter verstorben ist. Es geht darum Abschied zu nehmen. Jean hat eine lebendige Fantasie und hat deshalb die Vorstellung, dass sich seine tote Mutter auf einer Weltreise befindet.<sup>172</sup>

Im Jahr 2012 gewann die grafische Biografie von Reinhard Kleist mit dem Titel *„Der Boxer“*. Dieser erschien beim Carlsen Verlag. Der Graphic Novel basiert auf dem Leben des polnischen Juden Hertzko Haft. Der Protagonist konnte die Zeit im Konzentrationslager einzig aus dem Grund überleben, da

---

<sup>168</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 1995. Detektiv John Chatterton, 2018, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/bilderbuch-1/artikel-detektiv\\_john\\_chatterton-3546.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/bilderbuch-1/artikel-detektiv_john_chatterton-3546.html)

<sup>169</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 2006. Rotraut Susanne Berners Märchenstunde, 2018, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sonderpreis\\_illustration-9/artikel-rotraut\\_susanne\\_bern timers\\_m-705.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sonderpreis_illustration-9/artikel-rotraut_susanne_bern timers_m-705.html)

<sup>170</sup> Vgl. *Verlagshaus Jacoby & Stuart*, Rotraut Susanne Berners Märchencomics, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter <http://www.jacoby-stuart.de/buecher-von-jacoby-stuart/kinderbuch/bilderbuch/marchencomics/>

<sup>171</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 2007. Mutter hat Krebs, 2018, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-mutter\\_hat\\_krebs-602.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-mutter_hat_krebs-602.html)

<sup>172</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 2010. Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen, 2018, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/kinderbuch-2/artikel-meine\\_mutter\\_ist\\_in\\_ameri-93.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/kinderbuch-2/artikel-meine_mutter_ist_in_ameri-93.html)



ihn die Nazis für ihr Amüsement benutzten. Durch dieses Werk hat der Autor „eine künstlerisch überzeugende grafische Erzählung [...] und ein Sachbuch mit großem Aufklärungspotenzial“ erschaffen.<sup>173</sup>

Das aktuellste Werk, welches von der Jury des deutschen Jugendliteraturpreises ausgewählt wurde und einen Preis erhielt, ist der Graphic Novel „*Im Eisland*“ von Kristina Gehrman. Die Verfasserin erhielt den Preis im Jahr 2016. Der grafische Roman handelt von der Franklin-Expedition, bei der zwei Schiffe aus England aufbrachen um den Seeweg zwischen Nordatlantik und Nordpazifik zu finden. Für ihr auf drei Bände aufgeteiltes Werk hat Gehrman nach zahlreichen Originalquellen recherchiert.<sup>174</sup>

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass insgesamt sechs Comics mit einem Preis prämiert wurden. Interessant ist, dass die Werke „*Im Eisland*“ und „*Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen*“ durch die Suche nach dem Wort Comic in der Schlagwort-Suchleiste nicht auffindbar waren, alle anderen Preisträger jedoch schon. Der Grund hierfür ist, dass für beide Bildgeschichten kein entsprechendes Schlagwort verwendet wurde. Der Graphic Novel „*Im Eisland*“ wurde durch eine E-Mail von Linda Wichert entdeckt.<sup>175</sup> Auch der Comic „*Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen*“ konnte nur durch eine weiterführende Recherche<sup>176</sup> gefunden werden, nämlich durch einen Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Es stellt sich daher die Frage, wie viele andere Comics, Graphic Novel oder Manga in der Datenbank nicht verschlagwortet worden sind und aufgrund dessen nicht gefunden werden konnten. Die Jury hat bei der inhaltlichen Beschreibung von Gehrman's Werk das Wort Graphic Novel benutzt, bei den Schlagworten ist die Bezeichnung jedoch nicht aufgelistet. Für eine gezieltere Suche sollte (vor allem bei Neuerscheinungen) darauf geachtet werden, nicht nur Schlagworte wie z. B. Arktis, Expedition, Nordwestpassage und Schifffahrt – wie im Beispiel von „*Im Eisland*“ – zu den Suchoptionen hinzuzufügen, sondern auch die Benennung Graphic Novel.

---

<sup>173</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 2013. Der Boxer, 2018, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter <http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der-boxer-3884.html>

<sup>174</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Preisträger 2016, 2018. *Im Eisland*, Datum des Zugriffs: 19.02.18 unter <http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-im-eisland-4046.html>

<sup>175</sup> Vgl. Wichert, L., E-Mail-Auskunft: Information zu ausgezeichneten Bildgeschichten, 04.12.2017

<sup>176</sup> Vgl. Platthaus, A., *Jugendliteratur, wie sie sein soll*, 2015, Datum des Zugriffs: 24.02.18 unter <http://blogs.faz.net/comic/2015/03/09/jugendliteratur-wie-sie-sein-soll-660/>

## 4.2 NOMINIERUNGEN

Insgesamt vier Bildgeschichten die zwar keinen Preis gewonnen haben, die aber zumindest eine Nominierung erhielten, werden nun vorgestellt.

Der erste Comic, der nominiert wurde, hat den Titel *„Kriegszeiten: Eine grafische Reportage über Soldaten, Politiker und Opfer in Afghanistan“* und ist unter der Feder von David Schraven und Vincent Burmeister entstanden. Die Nominierung aus dem Jahr 2013 ist unter Carlsen erschienen. Der *„dokumentarische Graphic Novel“* handelt über die Stationierung der deutschen Bundeswehr in Afghanistan. Dieser Comic ist durch aufwendige Recherchearbeit entstanden und hat den Krieg in Afghanistan thematisiert.<sup>177</sup>

Im Jahr 2014 wurde die Bildgeschichte *„Wie ein leeres Blatt“* von der Illustratorin Pénélope Bagieu und dem Autor Boulet nominiert. Das Werk erschien ebenfalls beim Carlsen Verlag und handelt von einer jungen Protagonistin, die unter Gedächtnisverlust leidet. Dieses Erlebnis hilft ihr sich zu einer individuellen Persönlichkeit zu entwickeln. Es geht dabei um die Suche nach sich selbst und darum das Leben aus einer anderen Sichtweise zu betrachten.<sup>178</sup>

Die Autorin Mariko Tamaki und der Illustrator Jillian Tamaki haben das Werk *„Ein Sommer am See“* erschaffen. Die Bildgeschichte erschien beim Reprodukt Verlag und die Nominierung erfolgte im Jahr 2016. Der Graphic Novel handelt von den Erlebnissen zweier Freundinnen. Windy und Rose verbringen ihre Ferien wie gewöhnlich gemeinsam und vertrauen sich dabei ihre Geheimnisse an.<sup>179</sup>

Die letzte Bildgeschichte, die zwar nominiert wurde, aber keinen Preis erhielt, ist *„Der Traum von Olympia“* von Reinhard Kleist. Auch dieser Graphic Novel ist durch den Carlsen Verlag veröffentlicht worden und ist im Jahr 2016 erschienen. Die Bildgeschichte basiert auf einer wahren Begebenheit. Die somalische Profilauferin Samia Yusuf Omar flieht aus ihrer Heimat, da sie der Unterdrückung vonseiten islamistischer Extremisten entkommen wollte. Auf ihrer Flucht über dem Mittelmeer ertrank sie jedoch vor der Küste von Malta.<sup>180</sup>

---

<sup>177</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Nominierung 2013. *Kriegszeiten*, 2018, Datum des Zugriffs: 24.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis\\_der\\_jugendjury-5/artikel-kriegszeiten-3860.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis_der_jugendjury-5/artikel-kriegszeiten-3860.html)

<sup>178</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Nominierung 2014. *Wie ein leeres Blatt*, 2018, Datum des Zugriffs: 24.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis\\_der\\_jugendjury-5/artikel-wie\\_ein\\_leeres\\_blatt-3892.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis_der_jugendjury-5/artikel-wie_ein_leeres_blatt-3892.html)

<sup>179</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Nominierung 2016. *Ein Sommer am See*, 2018, Datum des Zugriffs: 24.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/jugendbuch-3/artikel-ein\\_sommer\\_am\\_see-4037.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/jugendbuch-3/artikel-ein_sommer_am_see-4037.html)

<sup>180</sup> Vgl. *Deutscher Jugendliteraturpreis*, Nominierung 2016. *Der Traum von Olympia*, 2018, Datum des Zugriffs: 24.02.18 unter [http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der\\_traum\\_von\\_olympia-4047.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der_traum_von_olympia-4047.html)

Abschließend kann demnach angemerkt werden, dass Comics nicht nur einmal bei Auszeichnungen berücksichtigt wurden. Insgesamt sechs Bildgeschichten wurden von der Jury des deutschen Jugendliteraturpreises ausgezeichnet und weitere vier Comics sind zumindest dafür vorgeschlagen worden.

## 5 BEFRAGUNG VON GROßSTADT-BIBLIOTHEKEN: METHODISCHES VORGEHEN

---

Um den derzeitigen Stand der Grundeinstellung Öffentlicher Bibliotheken gegenüber der sequenziellen Kunst wiedergeben zu können, wurde eine empirische Umfrage durchgeführt. Dabei wurde eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Methoden gewählt.

„Mit qualitativen Methoden werden nicht-standardisierte Daten erhoben, die im Regelfall interpretativ ausgewertet werden.“<sup>181</sup> „Die quantitativen Methoden umfassen alle Vorgehensweisen zur numerischen Darstellung empirischer Sachverhalte [...].“<sup>182</sup>

„Auf der einen Seite werden mit qualitativen Analysen Hypothesen in Frage gestellt. [...] Auf der anderen Seite gewinnen qualitativ orientierte Untersuchungen durch das Hinzuziehen quantitativer Erhebungsschritte an Verallgemeinerung der Ergebnisse.“<sup>183</sup>

Merkmale vom qualitativen Vorgehen sind u. a., dass der Forschungsprozess offengehalten werden muss, damit Neufassungen oder Ergänzungen möglich sind, wenn der Gegenstand dies erfordert.<sup>184</sup>

Das Instrument der Datenerhebung stellte dabei ein selbstentwickelter Fragebogen (siehe Anhang) dar.

„Ein Fragebogen unterscheidet sich [...] von einem rasch zusammengestellten ‘Bogen mit Fragen’ [...] durch systematische, regelgeleitete Vorbereitung, Planung, Durchführung, Auswertung und Interpretation der Ergebnisse [...].“<sup>185</sup>

Bei der Erstellung der Umfrage wurden unterschiedliche Bereiche bibliothekarischer Tätigkeiten berücksichtigt und der Versuch unternommen gehaltvolle Antworten auf vorher behandelte Themenbereiche zu generieren. Insgesamt wurden sechs Kategorien gebildet, die sich als Unterpunkte dieses Kapitels zeigen.

Die Auswahl der Teilnehmer wurde begrenzt. Der Fokus richtete sich lediglich an Bibliotheken großer Städte, da diese im Gegensatz zu den kleinen und mittelgroßen Bibliotheken von einem größeren Publikum besucht werden und daher eher fundierte Aussagen getroffen werden können, die im Zusammenhang mit einer breiteren Allgemeinheit stehen. Der Fragebogen wurde per E-Mail in Form einer Word-Datei an insgesamt 50 Großstadt-Bibliotheken versendet. Den Teilnehmern wurde eine Frist für die Beantwortung der Fragen mitgeteilt, welche vier Wochen betrug. Nach Ablauf dieser Zeit

---

<sup>181</sup> Kipman, U./Leopold-Wildburger, U./Reiter, T., Wissenschaftliches Arbeiten 4.0, 2018, S. 45

<sup>182</sup> Kipman, U./Leopold-Wildburger, U./Reiter, T., Wissenschaftliches Arbeiten 4.0, 2018, S. 47

<sup>183</sup> Lehmann, G., Wissenschaftliche Arbeiten, 2015, S. 96

<sup>184</sup> Vgl. Kipman, U./Leopold-Wildburger, U./Reiter, T., Wissenschaftliches Arbeiten 4.0, 2018, S. 45

<sup>185</sup> Hollenberg, S., Fragebögen, 2016, S. 5

konnte festgestellt werden, dass insgesamt 11 Bibliotheken an der Umfrage teilgenommen haben. Der geringe Rücklauf lässt sich mit anknüpfendem Zitat erklären.

„Schon ein einfacher Fragebogen erfordert zu seiner Beantwortung einen komplexen kognitions- und kommunikationspsychologischen Prozess [...]. Die befragte Person [benötigt] eine ausreichende Motivation, sich mit den Fragen und Antworten des Fragebogens zu beschäftigen.“<sup>186</sup>

Auch wenn 22 % der angeschriebenen Bibliotheken sich an der Umfrage beteiligt haben, wurde dieser Wert als zu gering eingestuft. Deshalb wurden die Fragen in Form einer Online-Umfrage nochmals versendet. Dadurch konnte die Zahl der Teilnehmer um 5 Bibliotheken erhöht werden. Schließlich haben demnach insgesamt 16 Großstadt-Bibliotheken (32 %) an der Befragung teilgenommen.

Die Auswertung der Fragebögen hat sich im Laufe des Arbeitsprozesses als außerordentlich komplex erwiesen. Bei einigen wenigen Punkten konnten die Teilnehmer keine Auskunft geben. Bibliotheken gaben als Gründe hierfür zumeist an, dass keine statistische Erhebung vorliegt. Die Komplexität der Auswertung lag u. a. auch daran, dass die Umfrage nicht nur aus geschlossenen Fragen bestand, sondern auch offene Fragestellungen beinhaltete.

Durch die Verwendung von geschlossenen Fragen bei der Konstruktion des Fragebogens, wird eine begrenzte Anzahl von Antwortmöglichkeiten vorgegeben, z. B. Ja/Nein-Fragen. Komplizierter wird es, wenn Mehrfachnennungen möglich sind. Offene Fragen hingegen, erfordern i. d. R. eine höhere kognitive Eigenleistung der befragten Person, da diese hier frei in ihrer Wortwahl sind. Dadurch können Aspekte benannt werden, die bei der Erstellung nicht bedacht wurden.<sup>187</sup>

Auf konkretere Problematiken, die sich auf die jeweiligen Unterkapitel beziehen, wird in nachfolgenden Abschnitten Bezug genommen. Der Fragebogen wird in anonymisierter Form vorgelegt.

---

<sup>186</sup> Hollenberg, S., Fragebögen, 2016, S. 1

<sup>187</sup> Vgl. Hollenberg, S., Fragebögen, 2016, S. 12

## 5.1 NUTZERVERHALTEN

Die Behandlung des Nutzerverhaltens ist dahingehend wichtig, um herauszufinden, welches Verhalten an Leseaktivität unterschiedliche Zielgruppen zeigen. Folgende Fragen sollen deshalb untersucht werden:

- Wie weit differenziert sich das Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen?
- Sind geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar?

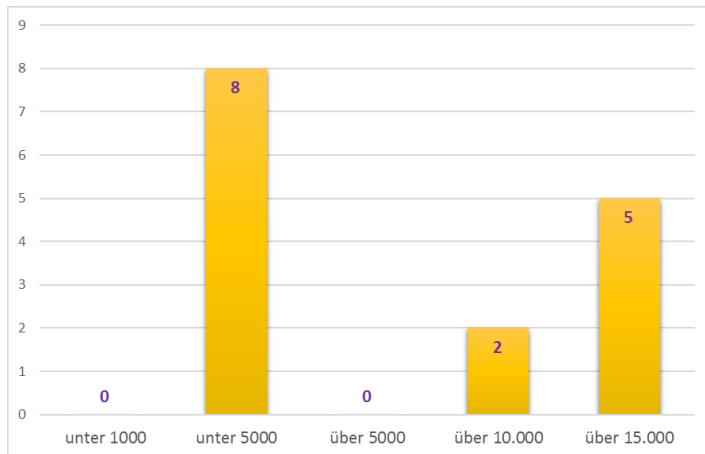


Abb. 4: Frage 1a) Wie viele Nutzer im Alter von 6-13 Jahren besuchen jährlich die Bibliothek? (n=15)

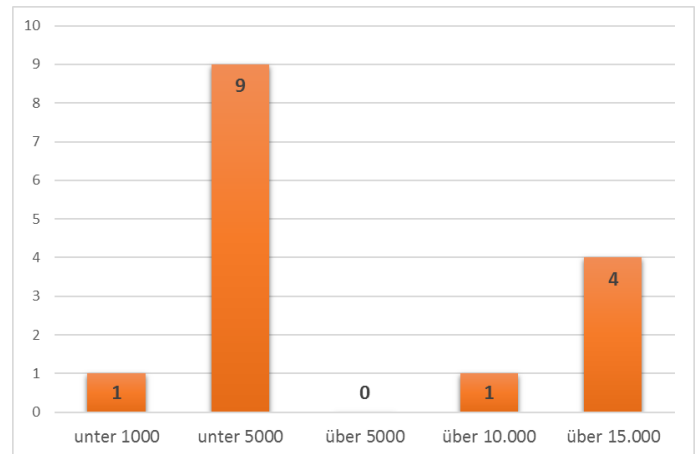


Abb. 5: Frage 1b) Wie viele Nutzer im Alter von 14 bis einschließlich 17 Jahren besuchen jährlich die Bibliothek? (n=15)

Die Fragen 1a und 1b bezogen sich darauf, wie viele Nutzer bestimmten Alters pro Jahr die Bibliothek besuchen. Das Alter für Kinder wurde auf 6–13 Jahre und das für die Jugendlichen auf 14 bis einschließlich 17 Jahre festgelegt. Beim Vergleich von Abb. 4 und 5 wird deutlich, dass Jugendliche die Bibliothek seltener besuchen als Kinder. Bei den zwei höchsten Werten – über 10.000 und über 15.000 Besuche – ist eine Differenz von jeweils dem Wert 1 zu erkennen. Werden die beiden niedrigsten Werte (unter 1000; unter 5000) zusammengerechnet, so ergibt sich die Zahl 10 bei den Jugendlichen. Bei den Kindern liegt der Wert lediglich bei 8.

Eine Bibliothek gab bei der Besucherzahl folgende zusätzliche Information an, nach der jedoch nicht explizit gefragt wurde:

- ca. 250.000 Besuche pro Jahr (Kinder)
- ca. 90.000 Besuche pro Jahr (Jugendliche).

Es kann daher festgehalten werden, dass der Höchstwert (über 15.000) der den Teilnehmern als Option angegeben wurde, eine Besucheranzahl darstellt, die zu niedrig ist. Die festgelegten Werte haben sich an den Statistiken der DBS<sup>188</sup> orientiert. Durch das Analysieren und den Vergleich von vorhandenen Zahlen konnte ein Verständnis für diese erlangt und schließlich diese Richtwerte festgelegt werden.<sup>189</sup>

Differenzierung der Bibliotheksbesuche nach Geschlecht: <b>Kinder</b>			
<u>Männlich:</u>		<u>Weiblich:</u>	
Bibliothek 1	2599	Bibliothek 1	2699
Bibliothek 2	1000	Bibliothek 2	1400
Bibliothek 3	2070	Bibliothek 3	2215
Bibliothek 4	5072	Bibliothek 4	7608
Bibliothek 5	7870	Bibliothek 5	8710
<b>Insgesamt</b>	<b>18.611</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>22.632</b>

Tab. 2: Frage 1a.1) Wie viele sind davon männlich und wie viele weiblich (ggf. geschätzt)? (n=5)

Differenzierung der Bibliotheksbesuche nach Geschlecht: <b>Jugendliche</b>			
<u>Männlich:</u>		<u>Weiblich:</u>	
Bibliothek 1	340	Bibliothek 1	650
Bibliothek 2	389	Bibliothek 2	718
Bibliothek 3	900	Bibliothek 3	1200
Bibliothek 4	585	Bibliothek 4	1165
Bibliothek 5	2402	Bibliothek 5	3604
Bibliothek 6	5360	Bibliothek 6	5800
<b>Insgesamt</b>	<b>9976</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>13.137</b>

Tab. 3: Frage 1b.1) Wie viele sind davon männlich und wie viele weiblich (ggf. geschätzt)? (n=6)

Die getrennte Untersuchung beider Altersgruppen sowie Geschlechter, bestätigt die Vermutungen, die in vorherigen Kapiteln bereits festgestellt werden konnten. Die von den Bibliotheken angegebenen Besucherzahlen wurden miteinander verrechnet, um die Zielgruppe festzulegen, die die geringste Nutzeraktivität aufzeigt. Auf dem ersten Platz liegen die Jugendlichen männlichen Geschlechts (9976). Danach folgen die weiblichen Jugendlichen mit 13.137 Besuchen. Am häufigsten werden Büchereien von Kindern weiblichen Geschlechts besucht (22.632).

Die festgestellten Erkenntnisse sind nicht weiter verwunderlich. In Kapitel 3.1.2 wurde bereits angemerkt, dass Jugendliche eine geringere Lesefreude empfinden als Kinder. Begründet wurde dies damit, dass ältere Schüler stärker unter dem schulischen Leistungsdruck stehen und sich daher eher um die Erreichung angemessener Zensuren bemühen möchten. Außerdem wurde in Abschnitt 3.2.1 die

<sup>188</sup> Deutsche Bibliotheksstatistik

<sup>189</sup> Vgl. Deutsche Bibliotheksstatistik, Variable Auswertung, 2018, Datum des Zugriffs: 10.03.18 unter <https://www.bibliothekstatistik.de/>

Hypothese, dass das männliche Geschlecht im Allgemeinen weniger liest, durch die Miteinbeziehung verschiedenster Beispiele bereits bestätigt.

Komplikationen, die bei der Auswertung entstanden sind, lassen sich wie folgt zusammenfassen. Eine Bibliothek konnte keine Antwort zum Nutzerverhalten geben, da diese die Zahlen „auf eine andere Art erhebt“. Außerdem gaben drei Teilnehmer bei Fragen zu den Geschlechtern nur Prozentangaben an, z. B. 40 % männlich und 60 % weiblich. Insgesamt haben mehr als die Hälfte der Teilnehmer keine Zahlen zu den geschlechtsspezifischen Fragen geben können. Begründungen waren u. a.:

- Unbekannt
- Lässt sich nicht ermitteln
- Können wir nicht schätzen
- Wird statistisch nicht erhoben

Gerade um seinen Nutzern gezieltere Angebote bereitstellen zu können, sollten Bibliotheken in dem Bereich „Gender“ Statistiken durchführen. Die Kosten und der Aufwand die dabei entstehen, könnten viele Bibliotheken natürlich entmutigen. Vor allem kleine und mittelgroße Bibliotheken besitzen sehr oft ein nicht ausreichendes Budget. Jedoch sollte aber nicht vergessen werden, dass sich z. B. auch durch eine erste stichprobenartige Analyse elementare Erkenntnisse sammeln lässt.

## **5.2 DIENSTLEISTUNGSANGEBOT**

In diesem Unterkapitel wird auf zwei Bereiche von Dienstleistungen eingegangen: Kooperationen mit öffentlichen Einrichtungen (Schule und Kindergarten) und die Berücksichtigung von Comics bei der Medienzusammenstellung für Schulklassen.

In diesem Abschnitt gilt es daher folgende Fragen zu beantworten:

- Besuchen neben Schulklassen auch Kindergartengruppen die Bücherei?
- Enthalten die für Schulklassen zusammengestellten Medienpakete auch Comics?

Unter den beiden Kapiteln 3.1.2 und 3.2.2 wurde auf verschiedene Sachverhalte aufmerksam gemacht. Zum einen wurde darauf hingewiesen, dass es notwendig ist, dass öffentliche Einrichtungen zusammenarbeiten aber auch mit den Eltern kooperieren, um den Kindern und Jugendlichen einen erfolgreichen Einstieg in das Lesen zu gewährleisten und die Lesekompetenz zu unterstützen. Zum anderen wurde bereits verdeutlicht, dass die Lesesozialisation keineswegs erst bei Schuleintritt beginnen sollte. Da Kindergartenkinder mit einem Migrationshintergrund zu Hause wenig Deutsch sprechen, sollten Öffentliche Bibliotheken die Kooperation mit Kindergärten stärker im Fokus haben.



Die Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen hat sich folgendermaßen zu diesem Thema geäußert:

„[...] heute [besteht] weitgehend Konsens, dass Leseförderung bereits systematisch im Kleinkind- und Kindergartenalter beginnen sollte und die bislang außerhalb des Elternhauses praktizierte Leseförderung, die Schule, Bibliothek und andere Einrichtungen anbieten, viel zu spät einsetzt. [...] Das Potenzial der frühkindlichen Leseförderung umfasst wichtige Bereiche wie die Entwicklung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und des Vorstellungsvermögens, Stärkung der sozialen Kompetenzen, Wahrnehmung von Lebensbereichen außerhalb der eigenen unmittelbaren Erfahrungswelt. Werden diese Fähigkeiten nicht gefördert, bleiben Entwicklungschancen ungenützt.“<sup>190</sup>

Eine gezieltere Ausrichtung von bibliothekarischen Aufgaben in die frühkindliche Entwicklung, kann vor allem für das männliche Geschlecht von Vorteil sein, da diese Nutzergruppe wie schon des Öfteren erwähnt, eine hochgradigere Förderung benötigt (vgl. Kapitel 3.2.1).

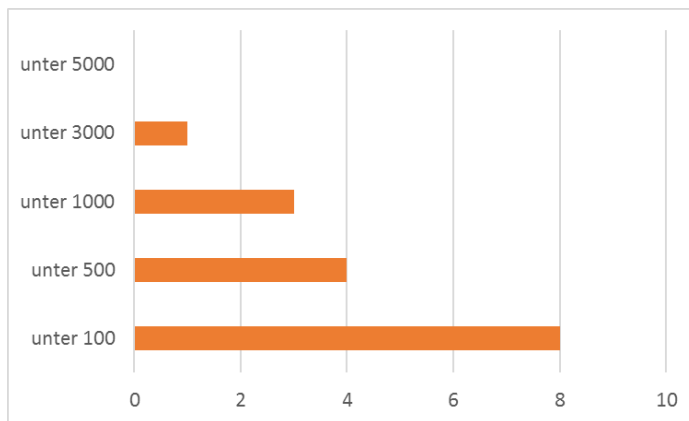


Abb. 6: Frage 2a) Wie viele Schulklassen besuchen jährlich die Bücherei? (n=16)

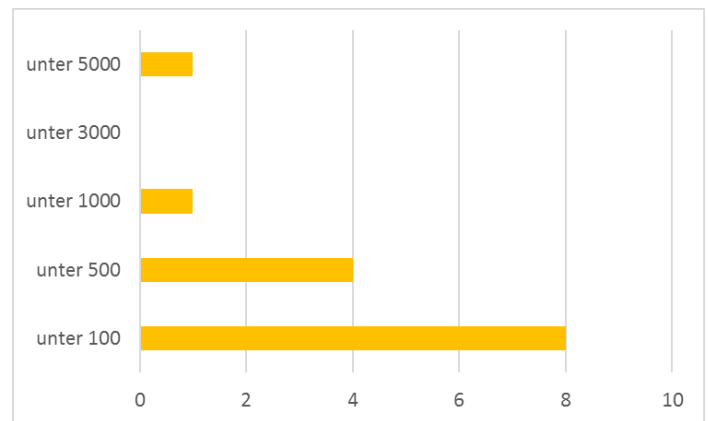


Abb. 7: Frage 2b.1) Wie viele Kindergarten-Gruppen besuchen jährlich die Bücherei? (n=14)

Die Abbildungen 6 und 7 sollten das Besucherverhalten von Schulen bzw. Kindergärten verdeutlichen. Diese sind zum größten Teil deckungsgleich, vor allem die beiden niedrigsten Werte (unter 100; unter 500) sind identisch. Dies bedeutet, dass beide Zielgruppen etwa in gleichem Maße in die Kooperationsarbeit einbezogen werden. Für dieses Kapitel war der Fokus eher darauf gerichtet, zu erfahren, ob überhaupt Kindergärten als Lese-Kooperationspartner berücksichtigt werden. Dies kann eindeutig bejaht werden. Alle Bibliotheken gaben an, dass sowohl Schulklassen als auch Kindergarten-Gruppen ihre Einrichtung besuchen.

<sup>190</sup> Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen, Bibliothek und Kindergarten: Frühkindliche Leseförderung, 2018, Datum des Zugriffs: 11.03.18 unter <https://www.oebib.de/fachinformation/lese-und-literaturfoerderung/bibliothek-und-kindergarten/fruehkindliche-lesefoerderung/>

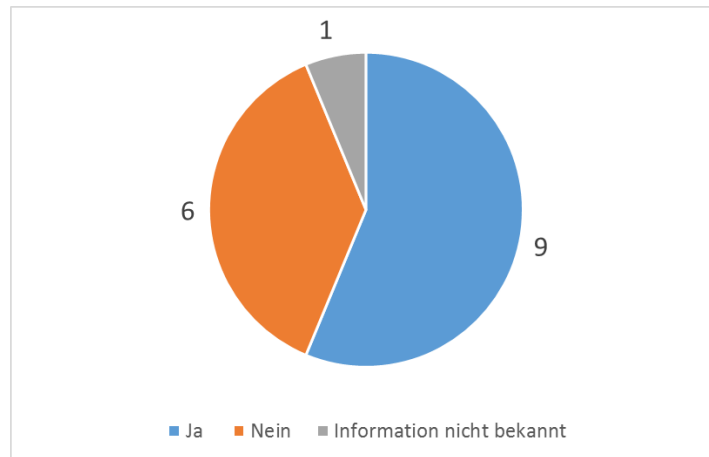


Abb. 8: Frage 2c.2) Enthalten diese Medienpakete manchmal auch Comics? (n=16)

Des Weiteren sollte herausgefunden werden, ob die für Schulklassen zusammengestellten Medienpakete auch Comics enthalten. Mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmer (56 %) bejahte diese Frage. Aufgrund der großen Popularität dieses Mediums ist dieser Wert nicht weiter verwunderlich (vgl. Kapitel 2.4).

Die Auswertung dieses Themenkomplexes war nicht mit allzu großen Problemen verbunden. Unerwartet sind die utopisch hohen Werte an Besuchern bei Abbildung 6 und 7. Bei der 7. Abbildung wurde z. B. der Wert unter 5000 ausgewählt. Doch wenn dieser Wert durch den Wert 365 (Tage) geteilt wird, dann wird ein Wert von 14 (aufgerundet) erreicht. Dies würde bedeuten, dass bei dieser Bibliothek ca. 14 Kindergarten-Gruppen pro Tag die Einrichtung besuchen würden. Diese Zahl ist jedoch nicht realitätsnah. Deshalb wurde vermutet, dass Bibliotheken, die derart hohe Werte angaben, höchstwahrscheinlich sowohl die Zentrale plus die Zweigstellen bei ihrer Angabe berücksichtigt haben. Auf Nachfrage hin wurde meine Hypothese bestätigt. Möglicherweise hatte die Bibliothek keine getrennten Werte vorliegen. Deshalb sind die Werte bei der 6. Und 7. Abbildung „mit Vorsicht zu genießen“.

### 5.3 MEDIENANGEBOT

Der dritte Themenblock Medienangebot sollte primär Antworten auf folgende Fragen geben:

- Wie viel % vom gesamten Print-Medienbestand machen Print-Comics aus?
- Wie viel % vom gesamten digitalen Medienbestand (E-Books etc.) machen Comics in digitaler Form aus?

Die Teilnehmer sollten die Anzahl des gesamten Medienbestandes in ihrer Printform und digitalen Form angeben. Das gleiche sollte auch bei den Comics geschehen. Die Beantwortung beider Fragen sollte die unterschiedliche Ausprägung von Comics in physischer und virtueller Form darlegen und zeigen, inwieweit Öffentliche Bibliotheken in diesen Bereichen noch Handlungsspielraum hätten.

Jedoch wird anhand des Anhangs ersichtlich, dass bei der Frage nach Medien in digitaler sowie Printform, nicht alle Teilnehmer geantwortet haben, z. B. gaben zwei Bibliotheken an, dass keine separaten Angaben zu den Printmedien vorhanden sind. Weitaus größere Komplikationen traten bei der Auswertung der Werte zu dem digitalen Medienbestand auf. Einige Bibliotheken hatten überhaupt keine Angaben vorliegen. Viele weitere Teilnehmer gaben an, dass dieser Wert nicht angegeben werden kann, da sie ihre digitalen Angebote über die Onleihe<sup>191</sup> beziehen. Bei der Frage, in welcher Form die Comics angeboten werden, gaben nur 6 von 16 Bibliotheken an, dass sie diese sowohl in Print als auch elektronisch anbieten würden, weshalb auch hier verwertbare Zahlen fehlen.

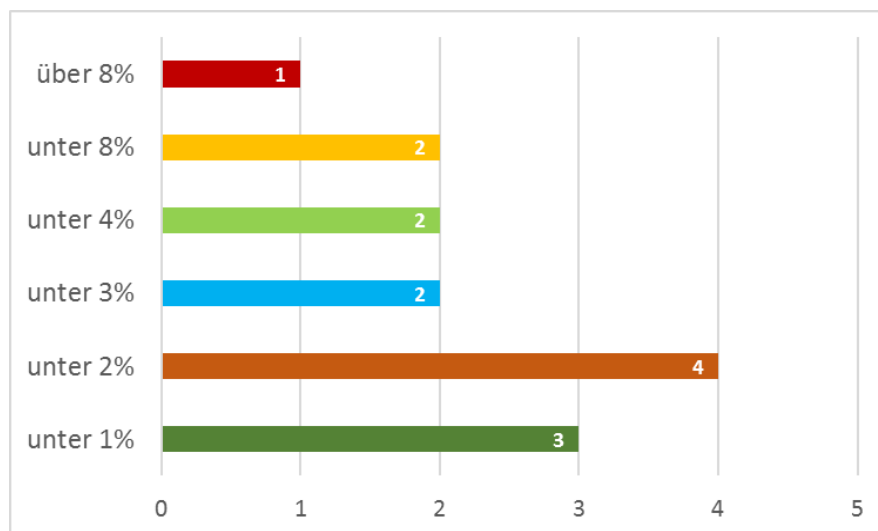


Abb. 9: Wie viel % vom gesamten Medienbestand macht die sequenzielle Kunst aus? (n=14)

Angesichts uneinheitlicher Angaben musste das ursprüngliche Vorhaben geändert werden. In diesem Abschnitt wird daher aufgezeigt, wie viel % jeweils vom kompletten Medienbestand der Bibliotheken (physisch sowie virtuell) die Bildgeschichten ausmachen. Abbildung 9 zeigt, dass bei dem Großteil der Teilnehmer (7) der Gesamt-Comic-Bestand (also Print und digital) nicht einmal einen Wert von 2 % ausmachen. Das Diagramm zeigt weiter noch, dass nur eine Bibliothek den Höchstwert von über 8 % erreichen konnte. Die stark voneinander abweichenden Werte verdeutlichen, dass der Comic in einigen Bibliotheken noch immer stark unterrepräsentiert ist.

<sup>191</sup> digitale Ausleihplattform für Bibliotheken

Mit den nächsten zwei Fragen, sollte Klarheit darüber geschaffen werden, ob Bibliotheken Comic-Gattungen getrennt anbieten. Wird der klassische Comic getrennt vom Graphic Novel und vom Manga angeboten? 10 Bibliotheken gaben an, dass sie ihre Sammlung an Graphic Novel getrennt von Comics anbieten, der Rest hat diese Frage verneint. Eine deutlich höhere Differenzierung findet im Bereich der japanischen Comics statt. 14 von 16 Bibliotheken haben ihrer Leserschaft einen Manga-Bereich eingerichtet. Dadurch, dass die Bildgeschichte getrennt voneinander angeboten wird, zeigen die Bibliotheken, dass sie die Wünsche des Lesers ernst nehmen. In Kapitel 2.4 wurde bereits angemerkt, dass Comic-Leser gerne unter sich sind.

Abschließende Frage im Bereich Medienangebot lautete wie folgt: Bieten Sie auch Kinder- und Jugendbücher bzw. Comics in einer anderen Sprache als Deutsch an?

Zum einen wurde danach gefragt ob Bücher für Kinder und Jugendliche in anderen Sprachen vorhanden sind. Diese Frage haben verständlicherweise alle Öffentlichen Bibliotheken bejaht. Zum anderen sollte herausgefunden werden, ob die sequenzielle Kunst in einer anderen Sprache angeboten wird. 14 von 16 Bibliotheken gaben an, dass anderssprachige Comics angeboten werden. Des Weiteren sollte herausgefunden werden, in welchen Sprachen diese vorhanden sind. Es erstaunt nicht, dass auf dem ersten Platz die englischsprachigen und auf dem zweiten die französischsprachigen Comics liegen. Auf dem dritten Platz befinden sich Bildgeschichten in türkischer Sprache. Weitere Angaben waren u. a. Latein, Spanisch, Arabisch usw.

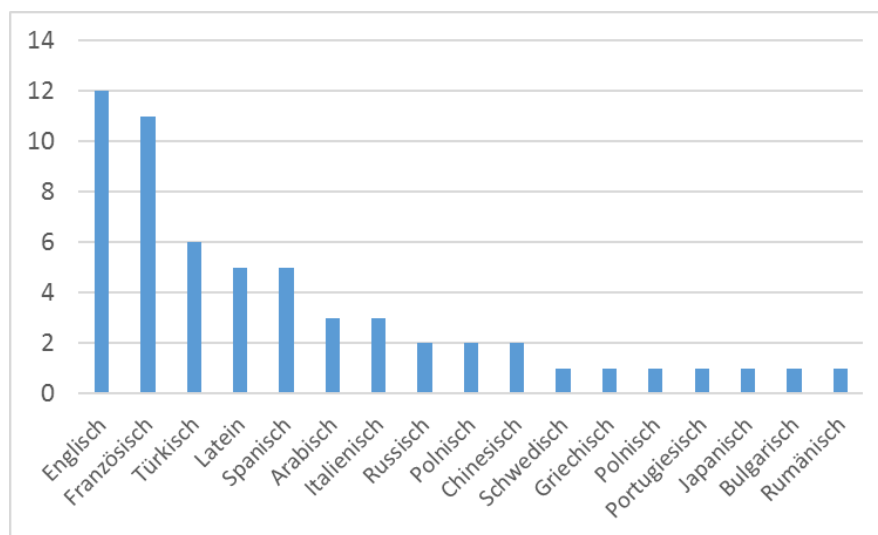


Abb. 10: Frage 3e.3) In welchen Sprachen werden Comics angeboten (n=13)

## 5.4 VERANSTALTUNGSARBEIT

Bibliothekare sollten neben alltäglichen Aufgaben, auch dem Zeitgeist entsprechende Events organisieren. Die nachfolgenden Beispiele zeigen, dass Comic-Veranstaltungen in bibliothekarischen Einrichtungen heutzutage keine Seltenheit mehr darstellen.

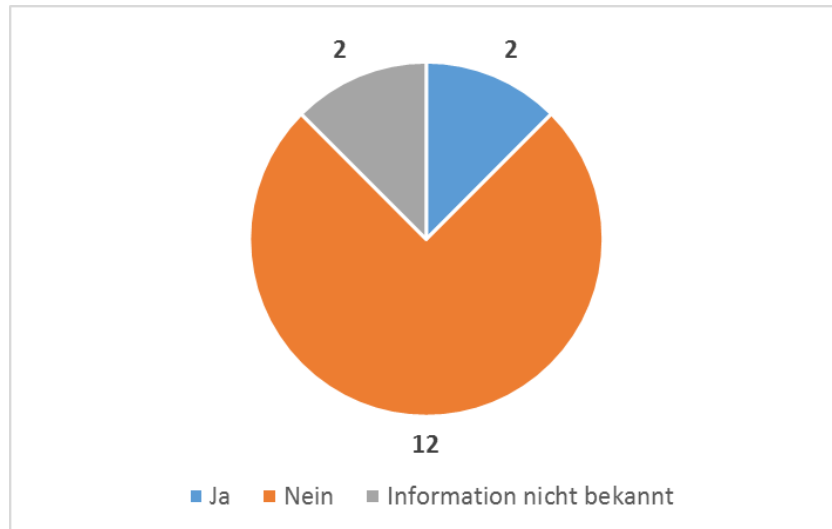


Abb. 11: Frage 4a) Nimmt ihre Bibliothek am Gratis Comic Tag teil? (n=16)

Der Gratis Comic Tag (GCT) fand in Deutschland zum ersten Mal im Jahr 2010 statt. Ursprünglich stammt die Idee aus den USA und nennt sich „Free Comic Book Day“ (FCBD). Das Vorhaben war es, den Comic-Fans eigens für diese Aktion hergestellte Comic-Hefte entgeltfrei anzubieten.<sup>192</sup>

„[Der GCT bietet] eine einzigartige Möglichkeit für Leser, unkompliziert ganz neue Serien und Künstler zu entdecken und über die eigene gewohnte Leselandschaft hinauszublicken, also z. B. sich als Comic-Leser auch mal an Manga und Graphic Novels heranzuwagen und umgekehrt. [...] Seit 2010 und dank der vielen Unterstützer, Teilnehmer und Leser wurden so in den vergangenen Jahren mehr als eine halbe Million Hefte verteilt, zuletzt an über 300 verschiedenen Stellen, darunter nicht nur Comic-Shops, sondern etwa auch in Büchereien und Bibliotheken.“<sup>193</sup>

Auch der Buchhändler Thalia zeigt ein größeres Interesse an Comics. Dies wird deutlich, da dieser am Gratis Comic Tag teilnimmt. Auf die Frage hin, ob es sich für Buchhandlungen lohnt, ihren Lesern kos-

<sup>192</sup> Vgl. *Gratis Comic Tag*, Gratis Comic Tag 2018 – Packungsbeilage, 2018, Datum des Zugriffs: 11.03.18 unter <http://www.gratiscomictag.de/homepage/startschuss-gct-2018/>

<sup>193</sup> *Gratis Comic Tag*, Gratis Comic Tag 2018 – Packungsbeilage, 2018, Datum des Zugriffs: 11.03.18 unter <http://www.gratiscomictag.de/homepage/startschuss-gct-2018/>

tenlose Hefte anzubieten, antwortet Kerstin Sadeghi – Leitung der Buchhandlung Graff in Braunschweig – dass sich die Resonanz über die Jahre gesteigert hat.<sup>194</sup> Weiter noch erklärt Sadeghi:

„In den letzten beiden Jahren standen die Kunden schon vor Ladenöffnung Schlange, in diesem Jahr waren um zwölf Uhr die letzten Comics verteilt. [...] Viele Kunden greifen nicht nur das kleine Geschenk ab, sondern schauen sich in der Buchhandlung um und sorgen vor allem in der Comicabteilung für »schöne Zusatzverkäufe« [...].“<sup>195</sup>

Die Abbildung 11 zeigt, dass der Großteil der Bibliotheken nicht am Gratis Comic Tag teilnimmt. Lediglich zwei Einrichtungen engagieren sich für dieses Event. Möglicherweise liegt dies an der Unwissenheit über die Existenz solch einer Veranstaltung. Da die Einladung von Zeichnern bzw. Autoren bei diesen Events üblich ist, wurden die Teilnehmer danach gefragt, ob sie diesen Aspekt bei der Gestaltung ihrer Veranstaltung berücksichtigen. Eine einzelne Bibliothek hat angegeben, dass Zeichner/Autoren eingeladen wurden.

Aktionstage an denen kostenlos Comics, Manga und Graphic Novel verteilt werden, helfen nicht nur Buchhandlungen für einen größeren Umsatz, Bibliotheken können auch davon profitieren. Der Gratis Comic Tag stellt eine Veranstaltung dar, an der eine größere Anzahl an Bibliotheken teilnehmen sollte. Ein wesentlich anderes Bild zeigt sich, bei der Betrachtung von Abbildung 12. Manga-Veranstaltungen werden von dem Großteil der Einrichtungen organisiert. Insgesamt 12 Bibliotheken führen Manga-Events durch. Alle Bibliotheken, die ein Manga-Event organisieren, haben auch Zeichner/Autoren eingeladen. Darüber hinaus gaben zwei Teilnehmer an, dass dieses Event in regelmäßigen Abständen stattfindet.

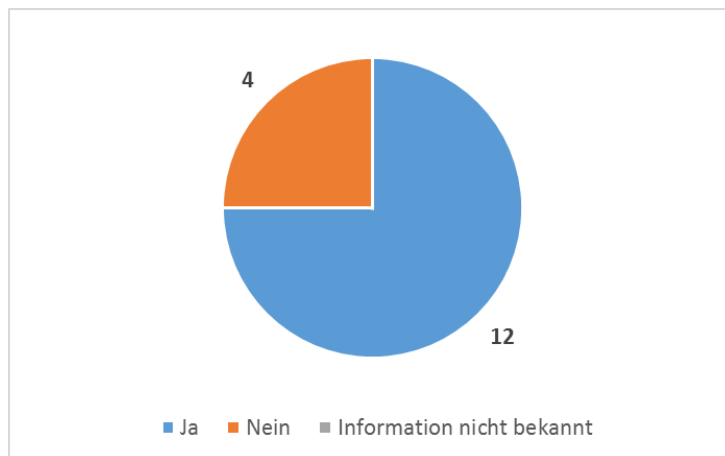


Abb. 12: Frage 4b) Hat ihre Bibliothek schon mal eine Manga-Veranstaltung organisiert? (n=16)

<sup>194</sup> Vgl. Heyn, G., Comics bitten zur Kasse, 2017, S.13

<sup>195</sup> Heyn, G., Comics bitten zur Kasse, 2017, S. 13

Eine andere Frage war die, nach der Durchführung von Leseförderungs-Veranstaltungen für Kinder mit Migrationshintergrund. Auch bei diesem Thema gab die Mehrheit der Befragten an, diese zu organisieren. Demnach beteiligen sich 11 Bibliotheken an der Leseförderung ihrer ausländischen Leserschaft. Vier Bibliotheken verneinten diese Frage. Weiterführende Fragen, die in Zusammenhang mit dieser Frage standen, waren folgende:

- Werden Comics für die Leseförderung von dieser Zielgruppe eingesetzt?
- Wenn nein: Haben Sie in Zukunft vor, Comics für die Leseförderung dieser Zielgruppe einzusetzen?

5 Bibliotheken bejahten die Frage nach dem Einsatz von Bildgeschichten bei der Leseförderung von Kindern mit einem Migrationsstatus. Drei von den Teilnehmern, die diese Frage verneinten, können sich jedoch in Zukunft vorstellen, den Comic in ihre Leseförderungsarbeit zu integrieren.

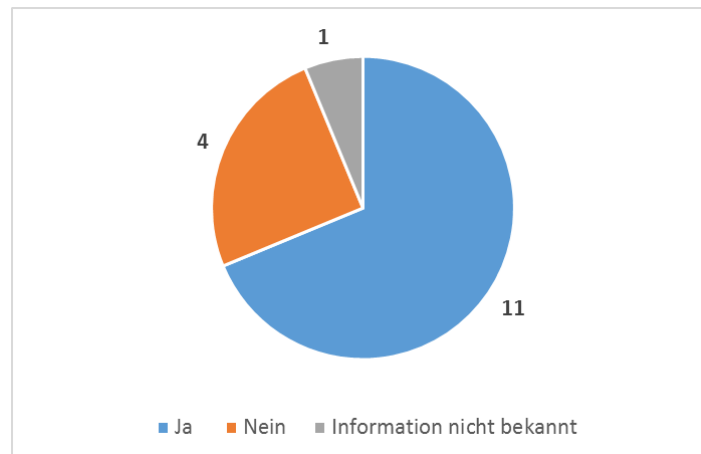


Abb. 13: Frage 4c) Finden Leseförderungs-Veranstaltungen für Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund statt? (n=16)

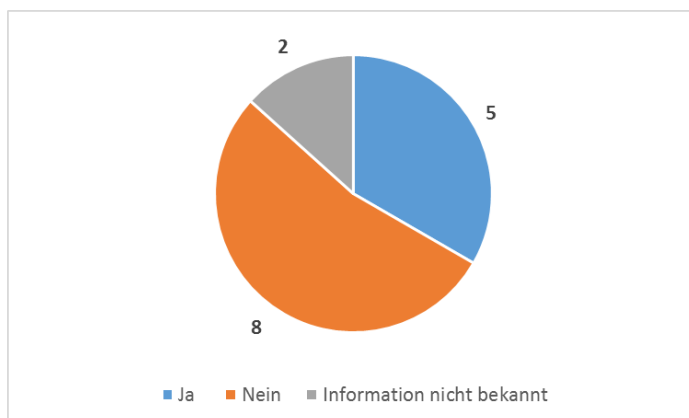


Abb. 14: Frage 4c.1) Wenn Ja: Werden Comics für die Leseförderung von dieser Zielgruppe eingesetzt? (n=15)

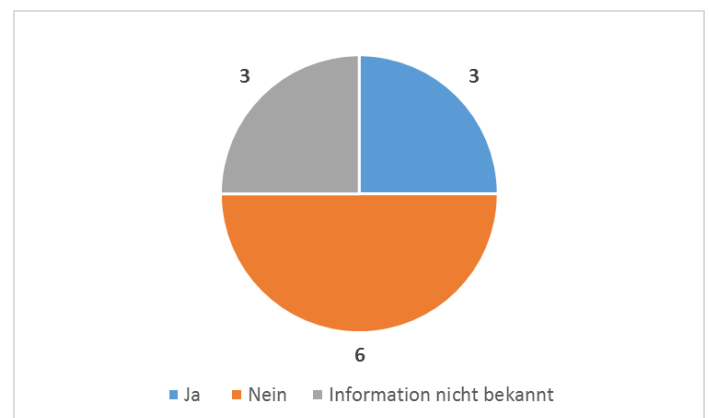


Abb. 15: Frage 4c.2) Wenn Nein: Haben Sie in Zukunft vor, Comics für die Leseförderung dieser Zielgruppe einzusetzen? (n=12)

## 5.5 BUDGET, ERWERB UND SYSTEMATIK

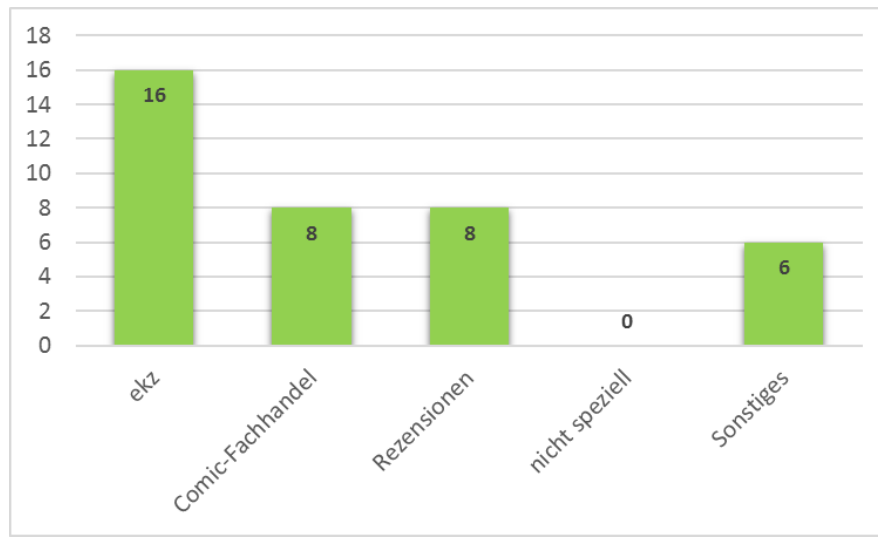


Abb. 16: Frage 5a) Wie informieren Sie sich über den Comic-Markt? (Mehrfachnennung möglich) (n=16)

Bei der Frage „Wie informieren Sie sich über den Comic-Markt?“ gaben ausschließlich alle befragten Teilnehmer an, dass sie die Dienste der ekz in Anspruch nehmen. Acht Einrichtungen nannten, dass sie Informationen des Comic-Fachhandels berücksichtigen. Des Weiteren gab eine hohe Anzahl der Teilnehmer (8) auch an, Rezensionen zu beachten. Zusätzlich haben bei der Option „Sonstiges“, die Bibliotheken folgend geantwortet:

- Verlagshomepage
- Fachzeitschriften
- Kataloge
- Facebook

Außerdem antworteten alle Bibliotheken auf die Frage, ob sie aktiv in Bildgeschichten investieren, dass dies der Fall sei. Interessant ist auch, dass 10 Bibliotheken Schenkungen vonseiten der Leser berücksichtigen, um ihren Comic-Medienbestand zu erweitern. Die Akzeptanz von Spenden hat unterschiedliche Vorteile. Ein Nutzen wäre, dass auf diesem Weg Ausgaben eingespart werden können. Darüber hinaus können Medien auch verloren gehen bzw. sind Bildgeschichten stark von Verschleiß betroffen, da sie so populär sind. Die erhaltenen Medien könnten dann durch die alten abgenutzten Hefte ersetzt werden.



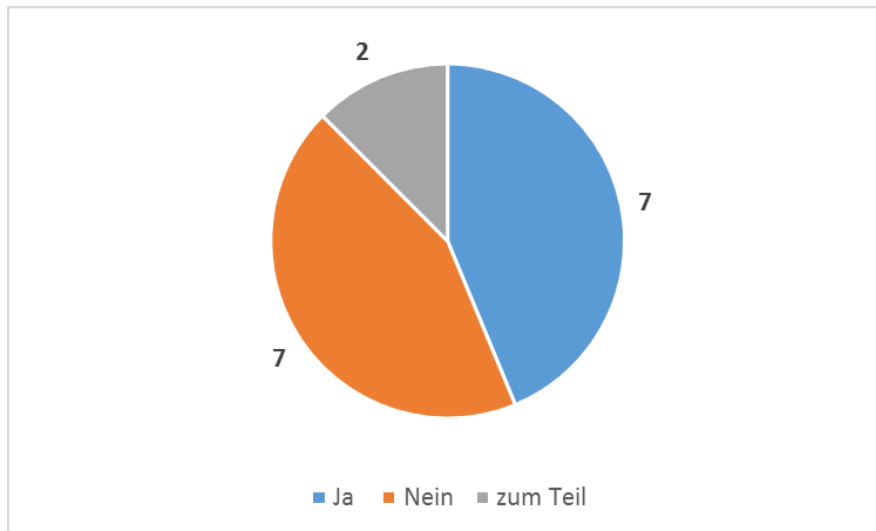


Abb. 17: Frage 5c.1) Comics werden anhand einer Systematik geordnet (n=16)

Matthias Harbeck hatte in seiner Arbeit „Comics in deutschen Bibliotheken – Ressourcen für Forschung und Fans“ folgende Anmerkung: „Darbietungsformen wie der als Aufstellungssystematik genannte ‘Comic-Trog‘ illustrieren zudem, wie ungeordnet [...] häufig mit Comics umgegangen wird.“<sup>196</sup> Frage 5c.1 bezog sich deshalb darauf, ob Bildgeschichten nach einer Systematik geordnet werden, oder ob diese in Comic-Trögen o. Ä. präsentiert werden. Abbildung 17 zeigt, dass 7 Bibliotheken ihr Comic-Sortiment nach einer Systematik ordnen. 7 weitere verneinen diese Frage. Des Weiteren wurden die Teilnehmer gebeten, dass sie bei der Auswahl der Option „zum Teil“, die Systematik ihrer Präsentation näher erläutern. Insgesamt haben zwei Bibliotheken diese Antwort gewählt. Eine der Einrichtungen erklärte, dass der Comic-Bestand für Erwachsene in alphabetischer Reihenfolge nach Reihentitel bzw. nach dem Autor aufgestellt wird. Bei den Bildgeschichten für Kinder werden beliebte Reihen in beschrifteten Trögen angeboten. Die zweite Bibliothek, die diese Option ausgewählt hatte, gab auch an, dass der Comic für Erwachsene getrennt von dem Kinder-Comic aufgestellt wird. Außerdem wurde betont, dass der Manga gesondert vom Comic präsentiert wird und dass eine detailliertere Aufstellung aufgrund von Platzmangel in der Zentrale nicht möglich wäre.

Harbeck hatte erläutert, dass es aufgrund des starken Umsatzes z. T. nicht möglich wäre, eine differenziertere Ordnung zu gewähren.<sup>197</sup> In Kapitel 2.4 wurde bereits angemerkt, dass Bildgeschichten sehr beliebt sind und eine hohe Ausleihfrequenz erwirtschaften.

<sup>196</sup> Harbeck, M., Comics in deutschen Bibliotheken – Ressourcen für Forschung und Fans, 2010, S. 290

<sup>197</sup> Vgl. Harbeck, M., Comics in deutschen Bibliotheken – Ressourcen für Forschung und Fans, 2010, S. 290

## 5.6 EINSCHÄTZUNGEN

Bei dem letzten Fragenblock sollten die Bibliotheken einige Sachverhalte einschätzen. Daher war die Beantwortung dieser Fragen optional.

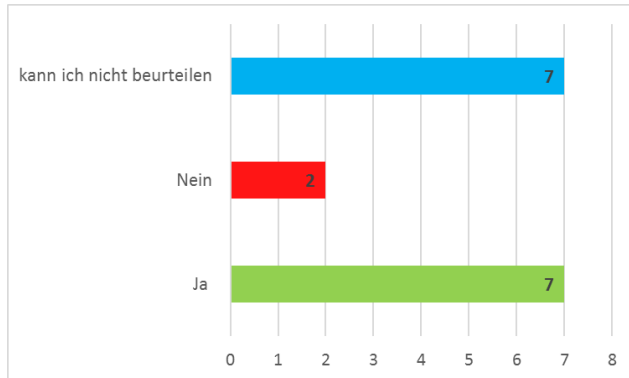


Abb. 18: Frage 6a.1) Jungen leihen weniger aus als Mädchen (n=16)

Bei der Frage ob Jungen weniger ausleihen, als Mädchen, bejahten 7 Teilnehmer diese Frage. 7 weitere konnten diesen Sachverhalt nicht beurteilen. Insgesamt fanden 2 Teilnehmer, dass die Jungen keine geringere Leseaktivität aufzeigen als Mädchen.

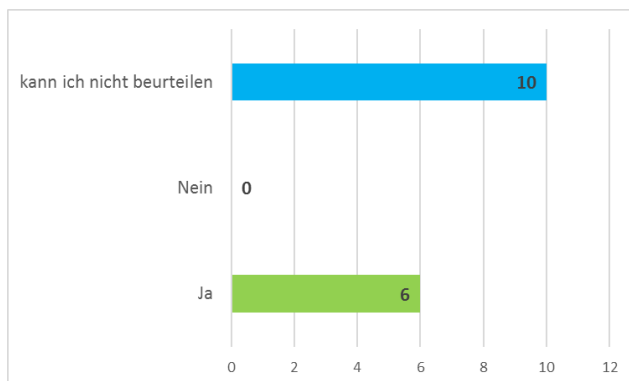


Abb. 19: Fragen 6b) Lesen Jungen eher Comics anstatt Bücher? (n=16)

Die nächste Frage sollte zeigen, ob das männliche Geschlecht eher Interesse am Lesen vom Comic oder dem Buch zeigt. 6 Bibliotheken waren der Meinung, dass jungen eher Comics lesen als Bücher. Der Rest der Befragten konnte diese Frage nicht beantworten.

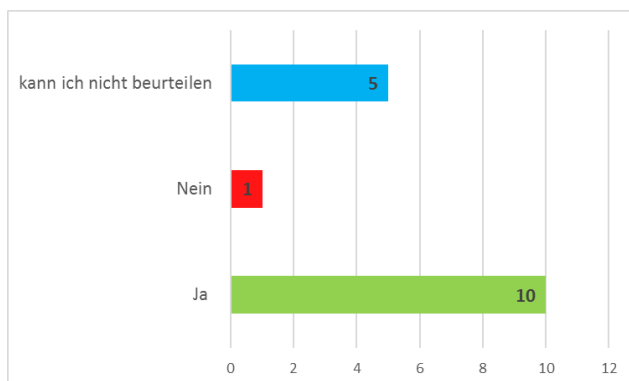


Abb. 20: Frage 6c) Leihen Jugendliche seltener Bücher aus als Kinder? (n=16)

Ein weiteres wichtiges Thema dieser Arbeit stellte die differenzierte Betrachtung vom Ausleihverhalten unterschiedlicher Zielgruppen dar. 10 Teilnehmer waren sich einig, dass Jugendliche seltener Bücher ausleihen als Kinder. Lediglich eine Einrichtung verneinte diese Frage.

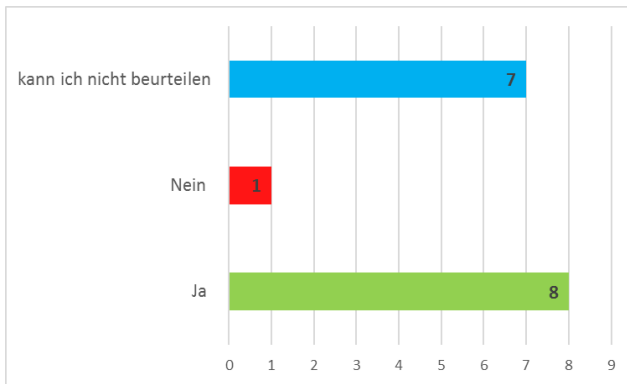


Abb. 21: Frage 6d) Ist die Leseförderung in Verbindung mit Comics im Fall von ausländischen Kindern sinnvoll? (n=16)

Eine weitere zentrale Zielgruppe dieser Thesis stellen die Kinder mit Migrationshintergrund dar. Dabei sollten die Bibliotheken angeben, ob sie es für sinnvoll halten würden, Bildgeschichten bei der Leseförderungs-Arbeit mit dieser Zielgruppe einzusetzen. Insgesamt 8 Teilnehmer befürworteten diese Frage.

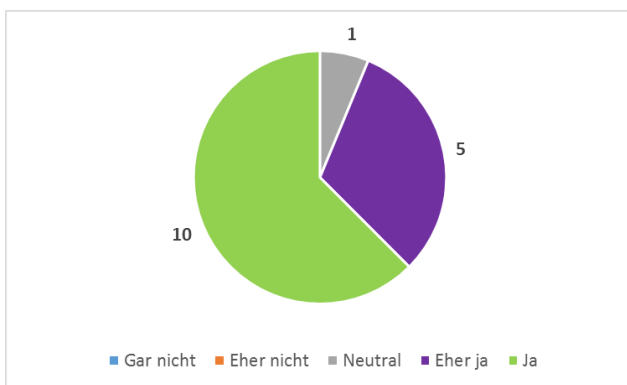


Abb. 22: Frage 6e) Denken Sie, dass durch Comics das Lesen gefördert werden kann? (n=16)

Die letzten beiden Fragen bezogen sich auf den Comic. Bei der Frage 6e sollten die Teilnehmer einschätzen, ob die sequenzielle Kunst das Lesen überhaupt fördern kann. Der Großteil der Befragten (eher ja; ja) war sich einig, dass Bildgeschichten nützlich sein können.

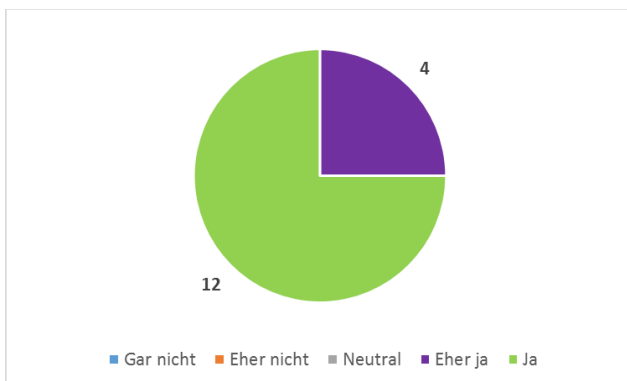


Abb. 23: Frage 6f) Sind sie der Meinung, dass Comics als ein überlieferungswürdiges Kulturgut betrachtet werden kann? (n=16)

Mit der abschließenden Frage sollte herausgefunden werden, ob der Comic als ein überlieferungswürdiges Kulturgut betrachtet werden kann. 12 Teilnehmer bejahten diese Frage. Die restlichen vier Befragten wählten als Antwort die Option eher ja aus.

## 6 FAZIT: DIE BILDGESCHICHTE ALS INSTRUMENT DER LESEFÖRDERUNG

---

Im Titel dieser Arbeit treffen sich zwei Begriffe, die für viele Bibliothekare der 50er Jahre nicht vereinbar waren: Der Comic und die Lesekompetenz. Der Bildgeschichte wurde damals vonseiten der Bibliothekare keine weitere Beachtung geschenkt, da sie schon seit langem als „Trivilliteratur“ stigmatisiert wurde. Doch das Angebot an sequenzieller Kunst in bibliothekarischen Einrichtungen ist trotz ihrer negativ belasteten Vorgeschichte heute keine Seltenheit mehr. Vor allem die Verbindung der Bildgeschichte mit der Leseförderung kann enorme Vorteile mit sich bringen.

Zunächst soll zusammenfassend dargestellt werden, bei welchen Zielgruppen es sinnvoll wäre, diese bei der Leseförderungsarbeit zu berücksichtigen.

Öffentliche Bibliotheken sollten vor allem folgende Nutzerkreise in ihre Bildungsarbeit miteinbeziehen: Die Jugendlichen, die Jungen und die Kinder mit einem Migrationshintergrund.

Zu Beginn sollte die Zielgruppe der Jugendlichen Leser beleuchtet werden. Diese haben ab dem 12. Lebensjahr eine schwierige Phase der Leseentwicklung. Hier kommt es meistens zum sogenannten „Leseknick“, bei der die Intensität des Lesens nachlässt.<sup>198</sup>

„Nach einer Zeit des lustvollen Lesens im Alter von ca. acht bis zwölf Jahren beobachtete [Erich Schön] einen ‘Einbruch’ in der Lesekurve, der sich als ein Rückgang der Lesemenge und der Lesemotivation äußerte [...]. Dieser Befund aus der biografischen Leseförderung erklärt, weshalb Leseförderungsmaßnahmen in der Kindheit und im Jugendalter von besonderer Bedeutung sind.“<sup>199</sup>

In Kapitel 3.1.2 wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, dass das Leseinteresse abnimmt, sobald der schulische Leistungsdruck zunimmt. In diesem Abschnitt wurde eine Studie (vgl. Abbildung 2) vorgelegt, bei der die Schüler unterschiedlichen Alters danach befragt wurden, ob das Lesen ihnen eine Freude bereitet. Den geringsten Anteil der Befürworter machte dabei die älteste Gruppe der Befragten (15 Jahre und älter) aus (vgl. Kapitel 3.1.2). Das dem Lesen mit dem Alter eine geringere Aufmerksamkeit gewidmet wird, hat auch die ausgewertete Umfrage gezeigt. Jugendliche (sowohl männliche als auch weibliche) gehen seltener in die Bücherei als Kinder. Als stärkste Risikogruppe der Wenig-Leser sind die Jugendlichen männlichen Geschlechts hervorzuheben (vgl. Kapitel 5.1).

Laut Mittrowan helfen folgende Faktoren, dem „Leseknick“ entgegenzuwirken: Die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Jugendlichen und die Nicht-Bewertung der Neigungen und Wün-

---

<sup>198</sup> Vgl. Mittrowan, A., Lesen fördern in der Welt von morgen, 2000, S. 120

<sup>199</sup> Keller-Loibl, K./Brandt, S., Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken, 2015, S. 14

sche dieser Zielgruppe.<sup>200</sup> Es soll darauf hingewiesen werden, dass wenn sich bei Jugendlichen eine Präferenz z. B. für Bildgeschichten zeigt, diese dafür nicht verurteilt werden sollten. Weder von den Erziehungsberechtigten, noch von Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Die nächste Zielgruppe, denen ein besonderer Bedarf an Leseförderung zusteht, stellen die männlichen Leser dar. Zahlreiche Studien (u. a. die PISA) konnten bereits mehrmals nachweisen, dass Jungen weniger lesen als Mädchen (vgl. Kapitel 3.2.1). Durch die Ergebnisse der Erhebung konnte ebenfalls bewiesen werden, dass das männliche Geschlecht ein geringeres Interesse am Lesen aufzeigt. In Kapitel 5.1 sollte das Nutzerverhalten der verschiedenen Altersgruppen und der Geschlechter analysiert werden. Deutlich erkennbar war, dass sowohl bei den Kindern als auch bei den Jugendlichen, das männliche Geschlecht die Nutzergruppe darstellte, welche die Bücherei seltener besuchte, als die weiblichen Leser (vgl. Kapitel 5.1).

Kinder mit Migrationshintergrund sind die abschließende Gruppe, die in Bezug auf die Leseförderung betrachtet werden soll. Nutzergruppen mit einem ausländischen Hintergrund haben den Vorteil, dass diese i. d. R. zweisprachig aufwachsen. Der Aspekt der Mehrsprachigkeit kann jedoch auch in einen Nachteil resultieren. Dadurch, dass beim Aufwachsen mindestens zwei Sprachen erlernt werden, kann es vorkommen, dass eine Sprache sicherer gesprochen wird als die andere. Beispielsweise hat das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung im Jahr 2016 belegt, dass der Großteil der Kindergartenkinder (63 %) ausländischer Herkunft zu Hause nicht die deutsche, sondern ihre Muttersprache spricht (vgl. Kapitel 3.2.2). Dies kann damit begründet werden, dass viele ausländischen Eltern über geringe Deutschkenntnisse verfügen, was sich auch beim Sprach- und Leseerwerb ihrer Kinder zeigt. Die PISA-Studie hat bereits nachgewiesen, dass nach der Steigerung der Leseleistung von ausländischen Kindern vom Jahr 2006 bis 2012, im Jahr 2015 eine Reduktion der Leistung gekennzeichnet werden konnte (vgl. Kapitel 3.2.2). Deshalb sollten v. a. Kinder mit einem Migrationshintergrund in den Leseförderungsarbeiten von Öffentlichen Bibliotheken berücksichtigt werden.

Nachdem bereits durch vielfältige Belege und durch die Umfrage festgestellt werden konnte, dass die drei genannten Nutzergruppen im Allgemeinen weniger lesen, gilt es nun herauszufinden, ob durch den Einsatz vom Medium Comic das Leseinteresse dieser Nutzergruppe geweckt bzw. gesteigert werden könnte.

Ein erstes Indiz dafür, dass Bibliotheken des öffentlichen Sektors Erfolg mit der sequenziellen Kunst haben könnten, zeigen die Daten, welche bereits in Kapitel 2.4 vorgestellt wurden. Dort wurde angemerkt, dass Bildgeschichten bei der jungen Leserschaft sehr beliebt sind. Eine Statistik aus dem Jahr

---

<sup>200</sup> Vgl. *Mittrowann, A.*, Lesen fördern in der Welt von morgen, 2000, S. 120

2016 hat gezeigt, dass die Mehrheit der Befragten (62 %) angegeben hat, dieses Medium zu nutzen (vgl. Kapitel 2.4).

Prof. Dr. Roland Jost, welcher für die Leitung des Fachbereichs Spiel- und Theaterpädagogik an der PH-Ludwigsburg zuständig ist, beschäftigt sich in seinen Arbeiten u. a. mit der Theorie der literarischen Moderne, Literatur-/Mediengeschichte und Medienästhetik. Jost erwähnt, dass Comicstrips in verschiedenen Lernprozessen miteinbezogen werden können. Beispielsweise können Lernmaterialien interessanter gestaltet werden oder komplexe Vorgänge und Zusammenhänge (in Naturwissenschaften oder Geschichte) einfacher dargestellt werden. Darüber hinaus sind sie ein selbstständiger Gegenstand literarisch-ästhetischen Lernens und Verstehens, was die Leseförderung mit umfasst.<sup>201</sup>

Inwieweit sich Bildgeschichten als Leseförderungsinstrumente eignen, soll nun durch die Miteinbeziehung von Meinungen relevanter Akteure dargelegt werden.

Die Masterarbeit von Matthias Harbeck *„Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?“* behandelte viele Fragen, welche im Zusammenhang mit dem Comic und den Bibliotheken stehen. Unter anderem beschäftigte er sich auch mit der Frage in welchem Umfang die sequenzielle Kunst vonseiten öffentlicher, aber auch wissenschaftlicher Bibliotheken angeboten wird. Da sich Harbeck umfassend mit dieser Thematik beschäftigt hat, wird seine Meinung in dieser Arbeit berücksichtigt.

Auf die Frage hin, ob sich Comics für Öffentliche Bibliotheken als Leseförderungsinstrument eignen, bejaht Harbeck diese Frage. Er betont, dass der Comic bereits erfolgreich auf internationalem Niveau für diesen Zweck eingesetzt wird. Außerdem fügt er hinzu, dass viele Personen verschiedener Altersgruppen Probleme haben, hochkomplexere graphische Literatur zu verstehen. Die gleiche Gruppe soll aber „sehr wohl Bücher lesen“. <sup>202</sup>

Diese Situation lässt sich so erklären, dass die Bilder eine Menge Informationen wie z. B. Gefühle oder Aktionen enthalten, die vom Rezipienten „gelesen“ werden müssen. Durch den Lesenden werden den Bildanordnungen Bedeutungen zugewiesen.<sup>203</sup> Bereits Grünewald hat erklärt, dass die Bildgeschichte sich anders „erlesen“ lässt als das gewöhnliche Buch. Bei der Textliteratur ist eine Geschichte vorgegeben. Bei der graphischen Literatur jedoch muss sich der Betrachter den Sinn selbst

---

<sup>201</sup> Vgl. Jost, R., Stiftung Lesen: Beiträge zur Leseförderung in der Jugendarbeit, Datum des Zugriffs: 18.03.18 unter [https://www.stiftunglesen.de/programme/jugend-und-freizeit/auserschulische\\_lesef%C3%B6rderung?seite=4#liste](https://www.stiftunglesen.de/programme/jugend-und-freizeit/auserschulische_lesef%C3%B6rderung?seite=4#liste)

<sup>202</sup> Vgl. Harbeck, M., E-Mail-Auskunft: Meinung zur Leseförderung durch Bildgeschichten, 03.03.2018

<sup>203</sup> Vgl. Jost, R., Stiftung Lesen: Beiträge zur Leseförderung in der Jugendarbeit, Datum des Zugriffs: 18.03.18 unter [https://www.stiftunglesen.de/programme/jugend-und-freizeit/auserschulische\\_lesef%C3%B6rderung?seite=4#liste](https://www.stiftunglesen.de/programme/jugend-und-freizeit/auserschulische_lesef%C3%B6rderung?seite=4#liste)

erschließen. Nur durch die Wahrnehmung und Deutung des literarischen Angebotes kann sich der Leser die Handlung erklären (vgl. Kapitel 2.1). Da das „Erlesen“ des Comics eine aktive Handlung und somit Kombination der sequenziell angeordneten Bildreihen voraussetzt, ist es durchaus möglich, dass viele Menschen nicht in der Lage sind, eine Verknüpfung der Geschichte herzustellen.

Abschließend hebt Harbeck hervor, dass Personen mit einem Migrationsstatus ein Einstieg in das Lesen oder Erlernen einer neuen Sprache mithilfe dieses Mediums erleichtert werden würde.<sup>204</sup> Durch das Hinweisen auf Comics, deren Handlungsstrang komplexer ist, wird die Sichtweise von Personen, der Comic sei eine Trivalliteratur, entkräftet. Die sequenzielle Kunst ist demnach nicht derart banal, wie einst von Öffentlichen Bibliotheken angenommen.

Untermauert wird die Ansicht Harbecks durch die Bildungs- und Mediensozialisationsforscherin Marina Mahling. Sie forschte zu dem Thema der Lesesozialisation in Bezug auf die Familie, Schule und die Peers in ihrem Fachbuch *„Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen“*.

Sie erklärt, dass vor allem bei Zielgruppen die eine gezieltere und spezielle Art der Leseförderung benötigen, der Einsatz von Comics sinnvoll sein kann. Mahling betont, dass in schulischen Einrichtungen die bunten Hefte kaum Beachtung finden, jedoch sei das männliche Geschlecht i. d. R. sehr stark an diesen interessiert. Deshalb wird das Lesen in der Schule für die Jungen negativ assoziiert, da ihre Interessen nicht behandelt werden. Für ausländische Kinder könne das Lesen von Bildgeschichten ein guter Einstieg sein, wenn sich diese noch relativ am Anfang ihres Spracherwerbs befinden. Das Angebot dieses Mediums soll vor allem dadurch interessant sein, da die Geschichte nicht nur rein textbasiert ist, sondern viele visuelle Elemente eingebaut sind. Durch die Zeichnungen können sich die Kinder den Kontext leichter erschließen und somit seien Comics ein guter Einstieg, vor allem dann, wenn in der eigenen Muttersprache kaum Medien vorhanden sind.<sup>205</sup>

Den vorherigen Meinungen schließt sich auch Anna Gabai an. Sie ist Comic-Forscherin, Kuratorin, Autorin und Pädagogin. Beispielsweise war Gabai als Forscherin und Beraterin für die Ausstellungen *„comiXconnection“* und *„Comic leben – Comic life“* am Museum für Europäische Kulturen in Berlin tätig. Außerdem kuratierte sie zwei Ausstellungen über arabische Comics im *„Comic-Salon“* in Erlangen und am *„Fumetto Festival“* in Luzern.<sup>206</sup>

---

<sup>204</sup> Vgl. Harbeck, M., E-Mail-Auskunft: Meinung zur Leseförderung durch Bildgeschichten, 03.03.2018

<sup>205</sup> Vgl. Mahling, M., E-Mail-Auskunft: Meinung zur Leseförderung durch Bildgeschichten, 05.03.2018

<sup>206</sup> Vgl. Gabai, Anna, About, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter <http://gabai.de/about/>

In einem Interview des Online-Blogs Dreimalalles.info wurde Gabai gefragt, was genau die Comics für die Leseförderung interessant macht. Die Comic-Forscherin antwortete, dass der Großteil der Kinder bereits mit diesem Medium vertraut ist und der Comic eine beliebte Freizeitaktivität darstellt. Wenig-Leser zeigen ein höheres Interesse am Lesen, sobald Bildgeschichten verwendet werden, so Gabai. Darüber hinaus ermögliche die sequenzielle Kunst eine ästhetische Erfahrung. Laut der Autorin wäre es dadurch einfacher, mit dem jungen Publikum über künstlerische Mittel zu sprechen.<sup>207</sup>

Gabai ist ebenfalls der Ansicht, dass sich der Comic als Leseförderungshilfsmittel für Öffentliche Bibliotheken eignen kann. Sie weist darauf hin, dass Bibliotheken sich vorher ausführlicher über Bildgeschichten informieren sollten. Des Weiteren unterstreicht die Autorin, dass der Comic nicht wahllos, sondern entsprechend der Interessen der Zielgruppen eingekauft werden sollte. Die Forscherin erklärt, dass eine Methodik bei der Leseförderung eingesetzt werden sollte, z. B. sollten zunächst einfach zu verstehende Kindercomics zum Einsatz kommen und im späteren Verlauf – sobald eine Steigerung der Lesekompetenz vorliegt – komplexere Geschichten eingeführt werden.<sup>208</sup>

Neben den drei Befragten, sind auch 15 Großstadt-Bibliotheken des öffentlichen Sektors der Ansicht, dass der Einsatz von sequenzieller Kunst förderlich für die Leseentwicklung ist. Außerdem ist die Gesamtheit der befragten Bibliotheken der Meinung, dass der Comic als ein überlieferungswürdiges Kulturgut betrachtet werden kann (vgl. Kapitel 5.6).

Abschließend kann resümiert werden, dass die Leseförderung ein fortlaufender Prozess ist und nur dann Erfolg haben kann, wenn die verschiedenen Bildungs- und Kultureinrichtungen kontinuierlich miteinander arbeiten. Dazu sollten die Erziehungsberechtigten aktiv miteinbezogen werden. Vor allem bei der frühkindlichen Lesesozialisation und bei der Leseentwicklung im Jugendalter sind Lesepartner vonnöten (vgl. Kapitel 3.1.1 und 3.1.2). Sowohl Eltern als auch Schulen und Öffentlichen Bibliotheken ist es ein Anliegen, dass die Jugend Deutschlands Bücher liest, weshalb diese Leseinstanzen zusammenarbeiten sollten.

Dabei sollten sich die Instanzen vor allem über folgende Sachverhalte im Klaren sein: Das Lesen an sich kann nur durch die regelmäßig wiederholte Tätigkeit „lesen“ erlernt und vertieft werden.<sup>209</sup> Es darf so verstanden werden, dass auch das Lesen von Bildgeschichten hilfreich ist. Keineswegs sollte das Lesen des Comics mit dem Nicht-Lesen gleichgesetzt werden. Der Comic hat seine Daseinsberechti-

---

<sup>207</sup> Vgl. *Eventilator*, Dreimalalles.info. Comics und Leseförderung, 2018, Datum des Zugriffs: 16.03.18 unter [https://www.eventilator.de/files/upload/Downloads/Downloads%20Comics/Interview\\_Comic\\_Gabai\\_u\\_Sommer\\_dreimalalles.pdf](https://www.eventilator.de/files/upload/Downloads/Downloads%20Comics/Interview_Comic_Gabai_u_Sommer_dreimalalles.pdf)

<sup>208</sup> Vgl. *Gabai, A.*, E-Mail-Auskunft: Meinung zur Leseförderung durch Bildgeschichten, 11.03.2018

<sup>209</sup> Vgl. *Franz, K.*, Lesen heute, 2002, S. 83



gung und ist eine „Brücke zum Hochlesen“. Demnach ist auch das Lesen von Comics – gleich dem Lesen des Buches – ein die Lesekompetenz unterstützender Faktor. Gleichgültig was der Mensch auch erlernen möchte, er muss sein Vorhaben mit Regelmäßigkeit verbinden, um Erfolg zu haben.

Hans-Heino Ewers erklärt in seinem Werk *„Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur“*, dass die Kinder- und Jugendgeneration in ihrer Freizeit die Musik, den Film oder die Literatur an erster Stelle für ihre Unterhaltung nutzt. Keine Generation solle ihre künstlerischen Erlebnisse und Erfahrungen „über Bord werfen“ müssen. Gleichzeitig habe aber auch keine Altersgruppe die Berechtigung der nächsten Generation ihre Wertvorstellungen aufzuzwingen. Falls das Lesen eine Zukunft haben soll, muss vermieden werden eigene Denkweisen über Kultur, als allgemeingültig anzusehen. Wir sollen nächsten Generationen zutrauen „ihre eigene Lesepraxis und Buchnutzung“ zu entwickeln. Nur so kann laut dem Autor das Lesen eine Chance haben.<sup>210</sup>

Auch wenn das Medium Comic in den Bücherregalen der Öffentlichen Bibliotheken der 50er Jahre unterrepräsentiert war, ist sie heutzutage häufig anzutreffen (vgl. Kapitel 5.3). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich sowohl der Großteil der Öffentlichen Bibliotheken als auch alle befragten Comic- und Leseforscher einig darüber sind, dass sich die Bildgeschichte als Hilfsmittel für die Leseförderung eignet. Selbst die größten, renommierten Lese-Veranstalter – die Frankfurter und Leipziger Buchmesse – berücksichtigen Comics und Manga in ihrem Programm (vgl. Kapitel 2.3). Des Weiteren wurden bis dato bereits einige Bildgeschichten durch die Jury des Deutschen Jugendliteraturpreises ausgezeichnet bzw. nominiert (vgl. Kapitel 4.1 und 4.2). Die Veranstaltung von Comic-Events mit solch großer Resonanz und die Auszeichnung von Bildgeschichten helfen somit, dass das negativ behaftete Image der Bildgeschichten infrage gestellt wird.

Das Phänomen Comic ist längst kein Phänomen mehr. Es liegt in der Verantwortung der wichtigsten und am meisten genutzten<sup>211</sup> Dienstleister der modernen Gesellschaft – den Öffentlichen Bibliotheken – dieses Medium in ausreichendem Maße in ihrer Bildungsarbeit zu berücksichtigen.<sup>212</sup>

---

<sup>210</sup> Vgl. Ewers, H.-H., *Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur*, 2002, S. 26

<sup>211</sup> Bibliotheken stellen die am meisten genutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen dar (über 200 Millionen Besucher pro Jahr).

<sup>212</sup> Vgl. BID – *Bibliothek & Information Deutschland*, Grundlagen für gute Bibliotheken, 2008, S. 3, Datum des Zugriffs: 18.0.18 unter [http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen\\_endg\\_16-1-09.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf)

# QUELLENVERZEICHNIS

---

*Arnold, Heinz Ludwig; Knigge, Andreas C., Hrsg.* (2009): Comics, Mangas, Graphic Novels  
München, Edition Text + Kritik

*Autorengruppe Bildungsberichterstattung* (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorgestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration  
Bielefeld, Bertelsmann Stiftung. URL:  
<https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016>  
(15.02.2018)

*Barth, Juliane* (2004): Leseförderung - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen. Unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsmöglichkeiten von Bibliotheken  
Berlin, Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft  
Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Abschlussarbeit, 2003

*Berndt, Jaqueline* (2015): Manga: Medium, Kunst und Material. Bd. 18  
Leipzig, Leipziger Universitätsverlag

*Bibliotheksportal* (2017): Öffentliche Bibliotheken. URL:  
<https://bibliotheksportal.de/informationen/bibliothekslandschaft/oeffentliche-bibliotheken/>  
(15.03.18)

*Bibliotheksportal* (2017): Bibliotheksentwicklung in Deutschland. URL:  
<https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/strategie-und-planung/bibliotheksentwicklung-deutschland/#pl%C3%A4ne>  
(15.03.2018)

*BID – Bibliothek & Information Deutschland* (2008): Grundlagen für gute Bibliotheken. URL:  
[http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen\\_endg\\_16-1-09.pdf](http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf)  
(16.03.2018)

*Bohnsack, Petra, u. a.* (1999): Lesekultur: Populäre Lesestoffe von Gutenberg bis zum Internet.  
Marburg, Universitätsbibliothek Marburg

*Börsenverein des Deutschen Buchhandels* (2016): Buch und Buchhandel in Zahlen 2016. Zahlen, Fakten und Analysen zur wirtschaftlichen Entwicklung  
Frankfurt am Main, MVB Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH

*Bos, Wilfried, u. a.* (2011): IGLU 2011: Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich  
Münster/New York/München/Berlin, Waxmann. URL:  
<https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/2828Volltext.pdf>  
(17.02.2018)

*Brunner, Miriam* (2010): Manga  
Paderborn, Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG

*Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* (2011): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2011. URL:  
[http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2011.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2011.pdf?__blob=publicationFile)  
(20.02.2018)

- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz* (2018): Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. URL:  
<https://www.gesetze-im-internet.de/gg/BJNR000010949.html>  
 (16.03.2018)
- Bundeszentrale für politische Bildung* (2017): Bevölkerung mit Migrationshintergrund I. URL:  
<https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i>  
 (20.02.2018)
- Deutsche Bibliotheksstatistik* (2018): Variable Auswertung. URL:  
<https://www.bibliotheksstatistik.de/>  
 (10.03.2018)
- Deutscher Bundestag* (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“. URL:  
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf>  
 (15.03.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Datenbanksuche. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/archiv\\_datenbanksuche-26.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/archiv_datenbanksuche-26.html)  
 (09.03.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Informationen zum Preis. URL:  
<http://www.djlp.jugendliteratur.org/preis-2.html>  
 (28.12.2017)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Kritikerjury. URL:  
<http://www.djlp.jugendliteratur.org/jury-21.html>  
 (28.12.2017)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Nominierungen 2013. Kriegszeiten: Eine grafische Reportage über Soldaten, Politiker und Oper in Afghanistan. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis\\_der\\_jugendjury-5/artikel-kriegszeiten-3860.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis_der_jugendjury-5/artikel-kriegszeiten-3860.html)  
 (24.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Nominierungen 2014. Wie ein leeres Blatt. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis\\_der\\_jugendjury-5/artikel-wie\\_ein\\_leeres\\_blatt-3892.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/preis_der_jugendjury-5/artikel-wie_ein_leeres_blatt-3892.html)  
 (24.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Nominierungen 2016. Der Traum von Olympia. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der\\_traum\\_von\\_olympia-4047.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der_traum_von_olympia-4047.html)  
 (24.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Nominierungen 2016. Ein Sommer am See. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/jugendbuch-3/artikel-ein\\_sommer\\_am\\_see-4037.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/jugendbuch-3/artikel-ein_sommer_am_see-4037.html)  
 (24.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Preisträger 1995. Detektiv John Chatterton. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/bilderbuch-1/artikel-detektiv\\_john\\_chatterton-3546.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/bilderbuch-1/artikel-detektiv_john_chatterton-3546.html)  
 (19.02.2018)

- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Preisträger 2006. Rotraut Susanne Berners Märchenstunde. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sonderpreis\\_illustration-9/artikel-rottraut\\_susanne\\_bern timers\\_m-705.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sonderpreis_illustration-9/artikel-rottraut_susanne_bern timers_m-705.html)  
 (19.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Preisträger 2007. Mutter hat Krebs. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-mutter\\_hat\\_krebs-602.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-mutter_hat_krebs-602.html)  
 (19.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Preisträger 2010: Meine Mutter ist in Amerika und hat Buffalo Bill getroffen. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/kinderbuch-2/artikel-meine\\_mutter\\_ist\\_in\\_ameri-93.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/kinderbuch-2/artikel-meine_mutter_ist_in_ameri-93.html)  
 (24.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Preisträger 2013. Der Boxer: Die wahre Geschichte des Hertzko Haft. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der\\_boxer-3884.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-der_boxer-3884.html)  
 (19.02.2018)
- Deutscher Jugendliteraturpreis* (2018): Preisträger 2016. Im Eisland Band 1: Die Franklin-Expedition. URL:  
[http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-im\\_eisland-4046.html](http://www.djlp.jugendliteratur.org/datenbanksuche/sachbuch-4/artikel-im_eisland-4046.html)  
 (19.02.2018)
- DoKomi* (2018): Die Anime- und Japan-Expo: Willkommen in Deiner Welt der Anime. URL:  
<https://www.dokomi.de/de/veranstaltung>  
 (17.02.2018)
- DoKomi* (2018): Häufig gestellte Fragen. URL:  
<https://www.dokomi.de/de/veranstaltung/faq>  
 (20.03.2018)
- ekz.bibliotheksservice GmbH* (2018): Der Komplettanbieter für Bibliotheken. URL:  
<http://www.ekz.de/unternehmen/wir-ueber-uns>  
 (18.02.2018)
- ekz.bibliotheksservice GmbH* (2018): Lektoratsdienste. URL:  
<http://www.ekz.de/medien-services/dienstleistungen/lektoratsdienste/>  
 (19.02.2018)
- Eventilator* (2018): Dreimalalles.info. Comics und Leseförderung: Anna Gabai und Frank Sommer im Gespräch. URL:  
[https://www.eventilator.de/files/upload/Downloads/Downloads%20Comics/Interview\\_Comic\\_Gabai\\_u\\_Sommer\\_dreimalalles.pdf](https://www.eventilator.de/files/upload/Downloads/Downloads%20Comics/Interview_Comic_Gabai_u_Sommer_dreimalalles.pdf)  
 (16.03.2018)
- Ewers, Hans-Heino, Hrsg.* (2002): Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur. Kinder- und Jugendliteratur im Zeitalter multimedialen Entertainments  
 Weinheim/München, Juventa Verlag
- Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH* (2018): Klassiker der Comic-Literatur. Amerikas wichtigster Zeichner: Will Eisner. URL:  
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/comic-spezial/ueber-comics/klassiker-der-comic-literatur-amerikas-wichtigster-zeichner-will-eisner-1257775-p3.html>  
 (03.01.2018)

- Frank, Kurt* (2002): Lesen heute. Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen und Leseförderung im Kontext der PISA-Studie, Bd. 28  
Baltmannsweiler, Schneider-Verlag Hohengehren
- Gabai, Anna* (2018): E-Mail-Auskunft: Meinung zur Leseförderung durch Bildgeschichten, 11.03.2018
- Gabai, Anna* (2018): Offizielle Homepage. URL:  
<http://gabai.de/about/>  
(16.03.2018)
- Gratis Comic Tag* (2018): Packungsbeilage. Gratis Comic Tag 2018. URL:  
<http://www.gratiscomictag.de/homepage/startschuss-gct-2018/>  
(11.03.2018)
- Groebe, Norbert*, Hrsg. (2004): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. Ein Forschungsüberblick  
Weinheim, Juventa Verlag
- Grünwald, Dietrich* (1984): Wie Kinder Comics lesen. eine Untersuchung zum Prinzip Bildgeschichte, seinem Angebot und seinen Rezeptionsanforderungen sowie dem diesbezüglichen Lesevermögen und Leseinteresse von Kindern, Bd. 7  
Frankfurt am Main, dipa-Verlag
- Grünwald, Dietrich* (1989): Prinzip Bildgeschichte  
Köln, Vista Point
- Grünwald, Dietrich* (2000): Comics, Bd. 8  
Tübingen, Max Niemeyer Verlag
- Handelsblatt* (2018): Manga und Anime. Deutsche Mangabranche boomt weiterhin. URL:  
<http://www.handelsblatt.com/panorama/kultur-kunstmarkt/manga-und-anime-deutsche-mangabranche-boomt-weiterhin/2637798-all.html>  
(15.02.2018)
- Harbeck, Matthias* (2009): Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem?.  
Berlin, Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft  
Zugl.: Berlin, Humboldt Universität., Masterarbeit, 2008
- Harbeck, Matthias* (2010): Comics in deutschen Bibliotheken. Ressourcen für Forschung und Fans, in  
BIBLIOTHEK Forschung und Praxis 34, H. 3, S. 10. URL:  
<https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/bfup.2010.34.issue-3/bfup.2010.044/bfup.2010.044.pdf>  
(01.03.2018)
- Harbeck, Matthias* (2018): E-Mail-Auskunft: Meinung zur Leseförderung durch Bildgeschichten, 03.03.2018
- Harmgarth, Friederike*, Hrsg. (1999): Das Lesebarometer. Lesen und Umgang mit Büchern in Deutschland: eine Bestandsaufnahme zum Leseverhalten von Erwachsenen und Kindern 1995 – 1997  
Gütersloh, Bertelsmann Stiftung
- Heyn, Guido* (2017): Comics bitten zur Kasse, in Börsenblatt  
Frankfurt am Main, MVB Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH
- Hochreiter, Susanne; Klingenböck, Ursula*, Hrsg. (2014): Bild ist Text ist Bild. Narration und Ästhetik in der Graphic Novel  
Bielefeld, transcript Verlag

- Hollenberg, Stefan* (2016): Fragebögen: Fundierte Konstruktion sachgerechte Anwendung und aussagekräftige Auswertung  
Wiesbaden: Springer VS
- Jost, Roland* (2014): Beiträge zur Leseförderung in der Jugendarbeit: Comic als Instrument(e) der Leseförderung. URL:  
[https://www.stiftunglesen.de/programme/jugend-und-freizeit/auserschulische\\_lesef%C3%B6rderung?seite=4#liste](https://www.stiftunglesen.de/programme/jugend-und-freizeit/auserschulische_lesef%C3%B6rderung?seite=4#liste)  
(18.03.2018)
- Kagelmann, Hans Jürgen*, Hrsg. (1995): Comics anno. Jahrbuch der Forschung zu Comics, Zeichentrickfilmen, Karikaturen und anderen populär-visuellen Medien Vol. 3 1995, Bd. 3  
München/Wien, Profil Verlag
- Keller-Loibl, Kerstin; Brandt, Susanne* (2015): Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken  
Berlin/München/Boston, De Gruyter Saur
- Kipman, Ulrike; Leopold-Wildburger, Ulrike; Reiter, Thomas* (2018): Wissenschaftliches Arbeiten 4.0. Vortragen und Verfassen leicht gemacht, 3. Aufl.  
Berlin/Heidelberg, Springer Verlag
- Klieme, Eckhard*, Hrsg. (2010): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt  
Münster/New York/München/Berlin, Waxmann Verlag. URL:  
[http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF\\_PISA\\_ISBN\\_2450\\_PDFX\\_1b\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3526/pdf/DIPF_PISA_ISBN_2450_PDFX_1b_D_A.pdf)  
(15.02.2018)
- Korte, Hermann; Knigge, Andreas C.*, Hrsg. (2017): Graphic novels  
München, Edition Text + Kritik
- Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen* (2018): Bibliothek und Kindergarten: Frühkindliche Leseförderung. URL:  
<https://www.oebib.de/fachinformation/lese-und-literaturfoerderung/bibliothek-und-kindergarten/fruehkindliche-lesefoerderung/>  
(11.03.2018)
- Lehmann, Günter* (2015): Wissenschaftliches Arbeiten. Zielwirksam verfassen und präsentieren.  
Renningen, expert Verlag
- Leipziger Messe* (2018): Manga-Comic-Con. Das Event für Manga, Comic, Cosplay und Games. URL:  
<http://www.manga-comic-con.de/Aussteller/Profil/Angebotsprofil/>  
(17.02.2018)
- Leipziger Messe* (2018): Angebotsprofil: Die Leipziger Buchmesse: nach dran an Markt und Leser. URL:  
<http://www.leipziger-buchmesse.de/Aussteller/Profil/Angebotsprofil/>  
(17.02.2018)
- Lokshin, Pavel* (2015): PISA-Studie 2015: Wie schneiden Schüler mit Migrationshintergrund ab?. URL:  
<https://mediendienst-integration.de/artikel/pisa-studie-2015-wie-schneiden-schueler-mit-migrationshintergrund-ab.html>  
(17.02.2018)
- Mahling, Marina* (2016): Lesepraxis von Kindern und Jugendlichen. Die Bedeutung von Familie, Schule und Peers für die Beschaffung und Nutzung von Lesestoffen, Bd. 3  
Berlin, De Gruyter Saur

- Mahling, Marina* (2018): E-Mail-Auskunft: Meinung zur Leseförderung durch Bildgeschichten, 05.03.2018
- Mitrowann, Andreas*, Hrsg. (2000): Lesen fördern in der Welt von morgen. Modelle für die Partnerschaft von Bibliothek und Schule  
Gütersloh, Bertelsmann Stiftung
- Müller-Walde, Katrin* (2005): Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können  
Frankfurt/Main, Campus Verlag
- Murray, Christopher* (2018): Encyclopedia Britannica. Graphic novel. URL:  
<https://www.britannica.com/art/graphic-novel>  
(03.01.2018)
- Peetz, Heide* (1984): Der Deutsche Jugendliteraturpreis: 1956 – 1983. Ausschreibungen, Begründungen, Laudationes, Kriterien  
München, Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V.
- Platthaus, Andreas* (2015): Jugendliteratur, wie sie sein soll. URL:  
<http://blogs.faz.net/comic/2015/03/09/jugendliteratur-wie-sie-sein-soll-660/>  
(24.02.2018)
- Ratzek, Wolfgang*, Hrsg. (2008): Manga für Bibliotheken. Geschichte – Themen – Bestandsaufbau  
Berlin, BibSpider
- Reiss, Kristina u. a.*, Hrsg. (2016): PISA 2015: Eine Studie zwischen Kontinuität und Innovation  
Münster/New York, Waxmann. URL:  
[http://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende\\_und\\_Zusammenfassungen/PISA\\_2015\\_eBook.pdf](http://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA_2015_eBook.pdf)  
(15.02.2018)
- Schnerr, Anja* (2012): "Einschulung" in der aktuellen Kinderliteratur. Buchempfehlungen und konkrete Umsetzungsvorschläge für die Bibliothekspraxis  
Berlin, BibSpider  
Zugl.: Leipzig, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, Diplomarbeit, 2011
- Seeger, Frank* (2018): E-Mail-Auskunft: Informationen zur ekz, 15.02.2018
- Segebrecht, Dietrich* (1971): Plädoyer für die Comics, in BuB – Forum Bibliothek und Information
- Stadler, Ursula Maria* (2013): Leselust in Risikogruppen  
Wiesbaden, Springer Fachmedien
- Stanat, Petra u. a.* (2002): PISA 2000: Die Studie im Überblick. Grundlagen, Methoden und Ergebnisse  
Berlin, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. URL:  
[https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA\\_im\\_Ueberblick.pdf](https://www.mpib-berlin.mpg.de/Pisa/PISA_im_Ueberblick.pdf)  
(15.02.2018)
- Statista* (2016): Umfrage. Nutzung von Zeitschriften und Comics. URL:  
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/461201/umfrage/nutzung-von-zeitschriften-und-comics-durch-kinder-und-jugendliche/>  
(08.03.2018)

- Statistisches Bundesamt* (2017): Migration & Integration: Bevölkerung mit Migrationshintergrund um 8,5 % gestiegen. URL:  
[https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/11/PD17\\_413\\_12521.html;jsessionid=906756B5A0D25C442EAD286F397931D2.InternetLive2](https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/11/PD17_413_12521.html;jsessionid=906756B5A0D25C442EAD286F397931D2.InternetLive2)  
 (16.03.2018)
- Thürsam, Myra* (2008): Multikulturelle Bibliotheksarbeit. Vorschulische Sprach- und Leseförderung von Kindern mit Migrationshintergrund: Konzeption eines Programms für die Bücherhallen Wilhelmsburg  
 Hamburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaft  
 Wiesbaden, Dinges & Frick GmbH  
 Zugl.: Hamburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Diplomarbeit, 2007
- Toepffer, Rodolphe; Drost, Wolfgang; Riha, Karl* (1982): Essay zur Physiognomie  
 Siegen, Machwerk Verlag
- Verlagshaus Jacoby & Stuart* (2018): Rotraut Susanne Berners Märchencomics. Rotraut Susanne Berner goes Comic. URL:  
<http://www.jacoby-stuart.de/buecher-von-jacoby-stuart/kinderbuch/bilderbuch/marchencomics/>  
 (19.02.2018)
- Wichert, Linda* (2017): E-Mail-Auskunft: Information zu ausgezeichneten Bildgeschichten, 04.12.2017
- Wichert, Linda* (2018): E-Mail-Auskunft: Zusendung des Kriterienkatalogs der Kritikerjury, 15.03.2018



# ANHANG: ERGEBNISFRAGEBOGEN

## 1. Nutzerverhalten

**Frage 1a)** Wie viele Nutzer im Alter von 6-13 Jahren (also Kinder) besuchen jährlich die Bibliothek? (n=15)

Unter 1000	
Unter 5000	<b>8</b>
Über 5000	
Über 10.000	<b>2</b>
Über 15.000	<b>5</b>

**Frage 1a.1)** Wie viele sind davon männlich und wie viele weiblich (ggf. geschätzt)? (n=5)

Männlich:		Weiblich:	
Bibliothek 1	2599	Bibliothek 1	2699
Bibliothek 2	1000	Bibliothek 2	1400
Bibliothek 3	2070	Bibliothek 3	2215
Bibliothek 4	5072	Bibliothek 4	7608
Bibliothek 5	7870	Bibliothek 5	8710
<b>Insgesamt</b>	<b>18.611</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>22.632</b>

**Frage 1b)** Wie viele Nutzer im Alter von 14 bis einschließlich 17 Jahren (also Jugendliche) besuchen jährlich die Bibliothek? (n=15)

Unter 1000	<b>1</b>
Unter 5000	<b>9</b>
Über 5000	
Über 10.000	<b>1</b>
Über 15.000	<b>4</b>

**Frage 1b.1)** Wie viele sind davon männlich und wie viele weiblich (ggf. geschätzt)? (n=6)

Männlich:		Weiblich:	
Bibliothek 1	340	Bibliothek 1	650
Bibliothek 2	389	Bibliothek 2	718
Bibliothek 3	900	Bibliothek 3	1200
Bibliothek 4	585	Bibliothek 4	1165
Bibliothek 5	2402	Bibliothek 5	3604
Bibliothek 6	5360	Bibliothek 6	5800
<b>Insgesamt</b>	<b>9976</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>13.137</b>

## 2. Dienstleistungsangebot

**Frage 2a)** Wie viele Schulklassen besuchen jährlich die Bücherei? (für Führungen, um Bücher auszuleihen etc.) (ggf. geschätzt)? (n=16)

Unter 100	<b>8</b>
Unter 500	<b>4</b>
Unter 1000	<b>3</b>
Unter 3000	<b>1</b>
Unter 5000	

**Frage 2b)** Besuchen auch Kindergarten-Gruppen die Bücherei? (n=16)

Ja	<b>16</b>
Nein	

**Frage 2b.1)** Wenn ja: Wie viele Kindergarten-Gruppen besuchen jährlich die Bücherei? (für Führungen etc.) (ggf. geschätzt)? (n=14)

Unter 100	<b>8</b>
Unter 500	<b>4</b>
Unter 1000	<b>1</b>
Unter 3000	
Unter 5000	<b>1</b>

**Frage 2c.1)** Stellen Sie für Klassen Medienpakete zusammen? (n=16)

Ja	<b>16</b>
Nein	

**Frage 2c.2)** Wenn Ja: Enthalten diese Medienpakete manchmal auch Comics (Graphic Novel etc.)? (n=16)

Ja	<b>9</b>
Nein	<b>6</b>
Information nicht bekannt	<b>1</b>

### 3. Medienangebot

**Frage 3a.1)** Größe der Bibliothek in Medieneinheiten (n=16)

Unter 50.000	<b>2</b>
Unter 100.000	<b>2</b>
Unter 200.000	<b>5</b>
Unter 400.000	<b>3</b>
Unter 500.000	<b>1</b>
Unter 1.000.000	<b>1</b>
Unter 1.500.000	<b>2</b>

**Frage 3a.2)** Davon Print (n=13)

Unter 50.000	<b>3</b>
Unter 100.000	<b>2</b>
Unter 200.000	<b>3</b>
Unter 400.000	<b>2</b>
Unter 500.000	
Unter 1.000.000	<b>2</b>
Unter 1.500.000	<b>1</b>

**Frage 3a.3)** Davon digitale Medien (E-Books etc.) (n=12)

Unter 5000	<b>1</b>
Unter 15.000	<b>3</b>
Unter 20.000	<b>1</b>
Unter 40.000	<b>4</b>
Unter 50.000	<b>1</b>
Unter 100.000	<b>1</b>
Unter 150.000	<b>1</b>

**Frage 3b)** In welcher Form werden Comics (Graphic Novel, Manga) angeboten? (n=16)

Print	<b>6</b>
Digital	
Beides	<b>10</b>

**Frage 3c)** Bitte geben Sie an wie viele Comics (Graphic Novel, Manga) in Print und digital in ihrer Bibliothek angeboten werden (ggf. geschätzt)

**Frage 3c.1)** Gesamter Comic-Bestand (Print + digital) (n=14)

Unter 1000	<b>1</b>
Unter 2000	<b>2</b>
Unter 3000	<b>3</b>
Unter 5000	<b>3</b>
Unter 10.000	<b>5</b>

**Frage 3c.2)** Nur Print-Comic-Bestand (n=14)

Unter 1000	<b>1</b>
Unter 2000	<b>2</b>

Unter 3000	<b>3</b>
Unter 5000	<b>3</b>
Unter 10.000	<b>5</b>

**Frage 3c.3)** Nur digitaler Comic-Bestand (n=5)

Unter 10	<b>1</b>
Unter 100	<b>3</b>
Unter 200	<b>1</b>

<b>Frage 3d.1)</b> Trennen Sie Comics von Graphic Novels? (n=16)		<b>Frage 3d.2)</b> Trennen Sie Comics von Manga? (n=16)	
Ja	<b>10</b>	Ja	<b>14</b>
Nein	<b>6</b>	Nein	<b>2</b>
Information nicht bekannt		Information nicht bekannt	

**Frage 3e)** Bieten Sie auch Kinder- und Jugendbücher bzw. Comics in einer anderen Sprache als Deutsch an?

**Frage 3e.1)** Bücher für Kinder und Jugendliche in anderen Sprachen sind vorhanden (n=16)

Ja	<b>16</b>
Nein	

**Frage 3e.2)** Comics (Graphic Novel, Manga) in anderen Sprachen sind vorhanden (n=16)

Ja	<b>14</b>
Nein	<b>2</b>

**Frage 3e.3)** In welchen Sprachen werden Comics angeboten (n=13)

Englisch	<b>12</b>
Französisch	<b>11</b>
Türkisch	<b>6</b>
Latein	<b>5</b>
Spanisch	<b>5</b>
Arabisch	<b>3</b>
Italienisch	<b>3</b>
Russisch	<b>2</b>
Polnisch	<b>2</b>
Chinesisch	<b>2</b>
Schwedisch	<b>1</b>
Griechisch	<b>1</b>
Polnisch	<b>1</b>
Portugiesisch	<b>1</b>
Japanisch	<b>1</b>
Bulgarisch	<b>1</b>
Rumänisch	<b>1</b>

#### 4. Veranstaltungsarbeit

**Frage 4a)** Nimmt ihre Bibliothek am Gratis Comic Tag teil? (n=16)

Ja	2
Nein	12
Information nicht bekannt	2

**Frage 4a.1)** Haben Sie auch Zeichner/Autoren für diese Veranstaltung eingeladen? (n=14)

Ja	1
Nein	9
Information nicht bekannt	4

**Frage 4b)** Hat ihre Bibliothek schon mal eine Manga-Veranstaltung organisiert? (n=16)

Ja	12
Nein	4
Information nicht bekannt	

**Frage 4b.1)** Wenn ja, wird findet diese Veranstaltung in regelmäßigen Abständen statt? (n=16)

Ja	2
Nein	14
Information nicht bekannt	

**Fragen 4b.2)** Wurden Zeichner/Autoren eingeladen? (n=16)

Ja	12
Nein	4
Information nicht bekannt	

**Frage 4c)** Finden Leseförderungs-Veranstaltungen für Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund statt? (n=16)

Ja	11
Nein	4
Information nicht bekannt	1

**Frage 4c.1)** Wenn Ja: Werden Comics für die Leseförderung von dieser Zielgruppe eingesetzt? (n=15)

Ja	5
Nein	8
Information nicht bekannt	2

**Frage 4c.2)** Wenn Nein: Haben Sie in Zukunft vor, Comics für die Leseförderung dieser Zielgruppe einzusetzen? (n=12)

Ja	3
Nein	6
Information nicht bekannt	3

## 5. Budget, Erwerb und Systematik

**Frage 5a)** Wie informieren Sie sich über den Comic-Markt? (Mehrfachnennung möglich) (n=16)

ekz	<b>16</b>
Comic-Fachhandel	<b>8</b>
Rezensionen	<b>8</b>
Nicht speziell	
Sonstiges	<b>6</b>

Bei Sonstiges wurden folgende Antworten angegeben:

- Verlagshomepage
- Fachzeitschriften
- Kataloge
- Facebook

**Frage 5b.1)** Setzt die Bibliothek aktiv Etat für Comics (Graphic Novel, Manga) ein? (n=16)

Ja	<b>16</b>
Nein	
Information nicht bekannt	

**Frage 5b.2)** Erweitert ihre Bibliothek den Comic-Bestand auch mit Comics aus Schenkungen von Seiten der Leser? (=16)

Ja	<b>10</b>
Nein	<b>5</b>
Information nicht bekannt	<b>1</b>

**Frage 5c)** Wird eine Systematik benutzt um die Comics nach einem bestimmten System zu ordnen, oder werden diese in Comic-Tröge, Kästen etc. gelegt?

**Frage 5c.1)** Comics werden anhand einer Systematik geordnet (n=16)

Ja	<b>7</b>
Nein	<b>7</b>
Zum Teil	<b>2</b>

Wenn zum Teil angekreuzt wurde, bitte kurz erläutern:

- Bei den Comics für Kindern werden viel gefragte Reihen (Lucky Luke, Asterix, Yakari...) in beschrifteten Trögen sortiert. Der Erwachsenen-Comic-Bestand ist alphabetisch nach Reihentitel bzw. nach Verfasser aufgestellt

- Mangas werden getrennt von den Comics aufgestellt, Comics/Mangas für Erwachsene stehen woanders als Comics/Mangas für Kinder. Innerhalb der Comic- und Manga-Bestände stehen größere Reihen beisammen. Eine detailliertere Aufstellung ist (in der Hauptstelle) aus Platzgründen nicht möglich. In den Zweigstellen werden die Mangas teilweise nach dem Alphabet der Reihen oder Autoren (unterschiedlich) aufgestellt.

**6. Einschätzungen** (Die Beantwortung dieser Fragen war optional)

**Frage 6a)** Gibt es einen Unterschied im Ausleihverhalten bei den Geschlechtern? (n=16)

**Frage 6a.1)** Jungen leihen weniger aus als Mädchen

Ja	7
Nein	2
Kann ich nicht beurteilen	7

**Fragen 6b)** Lesen Jungen eher Comics anstatt Bücher? (n=16)

Ja	6
Nein	
Kann ich nicht beurteilen	10

**Frage 6c)** Leihen Jugendliche seltener Bücher aus als Kinder? (n=16)

Ja	10
Nein	1
Kann ich nicht beurteilen	5

**Frage 6d)** Kinder mit Migrationshintergrund sind eine Zielgruppe von Öffentlichen Bibliotheken mit besonderem Leseförderungsbedarf. Ist die Leseförderung in Verbindung mit Comics im Fall von dieser Zielgruppe sinnvoll? (n=16)

Ja	8
Nein	1
Kann ich nicht beurteilen	7

**Frage 6e)** Denken Sie, dass durch Comics überhaupt das Lesen gefördert werden kann? (n=16)

Gar nicht	
Eher nicht	
Neutral	1
Eher ja	5
Ja	10

**Frage 6f)** Sind sie der Meinung, dass Comics als ein überlieferungswürdiges Kulturgut betrachtet werden kann? (n=16)

Gar nicht	
Eher nicht	
Neutral	
Eher ja	4
Ja	12

## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

---

Hiermit versichere ich, Özlem Capraz, an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel „*Das Phänomen Comic und Öffentliche Bibliothek: Eine Analyse der Potenziale zur Vermittlung von Lesekompetenz*“ selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ich habe die Bedeutung der eidesstattlichen Versicherung und prüfungsrechtlichen Folgen unter Beachtung von § 26 Abs. 2 der Bachelor-SPO (6-Semester) bzw. § 24 Abs. 2 der Bachelor-SPO (7-Semester) sowie § 19 Abs. 2 der Master-SPO der Hochschule der Medien Stuttgart, sowie die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidesstattlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.

.....

Ort, Datum

Unterschrift